

Weißeritz-Zeitung

Sageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kette der Zeitung des Bezirks

Bezugpreis: Für einen Monat 2.— RM.
mit Zusatzen; einzelne Nummern 10 Pf.
:: Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 ::
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408
Postfachkonto Dresden 125 48

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile zu 20 Reichspfennige, Eingekauft und
Reklamen 60 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Helig Schae. — Druck und Verlag: Carl Schae in Dippoldiswalde.

Nr. 129

Sonnabend, am 4. Juni 1932

98. Jahrgang

Öffentliche Mahnung.

In die Bezahlung der am 10. Juni 1932 fälligen Vorauszahlungen auf Körperschaft- und Einkommensteuer für das laufende Kalender-Vierteljahr (der ursprüngliche Fälligkeitstermin 10. 7. 1932 ist vorgelegt worden auf den 10. Juni 1932), Vorauszahlungen auf Umsatzsteuer für Mai 1932 (zu leisten von Steuerpflichtigen mit einem steuerpflichtigen Jahresumsatz von über 20 000 RM.), Zuschläge zur Einkommensteuer — Ledigenzuschlag usw. — (zu leisten nach Maßgabe der im Einkommensteuerbescheid 1930 angeforderten Beträge) ist hiermit öffentlich erinnert. Wer die geschuldeten Vorauszahlungen usw. nicht bis zum Fälligkeitstage an die zuständige Finanzkasse abführt, hat vom folgenden Tage an einen Verzugszuschlag zu entrichten, der für den angefangenen halben Monat mit 1/10 v. H. des Rückstandes zu berechnen ist. Die Nichtbezahlung des Rückstandes hat die Einziehung desselben durch Zwangsmaßnahme und im Falle der Weigerung die Zwangsversteigerung zur Folge. Finanzämter Dippoldiswalde und Heidenau, den 4. Juni 1932.

Freitag und Sonnabend, den 10. und 11. Juni 1932, werden die Geschäftsräume des unterzeichneten Amtsgerichts gereinigt. An diesen Tagen werden nur dringliche Geschäfte erledigt. V. Reg. 249/32. Amtsgericht Dippoldiswalde, den 2. Juni 1932.

Versteigerung.

Montag, den 6. Juni d. J., vormittags 9 Uhr, sollen in Wendischcarsdorf (Sammelort der Bieter: Restaurant Feldmühle.) ein Regulator und ein Tisch-Grammophon mit 20 Platten öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Vertikales und Sächsisches

Dippoldiswalde. Als erster von den Musikvereinigungen begann mit dem Parklingen am Freitag abend der freiwillige Kirchenchor. Die stille, warme, fast gewitterschwüle Luft erlaubte ein längeres Verweilen auf den Bänken. Manche blühen auf dem Stepparkett, und viele standen auf der Technikummaße als Janubillisten, als ob der Eintritt in den Park nicht auch dargeboten wäre. Mit dem Lied aus Webers „Die Sonn erwacht“ begann der Kirchenchor seine Vorträge. Wohl mußte man das Lied der Abendzeit angemessen mischen in „Die Sonn“ verfiel mit ihrer Pracht; aber, was die Hauptsache ist, das Lied läßt den Zauber eines sonnigen Tages ahnen. Der zweite Gesang führte an den Brannen vor dem Tore und damit zur heißen Weiblichkeit, z. B. auch zum Kennen von dem. Aber der Verkehr mit dem Mädchen bringt oft Bangigkeit, wie in dem Lied „Hoho, du stolzes Mädchen“ und mehr noch in „Was hab ich denn meinem Feindlichen getan?“ zum Ausdruck. Jedoch alle widerstehenden, ängstlich fragenden Gefühle werden befriedigend ausgelassen in dem „Abendfrieden“ von Rod. Franz ein „Ave Maria“ von bezaubernder Schönheit, das wie die Kompositionen mit ähnlichem Charakter an die Goldfische der Frauen wendet und uns, wenn auch unausgesprochen, die Ehrung der edlen Frauen ans Herz legt. Die Zuhörer waren hoch erfreut über die vorzüglichen Gesänge und dankten mit lautem Beifall.

Dippoldiswalde. Man muß es den „Ar. Ri.“ Lichtspielen stellen: Sie bieten Abwechslung! So kommt jeder Geschmack, aber auch der ständige Besucher zu seinem Recht. Die Hauptnummer des laufenden Programms, „Der Raub der Mona Lisa“, ist ein großes Werk, und zwar nicht nur hinsichtlich seines Umfangs, sondern auch hinsichtlich Inhalt und Aufmachung. Es ist etwa 20 Jahre her, als das Verschwinden des einzigartigen, millionenwertigen Bildes aus dem Louvre in Paris beinahe die ganze Menschheit mehr oder weniger in Aufregung versetzte. Aus jener Laftache aber wurde ein Filmwerk geschaffen, das dem Zuschauer von Anfang bis Ende Aufmerksamkeit abzwängt. Schöne Bilder, viel Handlung, wenig Worte, unanfechtliche Musik. Die beiden Hauptrollen werden vorzüglich wiedergegeben, ohne jede unnatürliche Ueberdeutlichkeit; dabei sind sie durchaus nicht leicht. Fast erschütternd ist der tiefe Eindruck, den das Bild auf den jungen Italiener macht und dann das junge Mädchen, in dem er die fleischgewordene Mona Lisa sieht, das sich aber als oberflächliche Natur — und man möchte sagen: als dumme Gans — entpuppt, aber trotzdem ihm begeistert zu einer „großen Tat“, nämlich nicht mit dem von ihm bezweckten Erfolg. Während zum Schluß sein Volk den Täter als Helden feiert, erfolgt seine Verurteilung zu Gefängnis. Bei alledem fehlt's nicht an humoristischen Szenen, besonders solchen satirischer Natur. Man möchte noch ein großes Filmwerk — Vom Beiprogramm besonders zu erwähnen die „Kuriositäten aus aller Welt“, z. B. die fischenden Ragen, das Quecksilberbergwerk, die Marien-Lager-Fabrik, das architektonische Delirium tremens usw. Daß auch die tönende Wochenchau wieder allerlei Unterhaltendes bringt, versteht sich von selbst.

Dippoldiswalde. Recht frisch benahm sich gestern ein älterer Bettler auf der Rabenauer Straße. Die ihm gereichte Gabe

Die Programmberatungen des Reichskabinetts

Wahlen im Juli

Berlin, 4. Juni.

Die neue Reichsregierung hielt am Freitag während des ganzen Tages Beratungen ab. Den Hauptteil dieser Sitzung nahm naturgemäß das Regierungsprogramm in Anspruch. Im Zusammenhang damit war auch die Frage der Reichstagsauflösung zu klären. In Berliner politischen Kreisen nimmt man an, daß der Reichstag sofort aufgelöst wird, ohne daß er noch einmal zusammentritt, da nach den Erklärungen mehrerer großer Fraktionen schon jetzt fest steht, daß das Kabinett von Papen in dem jetzigen Reichstag nicht mit einer Mehrheit rechnen kann.

Bei den Erwägungen über den Termin der Neuwahlen, die nach der Verfassung innerhalb von 60 Tagen nach der Auflösung des Reichstags vorgenommen werden müssen, spielt die Rücksicht auf die Erntearbeiten in der Landwirtschaft die ausschlaggebende Rolle. Bei Neuwahlen nach der Ernte würde die 60-Tagefrist nicht innegehalten werden. In den Kreisen der Reichsregierung besteht die Absicht, die Neuwahlen zu beschleunigen, und zwar wird von einem Wahltermin Mitte Juli gesprochen. Es würde also möglicherweise Sonntag, der 17. Juli, als Wahltag in Betracht kommen. Die sonst noch durch das Wahlgeseh vorgeschriebenen Fristen würden dann gerade innegehalten werden können. So müßten die Kreiswahlvorschläge 17 Tage, die Reichslisten 10 Tage vor der Wahl eingereicht werden.

Der Ältestenrat des Reichstags soll am heutigen Sonnabendnachmittag, einem kommunistischen Antrag entsprechend, zusammentreten. Die Einberufung ist durch den Reichstagspräsidenten vorsorglich erfolgt, da der Antrag form- und fristgemäß eingereicht worden ist. Die Sitzung des Ältestenrats wird hinfällig, wenn die Auflösung des Reichstages zuvor erfolgt ist.

Mit der Auflösung verschwindet der Reichstag nicht vollständig. Zunächst einmal bleibt der Reichstagspräsident ebenso wie seine Stellvertreter bis zur Wahl der Nachfolger im Amt. Außerdem sind im Artikel 35 der Reichsverfassung zwei ständige Ausschüsse des Parlaments erwähnt, die auch bestehen bleiben, wenn kein Reichstag existiert, und zwar bis zum Zusammentritt des neugewählten Reichstags. Es sind dies der Auswärtige Ausschuss des Reichstags, dessen Vorsitzender gegenwärtig der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Fricke ist, und der Ausschuss „zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung gegenüber der Reichsregierung“, dessen Vorsitz der Abgeordnete Henke (Soz.) führt. Dieser Ausschuss mit dem langen Namen, meist kurzweg „ständiger Ausschuss“ genannt, ist zwar kein Ersatz-Parlament, er hat

von 10 Pf. war ihm zu gering. Bei seiner Zuführung durch die Polizei wurde festgestellt, daß er nicht weniger als 49 M. bei sich hatte. Man sieht daraus wieder, daß Betteln eben doch immer noch ein recht einbringlicher Beruf ist, und möchte nur wünschen, daß jeder, aber auch wirklich jeder den Bettlern gegenüber mit Waden vorsichtig ist und sich diese Leute recht genau ansieht.

Dippoldiswalde. Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurde gestern eine aus der Tschcho-Slowakei stammende weibliche Person, die sich hier ohne Paß bettelnd umhertreibt und im Freien schläft.

Reinhardtsgut. Die nächste Mütterberatungsstunde findet am Mittwoch, dem 6. Juni, nachmittags 2—3 Uhr, statt.

Seifersdorf. Die Zahl- und Meldestelle Seifersdorf der Allgemeinen Ortskrankenkasse Dippoldiswalde-Land, Eich Schmiedeberg, ist unter dem 2. Juni nach dem Gemeindeamt verlegt worden. Alle Kassenangelegenheiten finden jetzt dort ihre Erledigung. Die Verwaltung derselben ist Willy Lieber übertragen worden.

Wendischcarsdorf. Das dem Staatsforst gehörige Stück der Straße Delsa-Wendischcarsdorf wird gegenwärtig neu hergerichtet. Einige 100 Meter sind in den letzten Tagen mit Klar Schlag und Kalkspat überzogen worden, und ein weiteres Stück soll geschottert werden. Täglich wird hier Basaltkotter vom Wilsch angefahren. Das letzte Stück vor Wendischcarsdorf ist auch in ziemlich schlechtem Zustande, so daß eine Beschotterung dringend nötig ist.

Dresden. Das fiskalische Gebäude Große Klosterstraße 4 in Dresden-N., das seit Jahrzehnten von der Militärverwaltung benutzt wurde, u. a. vom 1. Generalkommando während des Krieges und zuletzt von der Reichswehrintendantur, wird jetzt von der Wehrkreisverwaltung IV geräumt. Es wird dem Finanzamt Dresden-Neustadt zur Verfügung gestellt.

Freiberg. Am Donnerstag nachmittag ließ ein Personenzug der Linie Halsbrücke-Freiberg am Bahnübergang ganz in der Nähe des städtischen Schlachthofes mit einem aus Richtung Freiberg kommenden Mietkraftwagen, der von dem in Hehdorf wohnenden Behrer gesteuert wurde und mit zwei Personen aus Niederschöna besetzt war, zusammen. Die Insassen des Kraft-

jedoch zum mindesten alle dreizehnten Rechte, die die übrigen Reichstags-Ausschüsse besitzen, er kann also mitwirken an dem Erlass von Verordnungen usw.. Dies ist besonders wichtig in der gegenwärtigen Lage, da das Reichskabinett eine ganze Reihe von Uebergangsmassnahmen, evtl. mit Zustimmung des Reichsrats und des ständigen Ausschusses des Reichstags, beschleunigt wird treffen müssen.

Wie verlautet, werden sämtliche Mitglieder des Kabinetts, die der Deutschen Nationalen Volkspartei angehören, aus der Partei austreten. Man glaubt, daß auch die übrigen Mitglieder des Kabinetts ihre Bindung zu den Parteien lösen.

Auflösung beschlossen

Neuwahlen in der zweiten Julihälfte.

Berlin, 4. Juni.

Das Reichskabinett hat in seiner Freitagssitzung beschlossen, dem Reichspräsidenten die Auflösung des Reichstags zu empfehlen. Der entsprechende Erlass des Reichspräsidenten wird am heutigen Sonnabend veröffentlicht. Ferner hat das Reichskabinett die Ausarbeitung der Regierungserklärung so weit gefördert, daß ebenfalls mit ihrer Veröffentlichung für den heutigen Sonnabend zu rechnen ist.

Die näheren Einzelheiten über die Neuwahlen stehen noch nicht fest, doch ist zu erwarten, daß die Neuwahlen in der zweiten Hälfte des Juli stattfinden werden.

Heute Regierungserklärung

und Auflösung des Reichstages.

Berlin, 4. Juni. Das Reichskabinett ist Sonnabend vorm. 1/10 Uhr zusammengetreten, um über die endgültige Fassung der Regierungserklärung zu beraten, die noch heute veröffentlicht werden dürfte. Die Erklärung wird die großen Fragen der Innenpolitik behandeln und weiter auch kurz auf die Außenpolitik eingehen.

wagens kamen glücklicherweise ohne Verletzungen davon. Der Fahrer des Mietkraftwagens will das Warnungsläuten des kommenden Tages nicht gehört und auch die vor dem Bahnübergang am Straßenrande aufgestellten Warnungslaternen nicht gesehen haben.

Kamenz. Dieser Tage ließ man bei Ummachungsarbeiten in dem der Stadt Kamenz gehörigen Forstrevier Schwanz auf ein vorgeschicktes Grabfeld. Die Gräber, die zum größten Teil durch Baumwurzeln zerstört waren, stammen aus der mittleren Bronzezeit.

Bauhen. Infolge der Schließung der Gefangenenanstalt I in Zwissau wurden mehrere Beamte nach Bauhen versetzt, die bisher in Bauhen noch keine Wohnung gefunden haben. Nunmehr soll, wie das B. Z. erfährt, die Bauhener Gefangenenanstalt infolge erweitert werden, als ihr ein Gebäude mit vier Wohnungen für Beamte angegliedert wird. Für diesen Zweck sind in den neuen Staatsbauplan 32 600 M. eingestellt worden. — In Zwissau stehen die Räume leer, die Beamten müssen Zulagen für doppelten Haushalt bekommen, man baut, und das nennt man dann „Sparen“. Und bei der Auflösung unserer Amtshauptmannschaft wird's nicht anders. O sancta simplicitas. D. R.

Jahnsdorf. Hier brach im unteren Ortsteil plötzlich die Straße in einer Länge von etwa 2 Metern ein. Es stellte sich heraus, daß die betreffende Stelle durch den Dorfbach unterpült worden war. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Penig. Die letzte Sitzung der Stadtverordneten war wieder von kurzer Dauer. Da die bürgerliche Fraktion nicht erschienen war und in einem Schreiben ihr Fernbleiben erklärt hatte, kam es in der Sitzung zu keinerlei Beschlußfassung. Die Sitzung flog, wie die vorige, wiederum auf und mußte vertagt werden.

Kuerbach. Seit Montag wird der hiesige Malermeister Ernst Otto Popp vermisst, der am gleichen Tage vom Schwurgericht Plauen wegen Totschlags an seinem Sohnen zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt war. Das Gericht hatte gleichzeitig beschlossen, für ihn ein Obdengesuch zu beschaffen. Bislang ist noch keine Spur von dem Vermissten gefunden.

Better für morgen:

Vorübergehend auffrischende Winde aus West bis Nord. Stärkere Bewölkung. Kühl. Örtlich Nebel. Günstige, zeitweise Auftreten von meist leichten Niederschlägen.

Die Haltung der Deutschnationalen

Berlin, 4. Juni.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion faßte folgende Entschlieung: „Der Führer der Deutschnationalen Volkspartei hat sofort nach dem ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl vorgeschlagen, den Reichstag aufzulösen und Reichstags- und Landtagswahlen gleichzeitig vorzunehmen zu lassen. Daß dieser Rat das richtige traf, liegt heute klar zutage. Die Fraktion begrüßt es, daß jetzt nach dem Sturz der Regierung Brüning als erste Maßnahme die Auflösung des Reichstags erfolgt. Die politischen Gegebenheiten der letzten Jahre stellen eine uneingeschränkte Rechtfertigung der Politik der Deutschnationalen Volkspartei und ihres Führers dar.“

Die Deutschnationale Volkspartei ist an der Bildung und Ziesetzung der neuen Reichsregierung unbeteiligt. Sie hat also der Regierung gegenüber keinerlei Bindungen. Ihre Haltung wird nicht von der Erfüllung propagandistischer Forderungen oder von wahlpolitischen Gesichtspunkten, sondern allein von der sachlichen Arbeit abhängen, die für das Vaterland geleistet wird. Unabsehbare Gefahren müssen in den kommenden Monaten überwunden werden. Die bisherigen Ruhmstriebe der Gewalt, Zentrum und Sozialdemokraten, waren darauf, aus Fehlern der neuen Regierung alsbald wieder Kapital zu schlagen. Der Wahlkampf muß die Systemparteien von der Gestaltung der deutschen Politik ausschalten. Die endgültige Entscheidung über die Richtung der deutschen Politik wird erst nach den Reichstagswahlen fallen. An dieser Entscheidung werden die in der Deutschnationalen Volkspartei verkörperten Kräfte ihren Anteil beanspruchen und durchsetzen. Wiederaufstehung der deutschen Nation wird das Kennwort dieser Wahlen sein. Die Deutschnationale Volkspartei, die wie bisher unter diesem Kennwort steht, vereinigt damit ein anderes lebenswichtiges Ziel: Abwendung des drohenden Chaos. Das ist die wirklich große Reserve schöpferischer Arbeitskraft und wahren Rettungswillens. Die Fraktion begleitet den Parteiführer mit voller Zuversicht in den kommenden Wahlkampf.“

Programmatiscbe Erklärungen Hitlers

Vor Aufhebung des SA-Verbotest

Glückow, 3. Juni.

Der nationalsozialistische Führer Adolf Hitler gab in einer großen Versammlung programmatiscbe Erklärungen ab. Hitler führte u. a. aus: Niemand solle glauben, daß ein neues Kabinett nun eine grundlegende Wenderung und Besserung bewirken könne. Erst müsse eine neue Kraft geschaffen werden durch innere und weltanschauliche Einheit. Dann erst könne ein Staatsmann zu neuem Aufstieg führen. Die Aufforderung: Deutsche, seid einig, sei eine leere Phrase. Wenn die Weltanschauung des Nationalsozialismus und des Nationalismus sich nicht miteinander vereinen, dann sei der Untergang gewiß. Es nütze nichts, wenn der Bauer erkenne, daß sein Stand die Grundlage des praktischen Seins bilde. Daß die Arbeitermassen der Groß- und Mittelstädte, daß die deutsche Intelligenz dies erkenne, sei notwendig. Die nationalsozialistische Bewegung habe alle Stände, Parteien und Bekenntnisse zur Nation zurückgeführt, habe den Studenten den Wert des Arbeiters erkennen und den Arbeiter den Wert des Studenten schätzen gelehrt. Diese große Arbeit des Zusammenfügens, des Zusammenzwingens sei die Voraussetzung für die Schaffung der Kraft, die wir brauchen, um die ungeheuren Schwierigkeiten zu überwinden, die uns eine vernichtete Wirtschaft stelle. Die NSDAP sei zu einer Koalition bereit, wenn die Aussicht bestehe, nach nationalsozialistischen Grundsätzen zu arbeiten. Die Nationalsozialisten seien aber nicht bereit, die Klassenpolitik der Parteien fortzusetzen.

In der Versammlung erklärte Hauptmann Ö r i n g, daß das SA-Verbot bereits in den nächsten Tagen aufgehoben werde und daß die braunen Farben wieder in den Straßen erscheinen würden.

Was kommt nun?

Hitler kündigt große Maßnahmen an

Schwerin, 4. Juni.

In einer nationalsozialistischen Wahlkundgebung sprach Adolf Hitler. Er betonte, Reichstanzler Brüning sei das Opfer eines in Deutschland verbreiteten Trugschlusses geworden. Dr. Brüning habe geglaubt, die nationale Bewegung niederzuschlagen und gleichzeitig eine nationale Außenpolitik machen zu können. Es bestehe aber ein unlösbarer Zusammenhang zwischen der Außenpolitik und der Verfassung der Nation im Innern. In den nächsten Tagen werde eine Bilanz vorgelegt werden, die schonungslos enthülle, wie es tatsächlich in Deutschland aussieht.

Es würden Maßnahmen durchgeführt werden müssen von einer solchen Größe, daß sie nur dann in die Tat umgesetzt werden könnten, wenn hinter ihnen die Zuversicht des ganzen deutschen Volkes stehe.

Keine Regierung könne das Wunder vollbringen, plötzlich Deutschland zur Größe zurückzuführen, bevor nicht erst im Innern Ordnung geschaffen sei. 75 Prozent unserer städtischen Bevölkerung müßten begreifen lernen, daß die Lebensbasis unseres Volkes die deutsche Landwirtschaft sei. Aber Deutschland könne nicht geholfen werden, wenn nicht die Millionenkräfte deutscher Arbeiter mitwirke.

Abriistung und Schuldenregelung

Rede Grandis im italienischen Senat.

Rom, 4. Juni.

Im Senat behandelte der italienische Außenminister Grandi eingehend die drei politischen Hauptprobleme der Gegenwart, die Abrüstungsfrage, die Reparations- und Schuldenfrage und den wirtschaftlichen Wiederaufbau Mittel- und Südosteuropas.

Zur Abrüstungsfrage erinnerte Grandi daran, daß die italienischen Vorschläge über die qualitative Abrüstung den Friedensverträgen entnommen sind, nach denen Deutschland und seine früheren Verbündeten abrüsten mußten.

Es sei nicht ohne Bedeutung, daß drei Jahre nach dem Ariege gerade Italien an die von Clemenceau in seinem Schreiben vom 16. Juni 1919 enthaltenen Verpflichtungen heute erinnern müßten. In diesem Schreiben, das Grandi

zum Teil vorlas, verpflichteten sich die Alliierten zur sofortigen Eröffnung der Abrüstungsverhandlungen. Auch erklärte Clemenceau darin, daß die Abrüstung Deutschlands der erste Schritt für die allgemeine Herabsetzung der Rüstungen sei. Die Abschaffung der wichtigsten Angriffswaffen würde nicht nur das Sicherheitsproblem sondern auch die Frage der Gleichberechtigung lösen und zudem das heutige Mißverhältnis im Rüstungsstande der Länder ausgleichen.

Grandi ging alsdann auf die Reparationsfrage ein. Einen schweren Mißstand sieht er für die Reparationskonferenz darin, daß die Abrüstungskonferenz noch zu keinerlei Ergebnis gekommen ist. Die Herabsetzung der Rüstungen hätte die beste Voraussetzung für eine Lösung der Reparations- und Schuldenfrage abgegeben.

Trotzdem habe sich das Programm Italiens nicht geändert, das von der Ueberzeugung ausgehe, daß zur Ueberwindung der Weltwirtschaftskrise die Reparations- und Schuldenfrage ein für allemal gelöst werden muß.

Die Tragödie der „Georges Philppar“

Paris, 4. Juni. In Marseille traf der französische Dampfer „General Bogron“ ein, der 368 Passagiere des verbrannten Dampfers „Georges Philppar“ sowie den Kapitän und die Besatzung an Bord hat. Der Kapitän des Unglücksdampfers erklärte auf die verschiedenen Fragen, daß es ihm beim besten Willen nicht möglich sei, sich über die Ursache der Katastrophe auszulassen. Die außergewöhnliche Geschwindigkeit, mit der das Feuer um sich gegriffen habe, ließe unter Umständen die Vermutung aufkommen, daß es an verschiedenen Stellen zugleich ausgebrochen sei. Von dieser Annahme aus sei man dazu übergegangen, einen Anschlag in Erwägung zu ziehen, ohne für diesen Verdacht aber nähere Anhaltspunkte zu haben. In einem Punkt sei er jedoch unbedingt sicher. Man habe immer wieder behauptet, daß das Feuer, das gegen 2 Uhr nachts entbrach wurde, schon seit Mitternacht von einigen Passagieren bemerkt worden sei. Diese Aussage treffe jedoch nicht zu, da er oder einer seiner Offiziere sonst etwas gemerkt hätten.

Allerlei Neuigkeiten

Das Stuttgarter Schloß vor dem Wiederaufbau. Die Aufräumungsarbeiten am Alten Schloß in Stuttgart sind nunmehr beendet worden. Das umfangreiche Baugerüst soll für den Wiederaufbau des Schloßes stehen bleiben. Nach Ansicht der Fachleute ist es unmöglich, das alte Schloß noch einen Winter als Ruine stehen zu lassen, da das durch den Brand stark mitgenommene Gemäuer größter Gefahr ausgesetzt sein würde. Es soll in Bälde festgestellt werden, welche Teile des Schloßes beim Wiederaufbau Verwendung finden können. Dem Plan, das ganze Schloß zu Museumszwecken zu verwenden, ist man wieder nähergetreten.

Schmugglerbande verhaftet. Die Zollbehörden in Freiburg i. B. und in Trier nahmen fünf Personen fest, die seit Herbst 1931 Kaffee, Zigarettenpapier und Tabak aus dem Saargebiet nach den deutschen Grenzen geschmuggelt und dann als Bahngut nach Freiburg geschickt hatten, wo die Waren durch einen Kaufmann vertrieben wurden. Die Sendungen erfolgten jedesmal von einem anderen deutschen Orte an der Saargrenze, damit den Behörden nichts auffallen sollte. Der Empfangsort war aber immer Freiburg, so daß schließlich die Zollbehörden in Freiburg Verdacht schöpften.

Ein berüchtigter Betrüger namens Schnurpfeil, der von über 40 Staatsanwaltschaften seit Jahren gesucht wird, ist auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin festgenommen worden.

Verzweiflungstakt eines Familienvaters. In ihrer Wohnung, im Hause Bischerstraße 1 im Norden Berlins, wurden der 41 Jahre alte Kaufmann Karl Stöckling, dessen 31 Jahre alte Ehefrau Gertrud und der 11jährige Sohn Heinz tot im Schlafzimmer in den Betten liegend aufgefunden. Irrendwelsche Aufzeichnungen über das Motiv der Tat waren nicht hinterlassen, doch dürften wirtschaftliche Sorgen den Stöckling zu der Verzweiflungstakt getrieben haben.

Große Unterschlagungen eines Buchhalters. Der Buchhalter Becher einer Magdeburger Firma für Hoch- und Tiefbau ist verhaftet worden. Es werden ihm Veruntreuungen zur Last gelegt, die während der letzten acht Jahre verübt wurden und die sich auf zweihunderttausend Mark belaufen sollen. Becher ist geständig.

10 000 Floty am Bankhalter gestohlen. Dem Kassenden des Schlesischen Kreditverbandes wurde beim Einzahlen einer größeren Summe an der Kasse der Filiale der Dresdner Bank in Kattowiz ein Banknotenbündel im Werte von 10 000 Floty gestohlen.

Schiffszusammenstoß im Nebel. Im Kanal stießen bei dichtem Nebel der schwedische Dampfer „Oscar Gorthon“ und ein kleiner englischer Dampfer namens „Castle Gallion“ zusammen. Die „Castle Gallion“ sank innerhalb weniger Minuten. Es gelang dem schwedischen Dampfer, der nur leicht beschädigt war, die gesamte Besatzung zu retten.

Schwere Sturmischäden in der Dobrudscha. Nach einer Meldung aus Bukarest wütete in der Dobrudscha ein schwerer Sturm, der besonders in der Umgebung von Ismail großen Schaden anrichtete. Ein Haus mit 20 Insassen stürzte ein. Acht Personen wurden getötet, die übrigen mehr oder minder schwer verletzt.

Ein furchtbares Familiendrama spielte sich in der Nähe von Paris ab. Aus bisher unbekanntem Grund erschoss ein Kaufmann zunächst seine 36jährige Frau, dann seinen 16jährigen Sohn und jagte sich schließlich selbst eine Kugel in den Kopf. Man vermutet, daß er in einem Anfall von Geistesgehrtheit gehandelt hat.

General Balbo verabschiedet die „Familie der Ueberseeflieger“. General Balbo, der die Ueberseeflieger nach der römischen Tagung nach Neapel und Florenz begleitet hatte, schloß diese einzigartige Zusammenkunft in der Lagunenstadt mit einer äußerst herzlichen Rede ab, indem er erklärte, daß die Tagung ihr Ziel erreicht habe, indem sie die „Familie der Ueberseeflieger“ gegründet habe. Der Minister kündigte ferner an, daß Mussolini die Errichtung einer Zentralfstelle für das Studium des Ueberseefliegerwesens genehmigt habe. Die Errichtung werde im nächsten Monat erfolgen. Die ausländischen Flieger richteten aufrichtige Worte des Dankes an die italienischen Gastgeber. Für die deutschen Flieger sprach Hauptmann a. D. Köhl.

Neuer Ozeanflug. Der aus Polen stammende Flieger Stanley Hausner startete in New York zum Alleinflug nach

Warschau. Hausner hatte bereits am 29. Mai dieses Jahres einen Versuch zur Ueberquerung des Ozeans gemacht. Er war jedoch zurückgekehrt, da die Instrumente seines Flugzeuges nicht in Ordnung waren.

Schanghai

Die lustigste Stadt der Welt.

In den letzten Monaten aufregender Ereignisse im Fernen Osten überraschte es immer wieder zu vernehmen, daß stets kurz nach den blutigen Kämpfen die Wäden wieder geöffnet wurden und die Zeitungen berichteten, daß „das Leben wieder seinen gewohnten Gang gehe“. Diese Tatsache hat sicher etwas Ueberraschendes an sich.

Ueber die Ursachen hierzu dürfte wohl der Bericht des englischen Schriftstellers Mac Murray einigen Aufschluß geben. Mr. Murray meint nämlich, daß es gar nicht so leicht wäre, die Schanghai aus ihrer Gemütsruhe zu bringen. „Ich selbst bin“, so schreibt er, „neugierig gewesen, in diese Stadt der dauernden Kämpfe zu kommen. Wie erkaunt war ich aber zu sehen, daß man sich hier nur die größte Mühe gab, die Häuser von innen und außen zu verschönern. Und überhaupt, wenn Schanghai eine Londoner Vorstadt wäre, würde Westend (der vornehme und vergnügungsreiche Stadtteil Londons) bald verödet sein, denn Schanghai ist lustiger als Paris, reicher und vornehmer als die beste südfrauzösische Stadt an der Riviera und zugleich die teuerste Stadt der Welt.“

Wir zeigte z. B. ein Mann ein Hotel, das er gerade baute. In den Zimmerfluchten sah ich vier buddhistische Priester die Dedien mit orientalischen Muster schmücken. „Werden wirklich Orientalen in diesen Zimmern wohnen?“ fragte ich. Der Hotelwirt schmunzelte: „Nein, Berehrtester. Diese Zimmerflucht hat ein Amerikaner im voraus bestellt. Es ist ein Amerikaner, der für orientalische Einrichtungen schwärmt. Wir haben übrigens auch einen Indier hier. Der liebt aber mehr europäische Sitten. Deshalb ist die ihm zur Verfügung stehende Hotelfläche ganz im Stile eines englischen Sandhauses gehalten.“

Der französische Küchenchef schimpfte zwar gehörig über die Hitze, freute sich aber außerordentlich, daß man seine raffinierten Jungengemüse wohl zu würdigen verstand.

Jede Nationalität ist hier vertreten, jegliche Frömmigkeit, jegliches Vöster und jede Art der Zerstreuung: Pferderennen, Oper, Spielische, Opium und nicht zu vergessen die Leute, die jedes Fleckchen so englisch wie möglich zu machen suchen. Es ist, wie gesagt, die lustigste Stadt. Dennoch gibt es keinen Engländer, ob Mann oder Frau, der nicht gleich nach dem in Europa verbrachten Urlaub die Tage bis zum nächsten Urlaub zählt. Denn der Europäer sieht hier keine bleibende Stätte.

Eine Ausnahme machen nur die Russen, die hierher flüchteten. Sie verlangen die Vergnügungsindustrie von Schanghai, das ihnen Heimat geworden ist, wie jede andere Stadt in der Welt. Alle anderen aber warten nur auf den Tag, an dem sie abreißen und sich dort niederlassen können, wo ihnen allein nur eine Heimat möglich erscheint. Dies Verlangen kommt aber nicht daher, daß Schanghai etwas nicht anziehend und lockend wäre. Doch hinter den internationalen Bierlein liegt die ungeheure Stadt der Eingeborenen, wo es immer brodel, wo man die Ausländer nicht begreift und ständig auf einen feindlichen Angriff gerüstet ist.

Die Eingeborenen sind überwiegend sehr arm, die Europäer überwiegend sehr reich, und die chinesischen Studenten glauben, es genüge, die Fremden zu verjagen und dann selbst sehr reich zu werden.“

Fortschrittliche Jugend. In einem Aufsatz: „Meine Eltern“ schrieb ein modernes kleines Mädchen folgenden Kernsatz: „Wir bekommen unsere Eltern meist so spät, daß sie schon zu alt sind, um ihre Ansichten unseren Wünschen anzupassen.“

Dochmorgens wenn die Hähne träb'n . . .

Das ist jetzt die richtige Zeit, um dieses heilige Ahnen des Dichters zu empfinden. Es ist zwar nicht ganz so still im Walde vor dem ersten Hahnentruß, wie es der Dichter hier sagt, aber dieses Frühkonzert unserer lieben geliebten Waldbewohner vermag das heilige Empfinden beim Wanderer durch den Wald nur noch zu steigern. Man muß sehr früh aufstehen, wenn man das erste Morgenlied unserer Bißel ganz auf sich wirken lassen will; denn schon gegen 1.30 bis 2 Uhr früh weckt der Buchfink als erster Frühauflieger durch sein frisches, fröhliches Morgenliedchen. Ihm folgt um 2 bis 2.30 Uhr der Rönch, die schwarzröspige Grasmücke, auch Schwarzpüttchen genannt, weil der Scheitel beim alten Männchen schwarz (beim Weibchen rotbraun) ist. Durch seinen schönen Gesang fordert der Rönch im Reihherhorst die gesträubten Langschänkel zum Aufstehen auf. Raum ertönt deren heiteres Krädd, Krädd, da wischen sich auch schon Blaurobe und Nebelträhne in den Astwinkeln, in denen noch das letzte Döster der Nacht liegt, denn Schlaf aus den pechglänzenden Augen. Zwischen 2.30 und 3 Uhr ertönt der Wachtel Schlag, also lange bevor „die Hähne träb'n.“ Um 3 Uhr reißt das Garten-Rot-schwänzen erstmals die metallenen Saiten seiner Harfe und fliegt zirpend um Hecke und Haus. Jetzt erwachen die piependen Gartengrasmäcken im taufrischen Gebel. Zwischen 3.30 und 4 Uhr übt die Amsel ihre melodischen Strophen, stimmt der Specht die Schlaginstrumente, gurr die Turtestaube, schreien Wafferente und Bläshuhn. Um 4 Uhr ist bereits das Frühkonzert im vollen Gange. Bangsam schlüpft gegen 4.30 Uhr der kleine, graugrüne Fitis-Laubsänger aus seinem bodenartigen Nest, um in den Baumgipfeln seine lässig flutenden Gesangsstrophen zu üben. Ihm folgt der emsig rufende Wendenhals, der um Baumleiber und Astgabeln hüpf. Gegen 5 Uhr geigt am Ufer die Sumpf- oder Beutelmeise. Piepend und krächzend suchen dann die Föhnerogel ihre Morgenmahlzeit. Endlich, um 5 Uhr, erheben sich die Langschänkel: das schwaghende Volk der Haus- und Feldspagen.

Ferkelmarkt Dippoldiswalde am 4. Juni 1932.

Aufgetrieben waren 46 Ferkel; davon wurden bis 10^{1/2} Uhr 34 verkauft zum Preise von 20 bis 28 Mark das Paar; anßerdem waren 37 Gänse und 40 Enten aufgetrieben, von denen verkauft wurden 33 Gänse, Stück 3 bis 3.50 Mark, und 37 Enten, Stück 1 bis 2 Mark.

Die C
O, armer
deinen W
zu viel be
hab du g
Dresden g
Zentralen
jüngelber
Für
Neugheite
funde im
Gebärdnis
benannt w
hauer Edm
Ansprachen
Nahgang
Niel
leben, un
der Umgeb
Angefehle
giblichen
Wohnungs
und zutrüg
es mir vor
ster Wohn
aus Grund
aller Aufst
berne Einr
ihre Zimme
Masse veru
Doch d
sammelte e
zur Sch
Sie ist
wolgern s
über die i
ler Art hin
welligspan
Verbindung
die Italien
In all
socht. N
den linker
Theater, R
Erinnerung
mehr ihen
belegen, ih
Größlich
schmacht, u
Ansprachen,
Teil der W
bestehen s
nem Allst
Dippold
Schweinez
Tiere gezä
Dippold
Waten Gew
Die jogen o
Was
niettschafis
jedes mit
Lades trage
um. Kähh
Umrandung
druck. Kom
trägt das A
C. D geben
den Gruppe
dem Buchst
die nicht de
zugerichtete
Gewehr für
A u o r
lenen Geme
reter Befrei
Kipdorf nu
erzählich im
werden kann
Kipdorf hat
Vollmöglich
Gründlich
bedürftig ist
der Einstufu
beni hier
Grande gese
wurde von
1932/33, die
verhand für
Waffenst
mit 4240 M
198 M. N.
1932/33, der
in Einnahme
Hamm gene
die ca. 10 p
Beschäftig
welterst je
Die weitere
stellungs-Aus
wichtig man
hängenden G
ben des Aut
hängenden
Lageangeleg
C l a s h
günstigkeit
lernen, ware
werden, die
und auf Ver
stöß einzut
eigenen Sp
tragtes dre
Stragpläne in
bestehen m
paraffen u
ganzem fräbe
der Lage, nun
Wort in Pro
tragtes aus
habe zu Weis
F r e i b
ben Obermar
hängenden
konstanten
den Ros
gerigen Wohl
Wohl jerrre

Dresdner Streifzüge.

Allerlei Feste und Feiern.

Die Gesellschaften sind nun vorüber — hörbares Aufatmen! Der armer Allmeister, was mühtest du dir gefallen lassen! Aus seinen Werken spricht, nebst all den andern poetischen, auch viel zu viel besprochenen Eigenschaften solch herrlich herrlicher Humor, fast da gewiß dem hohen Olymp verübend auch auf unser Dresden geschaut hat, wo in Wäldern und Gassen, in Sälen und Theatern jede deiner Eigenschaften unter die Lupe genommen, zerlegt und zerstückelt wurde.

Dafür haben wir jetzt andre Feiern, allerhand interessante Neugierigkeiten mit Festreden und Festreden. Von einer Festrede im Deutschen Höggen-Museum ist berichtet worden, die als Gedächtnisrede für den großen Arzt und Forscher Robert Koch benannt werden kann. Seine Biografie, geschrieben von dem Bildhauer Edmund Moeller, wurde übergeben und geweiht mit Reden, Ansprachen und Musik. Danach unternahm die Gasse einen Rundgang durch die neue Ausstellung: „Familie und Haus“.

Niel Vebervergewertes und Belobendes konnte man da sehen, und es ist zu wünschen, daß alle Bewohner Dresdens und der Umgebung die Gelegenheit wahrnehmen, recht eindrucksvoll das Ausgestellte zu betrachten. Es soll dies der Anstoß zu weiteren nützlichen Ausstellungen sein. Alle Geräte in Haus und Küche, Wohnungseinrichtungen früherer und heutiger Zeit, das praktische und zuträglichste Arbeiten, all dies ist deutlich dargestellt, nur kommt es mir vor, als sei bei der Gegenüberstellung früherer und neuerer Wohnräume etwas zu stark zu Gunsten der letzteren, vielleicht aus Gründen der Anschaulichkeit verlassen worden. Denn trotz aller Aufklärung gibt es auch jetzt unhygienische, wenn auch moderne Einrichtungen, während ehemals die gewissenhafte Familie ihre Zimmer auch nicht mit Makaristrafen und Häkeldecken in Masse verunzierte.

Doch dies nur nebenbei. Am anderen Ende von Dresden ver- sammelte eine andere Feiern viele Schauinsige. Die neue Brücke zur Schlauchhose wurde dem Verheer übergeben. Sie ist eine Lebenswichtigkeit. Dort wo erst die Brüder aus Ägypten kamen über die Ostrafurine zwischen Friedrichstadt und der Schachtelhofstraße führte, erbeben sich jetzt starke Pfeiler, über die in Stahlkonstruktion wohl die längste moderne Brücke dieser Art hinüberführt. Jetzt sind friedliche, schützgrüne Wiesen darunter zeitig gespannt. Kommt aber einmal wieder Hochwasser, so muß die Verbindung fest und sicher bestehen; denn bekanntlich spalten dort die Fluten mit besonderer Kraft.

In all diesem erleben wir noch die Reuefänger Feiern. Mächtigt regt es sich dort drüben am rechten Ufer, um den linken Teil der Stadt gleichzukommen. Gedächtnis, Feste, Theater, sie wollen gleich bewertet sein und sich immer wieder in Erinnerung bringen, weniger den Allfänger Einwohnern, als vielmehr ihren eigenen, die gar zu oft ihre Einkäufe auf linker Seite besorgen, ihre Einkaufslunden ebendort fassen.

Frühlich bewirft sind alle Straßen, die Lüden besonders ge- schmeckt, und Musik erklingt auf Plätzen und in Lokalen. Festzug, Ansprachen, Darbietungen auch hier. Schade nur, daß der erste Teil der Woche so verregnet war! Möge der Festwoge Erfolg beseligen sein! Denn jedem Dresdner wird es nur recht sein, wenn Altstadt und Neustadt ein einziges Ganzes sind. Regina Berthold.

Sächsisches

Dippoldiswalde. Bei der am 1. Juni vorgenommenen Schweinezählung wurden in unserer Stadt insgesamt 197 Tiere gezählt.

Dippoldiswalde. Gestern abend und heute vormittag litten Gewitter auf mit mehreren starken Regengüssen. Sie zogen aber ohne Schaden anzurichten vorüber.

Was bedeutet die Eierkämpfe? Die Pressestelle der Land- wirtschaftskammer teilt zur neugegründeten Eierkämpferei folgendes mit: Jedes Auslandsei muß den Namen des Herkunftslandes tragen, z. B. „Poland“, „Danzig“, „Vulgaria“, „Romania“ etc. Kühhäuser werden mit dem Buchstaben „A“ in dreieckiger Umrandung gekennzeichnet. Konfekt-Eier müssen durch den Aufdruck „Konfekt“ kenntlich sein. Das deutsche Handelszeichen trägt das Wort „Deutsch“ in einem Kreis. Die Buchstaben A, B, C, D geben die Gewichtsklassen an, von der größten bis zur kleinsten Gruppe an, wobei die schwerste Gruppe über 65 Gramm mit dem Buchstaben „E“ (Eierklasse) gekennzeichnet ist. Die Eier, die nicht den Stempel „Deutsch“ tragen, dürfen nur mit dem Erzeugerstempel versehen werden. Ungekennzeichnete Eier bieten keine Gewähr für Qualität, sind aber in jedem Falle deutscher Herkunft.

Rositz. Am 2. ds. Mitt. stattgefun- denen Gemeindevorstandssitzung nahm das Kollegium mit beson- derer Befriedigung davon Kenntnis, daß der Bahnhofsneubau in Rositz nunmehr endgültig genehmigt ist. Die Vorarbeiten sind ernstlich im Gange, so daß mit dem baldigen Baubeginn gerechnet werden kann. Die Durchführung der Schienenverlegung in Ober- lippsdorf hat einen Kostenaufwand von ca. 350 Mark verursacht. Beabsichtigt soll noch die Schienenverlegung am Schramm- schützchen erfolgen. In Verfolg eines Gemeindevorstandes- beschlusses ist der Gemeinderat wieder vorstellig geworden wegen der Eintragung der Gemeinde Rositz in die Unterförstungsstufe I, damit hier der Fürstengutunterstützung die höheren Richtsätze zufließen können. Zugleich wurde Kenntnis genommen wurde von den Verbandshausplanen für das Rechnungsjahr 1933/34, die in Einnahme und Ausgabe abzufassen: für den Zweck- verband für die Wasserversorgung der Gemeinden Rositz und Wittenfels mit 8688 RM, den Schulbezirk Rositz-Wittenfels mit 4240 RM und den Berufsvereinsverband Rositz u. U. mit 1568 RM. Der Gemeindevorstand hat für das Rechnungsjahr 1933/34, der von den Ausschüssen eingehend beraten war, wurde in Einnahme und Ausgabe mit je 61 550 RM. abschließend, einmütig genehmigt. Dem Vorschlag des Wasserverbandes, eine ca. 10 prozentige Ermäßigung des Wasserpreises sich in der Befreiung der Pumpschächte auswirken zu lassen, den Kabini- nettspreis jedoch nicht zu ändern, wird grundsätzlich zugestimmt. Die weitere Bearbeitung der Angelegenheit wird dem Wasser- leitungs-Ausschuß übertragen. Der Prädikatsanfall Moritzburg be- züglich man eine kleine Beiläufige. In die FVB, soll mit dem dringenden Ersuchen herangeführt werden, baldmöglichst den Aus- bau des Autobusstoppes in Angriff zu nehmen. In der sich an- schließenden nichtöffentlichen Sitzung wurden vorwiegend FÜR- sorgengangelegenheiten behandelt.

Caschau. Am die Abwicklung des Aufwertungs- schäftes zu fördern und namentlich den früheren Sparern die Möglichkeit zu geben, die Höhe ihres Sparguthabens kennen zu lernen, waren die Sparkassen Anfang des Jahres angewiesen worden, die Aufwertungskonten ihrer Gläubiger zu errechnen und auf Verlangen der Spargläubiger in die Sparkassenbücher einzutragen. Mit Rücksicht auf den Umfang der von den einzelnen Sparkassen zu leistenden Arbeiten war man an keine Fristen gebunden worden, nur daß die Eintragung des endgültigen Betrages drei Monate nach der Vornahme der einzelnen Teil- rechnungen in die Sparkassenbücher gefordert werden konnte. Wir berichten nun im Vorjahre über die fertigen Teilrechnungen der Sparkassen einzelner Gemeinden des Bezirks, die die Eintra- gungen frühestens am 1. April vornehmen konnten. Wir sind in der Lage, nun auch von der Sparkasse Caschau die Aufwertungs- betrag in Prozenten anzugeben, welcher 27,4 Proz. des Goldmark- betrages ausmacht. Zu dem gleichen Satz wertet auch die Spar- kasse zu Weisung auf.

Freiberg. Am Donnerstag nachmittag kam es hier auf dem Obermarkt und den anliegenden Straßen zu Erwerbslosen- paraden, die von Kommunisten veranlaßt waren. Die De- monstranten bewachten mit ihrem Vorhaben, den schon mehrfach von den Richterlichen Forderungen auf Weiterzahlung der bis- herigen Wohlstandsunterstützung Nachfrage zu verleißen. Die Polizei zerstreute die Menge, mehrere Personen wurden verhaf- tet.

Dresden. Der internationale Hochkapler Altman Schnur- pfeil aus Radeberg, von dessen Betragereien erst kürzlich wieder berichtet wurde, ist jetzt endlich gefasst worden. Schnur- pfeil, der immer mit hochtrabenden Namen auftrat und sich z. B. auch Rittergutsbesitzer von Flemming nannte, befand sich in den letzten Jahren dauernd auf Reisen und verübte in zahlreichen Fällen Bankbetrugereien und nahm sogar Wechsel- falschungen vor. Außer in Deutschland hat er sich auch im Balkan und in Südamerika betätigt.

Dresden. Da mit dem Witterungsumschwung das Hoch- wasser der Elbe in starkem Maße begriffen ist, wird es vor- ausichtlich möglich sein, den Schiffsverkehr auf der Elbe wieder aufzunehmen. Wie die Sächsisch-böhmische Dampfschiffahrts- gesellschaft auf Anfrage mitteilt, soll der Betrieb auf der ge- samten Strecke Leitmeritz—Dresden—Mühlberg heute Sonn- abend vormittag wieder fahrplanmäßig durchgeführt werden.

Ypsau. Die hiesige Firma Kurt Saupe der Strumpf- und Wollwarenbranche hat sich an ihre Gläubiger gewandt und strebt einen gerichtlichen Vergleich an. Die Aktiven be- laufen sich auf reichlich 275 000, die Passiven auf reichlich 260 000 Mark.

Neustadt. Ein bei einem hiesigen Fabrikanten angehefter Autoführer sollte am Montag abend den in einer Reparatur- anstalt befindlichen Wagen seines Herrn und unternahm in Be- gleitung eines Freundes eine Spritztour. Hinter der Hohnwald- schänke, in der Nähe des Restaurants „Waldhaus“, fuhr der nicht ganz nüchterne Autofahrer an einem Baum. Der Wagen wurde lokal zertrümmert und mußte abgeschleppt werden. Der leicht- sinnige Fahrer trug nur leichte Verletzungen davon. (Wie immer bei Schwarzfahrten.)

Borna. (W. Leipzig). Das Rittergut in Reuthen, das eine Größe von 88 Hektar 89,4 A. hat und nach dem Ver- kehrsverwert auf 249 530 Mark geschätzt wird, wurde dieser Tage zwangsversteigert. Das Höchstgebot gab der Witwen- band Sächsischer Gemeinden, Dresden mit 100 000 Mark ab.

Leipzig. Der erste Strafenrat des Reichsgerichts hatte sich unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Gündel am Freitag mit der Revision zu befassen, die gegen das im Reichsbanner Mädchenmordprozess ergangene Todesurteil vom Angeklagten, dem Handlungsgehilfen Fritz Willy Gerber, eingelegt worden ist. Die Revision wurde als völlig unbegründet verworfen. Das Schwurgericht Wauen, dessen Urteil vom 12. April 1932 angegriffen wurde, habe sich keinen Rechtsstrum zuzubeden kommen lassen, insbesondere aber sei die Ueberlegung bei der Ausfertigung der Tat in durchaus einwandreicher Weise nach- gewiesen. Gerber hatte am 10. Februar d. J. in Reichenbach i. B. das 13 Jahre alte Mädchen Magdalena Krügel ermordet. Es handelte sich um einen Lustmord. Die Tat hat damals größtes Aufsehen erregt.

Werdau. Da die Auflösung der Amtshauptmannschaft Werdau allen Einsprüchen zum Trotz nun doch zur Tatfache werden soll, die Beodörterung des betroffenen Bezirks sich aber mit dieser Regelung nicht einverstanden erklären will, ist jetzt in der Presse ein Aufruf erschienen, der zum Protest gegen die Auflösung der Amtshauptmannschaft auffordert. Die Protestaktion wird unterstützt von den bürgerlichen, national- sozialistischen und den sozialdemokratischen Gemeindevorstellern des Bezirks sowie von der Bürgermeistervereinigung im Be- zirk der Amtshauptmannschaft Werdau und der Vereinigung der kleineren Landgemeinden im Bezirk der Amtshauptmannschaft Werdau. Man hat in allen Gemeindevorständen Protestlisten aus- gelegt, die die Herbeiführung eines Volksentscheids zum Ziele haben.

Zwickau. Als in der Nacht zum Freitag zwei Stahlhel- meute mit dem Fahrrad von einem Lehrkursus kamen, stieß der eine an der „Neuen Welt“ mit einem plötzlich links aus- brechenden Kraftwagen zusammen, wurde 18 Meter mitge- schleift und erlitt schwere Schädelverletzungen, denen er im Krankenhaus erlag. Der Lote, Hugo Dietrich, aus Ober- rothenbach, war verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Letzte Nachrichten

Zur Reichstagsauflösung.

Berlin, 4. Juni. Zum Beschluß der Reichsregierung, den Reichstag aufzulösen, schreibt die DZ, unter anderem: Der Ab- schied vom alten Parlament müsse nach allem, was sich in den letzten Monaten an qualvoller Spannung in Deutschland zusammen- gelagert habe, wie eine Erziehung wirken. Die Reichsregierung er- halte durch die Auflösung des Parlaments freie Hand, sich ganz den ungeheuer schwierigen sachlichen Aufgaben zu widmen, die ihrer warten. Heute (Sonntag) um 9,30 Uhr vormittags werde sich das Kabinett zur Schlußbesprechung der Regierungserklärung versammeln. Die Pressezeitung weiß darauf hin, daß sich der Ent- schluß des Reichskabinetts, den Reichstag sofort durch Dekret auf- zulösen zu lassen, durchaus im Rahmen der Verfassung hält und auch bereits einen Vorgänger habe; denn im Herbst 1924 hätte das erste Kabinett Marx und Reichspräsident Ebert dem Reichstagsprä- sidenten die Auflösungsordnung bereithalten übermitteln. Die Wä- dler wieseln weiter darauf hin, daß durch die Veröffentlichung der Auflösungsorder, die heute um 11 Uhr vormittags erfolgen wird, die abernante Sitzung des Reichstages überflüssig wird.

Titulescu mit der Regierungsbildung in Rumänien beauftragt.

Bukarest, 3. Juni. Titulescu hat den Auftrag zur Regie- rungsbildung angenommen. Er äußerte sich über den Erfolg seiner Bemühungen sehr skeptisch, da die Liberalen jede Beteiligung an einer Konzentrationsregierung ablehnen. Die Nationalpartisten sind nicht abgeneigt, die Macht zu übernehmen.

Weiteres Vorgehen der Japaner. Haialu eingenommen.

Charbin, 3. Juni. Die japanischen Truppen haben zu- sammen mit manchuischen Regierungstruppen in der Nacht zum Freitag die rund 200 Kilometer nördlich von Charbin gelegene Stadt Haialu eingenommen. Haialu ist die Endstation der wich- tigsten Eisenbahnstrecke Charbin—Haialu und strategisch von großer Bedeutung.

Schwerer Automobilunfall. Vier Schwer- und zwei Leichtverletzte.

Krefeld, 3. Juni. Ein schwerer Automobilunfall ereig- nete sich am Freitag spätnachmittags in der Nähe von Schief- bach auf der Chauffee am Nordkanal. Hier kam ein holländisches Privatautomobil, das Hochzeitsgäste aus Düsseldorf abgeholt hatte, ins Schleudern und wurde gegen einen Baum geschleudert. Von den sechs Insassen wurden vier verletzt, zwei kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Brahn Arbeitsminister?

Berlin, 3. Juni. Wie die DZ, erfährt, schweben wegen der endgültigen Beschleunigung des Reichsarbeitsministeriums Verhand- lungen mit einigen bisher noch nicht genannten Persönlichkeiten, darunter Professor Brahn, dem Schlichter für Rheinland und Westfalen. Die von einer gewerkschaftlichen Korrespondenz so sagt das Wort weiter, an die Wohnung Goerdelers geknüpft Vermutung, daß Goerdelier mit seiner Abgabe von bestimmten so- zialpolitischen Plänen des Kabinetts habe überreden wollen, wird mit dem Hinweis darauf widerlegt, daß Goerdelier dem Kabinett weiter als Preis-Kommissar zur Verfügung stehen werde.

Einzelheiten zur Verlängerung des 90-Millionen-Dollarkredits an Preußland.

Basel, 3. Juni. Der 90-Millionen-Dollarkredit der Deut- schen Reichsbank ist am Freitag nachmittag für drei Monate, bis zum 4. September verlängert worden. Der Zinssatz, der vor eini- gen Monaten von 7 auf 6 v. H. herabgesetzt wurde, ist, wie nun- mehr von der DZ, bestätigt wird, auf 5 v. H. festgesetzt worden. Da England und Amerika wegen der angespannten Devisensitua- tion der Reichsbank für diesmal auf eine weitere Tilgungszahlung ver- zichteten, hat schließlich auch die Bank von Frankreich von der Rückzahlung eines bestimmten Betrages Abstand genommen. Es wurden mit der Reichsbank jedoch Einzelheiten einer künftigen Rückzahlung vereinbart, deren Höhe von dem jeweiligen Devisen- stand der Reichsbank abhängt.

Danzig fordert die Verlegung der polnischen Eisenbahndirektion.

Danzig, 3. Juni. Der Senat der freien Stadt Danzig hat am Freitag nachmittag an den diplomatischen Vertreter der Re- publik Polen in Danzig, Dr. Pappe, folgende Note gerichtet: „Durch die Entsendung des hohen Kommissars vom 12. Dezember 1922 und durch diese Entsendung bekräftigenden Beschluß des Rates des Völkerbundes vom 13. März 1925 ist rechtserklärt fest- gestellt worden, daß Polen kein Recht hat, auf Danziger Gebiet eine Eisenbahndirektion einzurichten, die sich mit der Verwaltung anderer Eisenbahnen als der auf dem Gebiet der freien Stadt ge- legenen beschäftigt. Mit der durch die vorgenannte Entsendung getroffenen Rechtslage steht es nicht im Einklang, daß die pol- nische Eisenbahnverwaltung in der Eisenbahndirektion und in den Eisenbahnamtoren in Danzig Verwaltungsstellen eingerichtet hat, die sich nicht nur mit der Verwaltung der auf dem Gebiet der freien Stadt gelegenen Eisenbahnen, sondern auch mit der Ver- waltung der polnisch-pommerschen Eisenbahnen beschäftigen. Die Regierung der freien Stadt beehrt sich daher, die polnische Re- gierung zu ersuchen, die Verwaltung der polnisch-pommerschen Eisenbahnen spätestens bis zum 31. Dezember 1932 aus dem Gebiet der freien Stadt zu entfernen.“ Aus den jahrelangen Ver- handlungen ist bekannt, daß die polnische Eisenbahndirektion mit ihren Beamten sich gewissermaßen als Polonisierungszentrale in Danzig sieht. Aus diesem Grunde ist auch wohl der jähre, jahre- lange Widerstand Polens gegen die Verlegung zu erklären. 1928 hat der polnische Außenminister im Sejm diese Gedanken offen ausgesprochen, indem er betonte, schon aus dem Grunde müsse die polnisch-pommersche Eisenbahndirektion in Danzig bleiben, da sonst das polnische Gymnasium, die polnische Schule und sonstige polnische kulturelle Einrichtungen in Danzig nicht gehalten werden könnten. Die polnische Eisenbahndirektion beschäftigt etwa 500 Beamte polnischer Staatsangehörigkeit in Danzig.

Spielplan Dresdner Theater.

Opernhaus: Sonntag, 5. Juni: Alde 7 bis n. 10; Dienst- tag, 7.: Undine 7,30 bis n. 10,30; Mittwoch, 8.: Terres, Der Apo- theker 7,30 bis n. 10,30; Donnerstag, 9.: Der Freischütz 7,30 bis n. 10,30; Freitag, 10.: Carmen 7,30 bis n. 10,15; Sonnabend, 11.: Tiefen 8 bis n. 10,15; Feiertagsspielhaus: Sonnabend, 11. bis 7 bis n. 9,30; Sonntag, 12.: Der Rosenkavalier 7 bis 10,30; Mon- tag, 13.: Don Carlos 7,30 bis n. 10,45.

Schauspielhaus: Sonntag, 5. Juni: Morgenfeier der Orchesterhalle: Die Geschwister, Anfang 11,30 Uhr, Die Karriere 7 bis 9,30; Montag, 6.: Ötz von Verlichungen 7,30 bis 11; Dienst- tag, 7.: Der Richter von Zalamea 8 bis 10,15; Mittwoch, 8.: Die Karriere 8 bis 10,30; Freitag, 10.: Die Karriere 8 bis 10,30; Sonn- abend, 11.: Ötz von Verlichungen 7,30 bis 11; Sonntag, 12.: Die göttliche Feste 7 bis 9; Montag, 13.: Ötz von Verlichungen 7,30 bis 11.

Romödie: Montag, 6., bis Montag, 13. Juni: Für eine schöne Frau, 8,15 Uhr.

Albert-Theater: Geschlossen.

Residenz-Theater: Täglich 8 Uhr abends Sommer- varietee.

Central-Theater: Montag, 6., bis Donnerstag, 9. Juni, abends 8 Uhr: Kathische Märchen; Freitag, 10. bis Montag, 13. Juni, abends 8 Uhr: Das Mädel aus Dalmatien.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 5. Juni 1932.

Höckendorf, 10 (1) Uhr Predigtgottesdienst: Pf. Wächter.

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 3. Juni. Die Börse lag heute ruhiger. Man übte allgemein Zurückhaltung. Elektra hielten ihren Ge- winn von 5 Prozent wieder ein, Schubert & Salzer minus 3,5, Erste Kulmbach und Dresdener Chromo je minus 3, Heidenauer Papier, Reichelbräu und Dresdener Gardinen je minus 2 Pro- zent. Auch sonst gab es an allen Märkten Kursschwünge von 1 bis 1,5 Prozent. Union Diehl zogen 3 Prozent an, ferner Kierl, Erbe, Strohmühl, Vornellan Kabla, Rauchwenzel, Leipziger Riebeck, Aktienfabrik Münchenberg die ca. 1 bis 1,5 Prozent an- zogen. Am Rentenmarkt war die Kursstimmung uneinheitlich, auch in Pfandbriefen ergaben sich keine nennenswerte Verände- rungen.

Dresdner Produktendörse vom 3. Juni. Weizen 76 Iq 257—262; Roggen 74 Iq: 205—210; Futter- und Industrieerke 175—185; Sommergerste südl. 190—204; Hafer inkl. 156—164. Weizen zur Saat 25—24; Lupinen zur Saat bloße 16—17; Lupinen zur Saat gelbe 20—22; Weizenblüten 21—23; Erbsen gelbe Heime 25 bis 27; Erbsen Valtersbacher 21—22; Trockenmehl 8,80—9; Zuderzucker ca. 60 Prozent 10—10,70; Kartoffelfeinsten 18—18,25; Futtermais 13—14; Weizenkleie 10—10,40; Roggenkleie 10,60—12; Kaiser-Auszug 45,25—47,25; Weizenmehl 39,25—41,25; Landweizenmehl Auszug 43,50—45,50; Gerstenmehl- mahl 23—24,50; Roggenmehl, Type 70 Prozent 30,25—31,25.

Stütze

nicht unter 20 Jahren, für 15. Juni
gesch. **Roter Hirsch**

Butter und Quark

empfehlen

Jäger, Vorwerk St. Nikolai.

Eine goldene Herrenuhr

im Bootshaus Osthaus zur
Kasperne Wälder am 22. Mai
gefunden worden!

Abzulösen gegen Finderlohn
und Erstattung der Kosten im
Gemeindeamt Wälder

Druksachen: Carl Jehne



Ab Sonntag früh,
den 5. Juni, stellen wir wieder frische Transporte
Ostpreussisches und Ostpreussisch-Holländers
Zucht- und Milchvieh
hochtragende, frischgekalbte Kühe,
hochtragende Kalben
bei uns preiswert zum Verkauf.
Schlachtvieh wird in Zahlung genommen.
Hainsberg (Sa.), Fernruf Freital 3296
Emil Kästner & Co.

Ostpreussisch-Holländers
Milchvieh

Heute Sonntag früh, dem 5. Juni, stelle ich einen großen
frischen Transport 20 Stück prima
Kühe u. Kalben
hochtragende und mit Kälbern sehr billig zum Verkauf
Richard Herrlich, Obercolmnitz,
Tel. Amt Klittenberg 42.

Visitenkarten **C. Jehne** | **Starke Rübenpflanzen**
verkauft
Otto Wühle, Oberbärsch

Gaschhof Naundorf. Angenehmer Familienver-
kehr. Billige Schoppenweine. Große Veranda mit anst. G.
Garten. Eigene Fleischerei. Besitzer: Otto Dietze. Ruf Schmiedeb.-Kpisdorf 236
Gaschhof u. Schlachthaus Schmiedeberg. Die größte Gasch-
hof, Vereins-, Fremdenzimmer. Haltestelle d. Anstalt Dresden-
Zinnwald u. d. Postlinie Schmiedeberg. - Reberfeld. Derop-Lankst. Tel. 5
Gaschhof Obertraundorf bei Dippoldiswalde. Sommerfrische
Eigene Fleischerei. Kaffeebar. Telefon 228. **Karl Flemming.**

Die bedeutendste Lebensversicherungsbank A.-G.
sucht für sofort **stüchtige, strebsame**

Damen und Herren als Vertreter

für ihre Heimsparkassen-Abteilung in Dauerstellung. —
Nichtfachleute werden kostenlos eingearbeitet.
Größte Verdienstmöglichkeit!
Weitgehende Unterstützung durch umfangreiches
Adressenmaterial.
Meldungen von nur arbeitsfreudigen Bewerbern am
Montag, dem 6. Juni d. J., von 12-2 Uhr im Hotel
„Stadt Dresden“.

Gaschhof zur **Prankenmühle Ulberndorf**

Morgen Sonntag großes
Prämien-Vogelschießen
1. Preis ein Schreibstiftesfestel
Gartenkonzert. Ab 6 Uhr **Teiner Ball**
Um gütigen Zuspruch bitten Guido Espig u. Frau

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund
Interessengemeinschaft

Montag, 6. Juni, nachmittags 5 Uhr, im „Schützenhaus“
öffentliche Gewerkschafts-Versammlung
Thema: Bericht über die Aussprache mit der Auto-
hauptmannschaft über Erwerbslosenfragen im Bezirk
A.D.G.B., i. H. Rub. Wefely

Drucksachen: **Carl Jehne**

„Reichskrone“

Dippoldiswalde
Heute Sonnabend Stamm:
Pökelzunge mit frischem
Stangenspargel

„Alte Pforte“

Morgen Sonntag: Klare Suppe,
Hamburger Kalbsene —
Spargelgemüse — **Nachtsich**

Frauenverein
Montag „Alte Pforte“

Kurt Beutel
Margarethe Beutel geb. Thiele
Vermählte
Dippoldiswalde, 4. Juni 1932

Für die herzlichsten Glückwünsche, Geschenke und sonstigen
Aufmerksamkeiten, die uns zur silbernen Hochzeit
zu teil geworden sind, danken wir allen aufs herzlichste
Höckendorf

Oskar Bormann und Frau

Wir danken allen, die uns zu unserem goldenen
Ehejubiläum beschenken und beglückwünschten, des-
gleichen dem Gesangsverein „Liebertafel“ Reinhardtsgemina
für den erhebenden Gesang

Hirschbach **Hermann Weigelt und Frau**

Schützenhaus

Jeden Sonntag

Tanz im Pavillon

Gaschhof
und
Tanzpavillon **Talsperre Malter**

Morgen Sonntag

großer Ball

Schumann-Orchester

Im Garten Freikonzert

Strand- und Familienbad

Jugendverein „Dreieinigkeit“ Reinholdshain u. U.

Sonntag, den 5. Juni

Jugend-Ball

neue Kapelle! **Gaschhof Oberhäslisch** Anfang 7 Uhr
Gäste und Brudervereine sind herzlichst eingeladen D. P.

Hausgrundstück
evtl. Bauplatz in Dippoldiswalde von zahlungsfähigem Käufer
gesucht
Geneue Preisofferten unter „A. 3.“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

Vertreter
überall
gesucht!

**Scheuen Sie sich nicht, einige
Mark mehr anzulegen**

Für 63 Mk. erhalten Sie schon das
gute Edelweiß-Herzenrad Nr. 11 A
mit Torpedo- und prima Bereifung
(Dunlop oder Continental) und
Frankosendung. Der zum Edel-
weißrad verwendete Rahmen ist aus
erstklassigem Rohmaterial und von ord-
nungsgemäßer Festigkeit. An allen Verbindungsstellen ist er reichlich verstärkt
und Belastungsproben von 18 Zentnern haben am Rahmen nicht das
Geringste zu ändern vermocht. Alles Weitere ist in unserem Katalog 130 zu
lesen, welchen wir Ihnen gern gratis und franko zusenden. Fahrräder, Nähmaschinen
und Gummireifen mit unserer über 35 Jahre gesetzlich geschützten **Marke Edelweiß**
sind in **Fahrradhandlungen nicht erhältlich**, sondern nur von uns oder unseren
Vertretern. Bisher über 1/2 Million Edelweißfahrräder geliefert.
Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn Edelweißrad nicht gut und billig wär.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 63
Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

500.-Belohnung

Reichsmark

Aus sehr durchsichtigen Gründen verbreiten bestimmte
Kreise unwahre Gerüchte über unsere Genossenschaft.
Zur Feststellung der Wahrheit und zur Aufklärung ge-
ben wir bekannt:

1. Der Aufbau und der wirtschaftliche Stand un-
seres gemeinwirtschaftlichen Unternehmens kann
vielen privatwirtschaftlichen Unternehmen als
Vorbild dienen.
2. Unsere Genossenschaft hat keinen Pfennig
Bankschulden und keinerlei Geschäftsverkehr
mit dem Bankhaus Gebrüder Arnhold, Dresden.
3. Alle Rechnungen für Warenlieferungen und son-
stige Leistungen werden prompt bezahlt.
4. Für die Spareinlagen unserer Mitglieder wird
mindestens die gleiche Sicherheit geboten, wie
in jeder anderen Sparkasse.
5. Die Konsumgenossenschaften sind von der Zah-
lung von Steuern nicht befreit. Unsere Genos-
senschaft zahlte allein im letzten Betriebsjahre
1319 796.— RM. an Steuern aller Art.

Um den Verleumdungen zu begegnen, sichern wir je-
dem Mitglied unserer Genossenschaft unter Ausschluß
des Rechtsweges im Rahmen der obigen Summe eine
angemessene Belohnung zu, wenn uns Verleumder so
einwandfrei namhaft gemacht werden, daß eine ge-
richtliche Verfolgung möglich ist.

KONSUMVEREIN

VORWÄRTS

für Dresden und Umg., e. G. m. b. H.
Der Vorstand.



Dresden, den 1. Juni 1932.

Schrofmühlen
Mühlsteine und Walzen zu
Müllmühlen u. aller Systeme
erneuert u. schärft billig u. gut
Max Gräfe, Ober-Ing., Dippoldiswalde

Rübenpflanzen-Verkauf

Schöne kräftige Pflanzen ver-
kauft **B. Brendel, Rittergut**
Kalh-Dresden, Tel. Amt
Dresden 42907.

Zur Aufklärung!

Alle Freunde unseres im ganzen Reiche rühmlichst bekannten
Grenzquell Pilsner

gestatten wir uns höflichst darauf aufmerksam zu machen, daß
dasselbe nur von uns, der

Berg-Brauerei H. Günnel

Wernesgrün im Vogtland

hergestellt wird. Die alleinige Vertretung für Dippoldiswalde
und Umgebung besitzt die

Brauerei Dippoldiswalde A. Rube

Fernruf 282

Kurze Notizen

Ministerialdirigent Ritter von Kaufmann-Werff ist als Nachfolger des Ministerialdirektors Dr. Zechlin zum Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung ernannt worden.

Der Schaumburg-Bippesche Landtag verabschiedete den Haushaltsplan in Höhe von 2 873 525 RM. mit acht gegen sieben Stimmen. Von nationalsozialistischer Seite wurde schließlich der Antrag auf Auflösung des Landtages gestellt, der aber keine Annahme fand.

Der ehemalige Reichsaußenminister Dr. Curtius wurde in Moskau von dem stellvertretenden Außenkommissar Krestinski empfangen. Er hat mit ihm eine Unterredung über die laufenden Fragen der deutsch-russischen Beziehungen.

Der Fehlbetrag des amerikanischen Haushalts beläuft sich für die elf ersten Monate des gegenwärtigen Finanzjahres auf 2 684 950 446 Dollar.

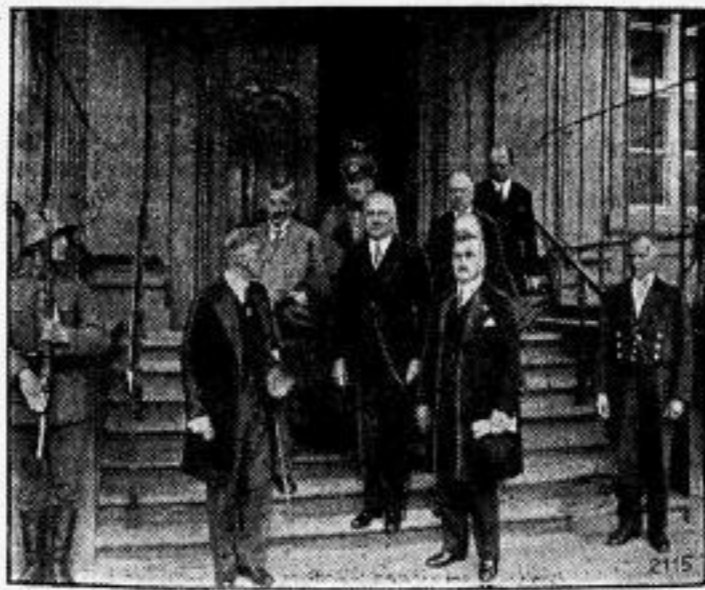
Vor Neuwahlen

Schneller, als es die Parteien vermutet haben, tritt der Appell an die deutsche Wählerschaft heran, sich ein neues Reichsparlament zu wählen. Das lag in der Entwicklung der ganzen innerpolitischen Verhältnisse. Schon mit dem Rücktritt des bisherigen Kanzlers Dr. Brüning kündigte sich die Parlamentarische Krise an, weil die parlamentarischen Gegenkräfte geradezu schlagartig stärker denn je in Erscheinung traten. Man hat sich in diesen Tagen der Bestellung einer neuen Regierung in den Fraktionszimmern und parteipolitischen Kreisen sehr lebhaft für die Frage interessiert, ob eine neue Regierung verfassungsmäßig gewonnen ist, sich dem Reichstag vorzustellen, oder ob sie, ohne eine Stellungnahme des Reichstages abzuwarten, dem Reichspräsidenten die Auflösung des Parlaments vorschlagen kann. Auch innerhalb der neuen Reichsregierung hat man sich mit dieser Frage beschäftigt. Die Auflösung ohne Einberufung des Reichstages könnte so ausgeführt werden, als scheue sich die Regierung, dem Parlament gegenüberzutreten. Wenn, wie es nach den Verlautbarungen und Beschlüssen der beteiligten Fraktionen der Fall ist, feststeht, daß eine Regierung keine Möglichkeit hat, sich im Reichstag durchzusetzen, dann kann sie entweder ohne Kampf die Waffen strecken oder den Reichstag, ohne ihn erst zu Worte kommen zu lassen, nach Hause schicken. Verfassungsrechtliche Bestimmungen bestehen jedenfalls nicht, um diesen letzten Schritt zu tun. Man kann allerdings im Zweifel darüber sein, ob des äußeren Eindrucks wegen nicht zweckmäßiger der Zusammentritt des Reichstages abgewartet und die Programmumwicklung der neuen Regierung auf der Parlamentstribüne vorgenommen hätte werden sollen.

Noch bevor überhaupt ein endgültiger Beschluß über die Auflösung des Reichstages gefaßt worden war, hat der Wahlkampf zunächst in der Presse bereits eingesetzt. Es ist vielleicht nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß der bevorstehende Wahlkampf einer der schärfsten und leidenschaftlichsten werden dürfte, der seit der Revolution geführt wurde. Es geht um eine Umstellung der deutschen Politik, wie sie sich aus der sichtbaren politischen Willensbildung des deutschen Volkes ergibt. Die kommende Reichstagswahl wird darüber Aufklärung bringen, ob diese Willensbildung so umfassend sich durchgesetzt hat, daß die Umstellung unserer Politik als Notwendigkeit angesehen werden muß. Die Verfassung von Weimar legt in ihrem fundamentalsten Satz, daß die Staatsgewalt vom Volke ausgeht, d. h. also daß jener politische Wille, der sich auf eine Mehrheit des Volkes stützen kann, richtunggebend sein muß für alle staatspolitischen Maßnahmen. Nach diesem Grundlag ist in der rückliegenden Zeit verfahren worden; zwangsläufig muß also, solange die Verfassung den angeführten Fundamentalsatz nicht ändert — und dazu liegt keinerlei Anlaß vor — bei einer Verschiebung des politischen Mehrheitswillens dieser sich in der kommenden Staatspolitik auswirken können.

Es ist oft davon gesprochen worden, daß die furchtbaren innerpolitischen Verhältnisse ihre Ursache in der furchtbaren Wirtschaftskrise haben, von der jeder einzelne Deutsche ergriffen worden ist. Es wäre das Natürliche, wenn in der Zeit gemeinsamer Not und gemeinsamen Kampfes um die politische und wirtschaftliche Zukunft des Volkes sich das deutsche Volk zu einer Volksgemeinschaft zusammenschließen nach dem Wahrspruch, daß Einigkeit stark macht. Wir haben es leider erleben müssen, daß die zunehmende Not, in ihren Einzelwirkungen auf die verschiedenen Bevölkerungsschichten nicht überall richtig erkannt oder nicht richtig verstanden, die Bevölkerung in ihrem politischen, sozialen und kulturellen Empfinden auseinandergerissen hat, so daß Volk gegen Volk gleichen Stammes sich bekämpft. Der „Vorwärts“, das Organ der deutschen Sozialdemokratie, kündigt an, daß in dem neuen Wahlkampf „auf der einen Seite die Nationalsozialisten nebst ihrem Anhang, auf der anderen Seite die Sozialdemokratie und das Zentrum stehen werden“. Ohne sich mit der parteipolitischen Gruppierung des genannten Blattes auseinanderzusetzen zu wollen, würde eine solche politische Sammlung, die endlich mit den Tagenden von Parteien und Parteigruppen ein Ende macht, ein Fortschritt bedeuten, der unser innerpolitisches Leben sicherlich vereinfachen und entgiften würde.

Heute wird bekannt werden, wann das deutsche Volk an die Urne zu treten hat, um den neuen Reichstag zu wählen. Wird dieser Reichstag, so lautet die Frage, dem jetzigen neuen Kabinett von Papen jenen parlamentarischen Rückhalt geben, dessen es zur Führung der reichspolitischen



Das neue Reichskabinett vereidigt. Unser Bild zeigt: Der Reichszanzler und Mitglieder des neuen Reichskabinetts verlassen nach der Vereidigung durch Reichspräsidenten von Hindenburg das Reichspräsidenten-Palais. Von links nach rechts: Reichszanzler von Papen, Justizminister Dr. Görtner, Reichsminister von Schleicher, Außenminister Frhr. von Neurath, Reichswirtschaftsminister Prof. Warmbold, Innenminister von Gagl, Reichsernährungsminister von Braun (ganz vorn), Staatssekretär Brand (Reichszanzler), oben rechts.

schon Geschäfte bedarf? Wenn man die Ergebnisse der letzten Landtagswahlen zum Vergleich heranzieht, dann kommt man zu der Auffassung, daß nur bei voller Enthaltensamkeit der Parteien das jetzige parteipolitisch ungebundene Kabinett sich durchsetzen können. Alles hängt schließlich davon ab, wie sich die Nationalsozialisten zu dem Kabinett einstellen. Die Götterrede Hitlers gibt an sich noch nicht den nötigen Aufschluß, sie läßt aber das eine erkennen, daß die Nationalsozialisten zur Koalitionspolitik bereit sind.

Von Schleicher an die Reichswehr

Berlin, 4. Juni.

Reichswehrminister von Schleicher hat an die Reichswehr folgenden Aufruf erlassen: „Mit dem heutigen Tage trete ich das Amt des Reichswehrministers an, zu dem mich das Vertrauen des Reichspräsidenten, des Oberbefehlshabers der Wehrmacht, berufen hat.“

Ich werde meine Kraft daran setzen, daß die Reichswehr dazu befähigt wird, ihre Berufsaufgabe zu erfüllen: Deutschlands Grenzen zu schützen und seine nationale Sicherheit zu gewährleisten. Ich werde ferner dafür sorgen, daß diejenigen geistigen und menschlichen Kräfte unseres Volkes gestärkt werden, welche die unentbehrliche Grundlage der Landesverteidigung bilden. Ich bin überzeugt, daß im Innern die Tatsache, daß wir eine geschlossene und überparteiliche Wehrmacht besitzen, allein genügen wird, um die Autorität des Reiches vor jeder Erschütterung zu bewahren.

Ich vertraue darauf, daß jeder Angehörige der Wehrmacht mir dabei helfen wird, das mir anvertraute Erbe einer großen Vergangenheit zum Besten von Volk und Vaterland zu verwalten.

Der Reichswehrminister, gez. von Schleicher.“

Raas an den Kanzler

Die Antwort des Zentrumsführers.

Berlin, 4. Juni.

Der Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei, Prälat Dr. Raas hat an den Reichszanzler von Papen ein Antwortschreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Wenn Sie in Ihrem Schreiben als ein Motiv die Notwendigkeit einer „Synthese aller wahrhaft nationalen Kräfte“ betonen, so umschreiben Sie ein politisches Ziel, an dem die Zentrumspartei und ich selbst im Sinne der Verwirklichung des nationalen Volksstaates seit Jahren unermüdet arbeite. Die Verwirklichung eines solchen Gedankens verlangt aber eine möglichst breite Basis, d. h. den ernstgemeinten Versuch zur Zusammenfassung der aus allen Lagern sich zu staatspositiver Arbeit bereitfindenden Kräfte. Sie selbst, verehrter Herr Reichszanzler, haben mir seiner-



Staatssekretär Brand, der neue Leiter der Reichszanzlei.

zeit im Anschluß an Ihre Dörmener Rede und in Ausdeutung derselben ausdrücklich erklärt, daß zu einer nationalen Konzentration auch prominente Männer der Linken, selbst der sozialdemokratischen Linken gehören sollten.

Für uns ist es dabei eine vom katholischen Bissen herkommende Selbstverständlichkeit, daß den Grundgedanken des Christentums die ihnen gebührende Einflusnahme auf das gesamte Staatswesen in tatkräftigem Handeln gesichert werden muß. Ein solcher Grundgedanke muß dann aber auch von jenen Kräften bejaht und in der Praxis getätigt werden, die ein neues Deutschland heraufführen wollen. Die Hoffnung der jungen Generation wird eine große Enttäuschung erfahren, wenn man nur äußerlich diese kulturelle Parole ausgeben würde, ohne daß alle führenden Kräfte der nationalen Konzentration die Fähigkeit und Bereitwilligkeit mitbrächten, diese Parole auch sachlich und innerlich bis in ihre letzten Folgerungen zu verwirklichen.

Sie unterscheiden zwischen dem Parteimann und dem Deutschen. In meiner Überzeugung ist für eine solche Teilung kein Platz. In diesem Zusammenhang darf ich darauf hinweisen, daß der frühere Herr Reichszanzler Dr. Brüning in Übereinstimmung mit meiner Partei und mir den Versuch gemacht hat, die Wahl des Herrn Reichspräsidenten als gemeinsamen Kandidaten des gesamten Volkes jenseits aller politischen Gruppierungen ohne inneren Kampf zu sichern. Diese wahrhaft vaterländische Aktion hat das Verständnis und die Unterstützung auch in solchen Gruppen gefunden, die Sie jetzt aus der nationalen Konzentration ausschließen. Und sie fand erbitterten Widerstand in Kreisen derer, mit denen Sie die nationale Konzentration jetzt durchführen zu können glauben.

Viele von denjenigen, die heute in der Distanzierung von der bisherigen Arbeit und ihren Trägern eine Verbesserung der deutschen Erfolgschancen sehen, werden nach meiner Überzeugung in kurzer Zeit erkennen, daß der von Ihnen beschrittene Weg ein Irrweg ist. Berlin, 2. Juni 1932. In ausgezeichneter Hochachtung gez. Raas.

Mecklenburg-Schwerin vor der Wahl

Schwerin, 4. Juni.

Am Sonntag findet in Mecklenburg-Schwerin die Neuwahl des 7. ordentlichen Landtages statt. Im Gegensatz zu den Landtagswahlen früherer Jahre macht sich diesmal die Zersplitterung unter den Parteien nicht so stark bemerkbar. Kleine Parteien-Gruppen sind jetzt nicht wieder in Erscheinung getreten.

Der amtliche Stimmzettel weist insgesamt sieben Wahlvorschläge auf: Die Sozialdemokratische Partei, die Kommunistische Partei, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft der Mitte (Die Mieter, Rentner und Staatspartei umfaßt), die Deutschnationale Volkspartei, die Arbeitsgemeinschaft nationaler Mecklenburger (bestehend aus: Deutscher Volkspartei, Wirtschaftspartei und Christlich-Sozialer Volksdienst) und als 7. Liste die Splitterliste der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands.

Was wird in Preußen?

Berlin, 4. Juni.

Im „Völkischen Beobachter“ schreibt Alfred Rosenberg zur Lage in Preußen: Das Zentrum sei nicht gewillt, die alte Geschäftsordnung für die neue Wahl des Ministerpräsidenten wiederherzustellen. Es wolle also mit allen Mitteln nach wie vor die Neuherstellung des preußischen Volkswillens nicht gelten lassen.

Somit sei für den Reichspräsidenten und das neue Reichskabinett das Problem in gleicher Weise gegeben wie zur Zeit Brünings, und man könne absolut nichts dagegen einwenden, daß, falls eine Neuwahl des Ministerpräsidenten in Preußen nicht zustande käme, die bisherige Koalition aber in der gleichen Minderheit verbleibe, etwa Herr von Papen oder Freiherr von Gagl als Reichskommissar für Preußen eingesetzt werden würde. Die Nationalsozialisten forderten, daß aus dem 24. April die Konsequenzen gezogen würden.

Der Krieg im Innern

Schwere Zusammenstöße in Breslau.

Breslau, 4. Juni.

Zwischen Nationalsozialisten und politischen Gegnern, Reichsbannerleuten, Kommunisten und Angehörigen der Sozialistischen Arbeiterpartei, kam es wiederholt zu schweren Zusammenstößen.

Der Polizeibericht sagt darüber: „Am Donnerstag kam es ebenso wie an den beiden Vortagen wieder in den Nachmittags- und Abendstunden im Innern der Stadt zu größeren Ansammlungen, bei denen es stellenweise auch zu Zusammenstößen kam, die aber von der Polizei — teilweise unter Anwendung des Gummiknüppels — bereits im Keime erstickt werden konnten. Ein Mann gab aus einer Schreckschußpistole einen Schuß ab, wodurch zwei Personen im Gesicht leicht verletzt wurden. Bei einem weiteren Zusammenstoß geriet ein Polizeibeamter in Bedrängnis und gab vier Warnschüsse ab. Verletzt wurde niemand. Als es in den späten Abendstunden zu einem Angriff auf Polizeibeamte kam, waren diese gezwungen, die Schusswaffe zu ziehen. Geschossen wurde jedoch nicht. In der Zeit von 23.00 bis 23.30 Uhr entstanden auf dem Neuen Markt und in den anliegenden Straßen mehrere politische Schlägereien. Unter den Beteiligten gab es einige Verletzte. Eine Person wurde durch Messerstiche verletzt. Ein Täter wurde festgenommen. Die Ansammlungen und verschiedentlich auftretende Demonstrationen wurden unter Anwendung des Polizeiknüppels aufgelöst. Bei einem Zusammenstoß nach Mitternacht

wurde eine Person erheblich verletzt, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Insgesamt wurden von der Polizei vorläufig sechs Personen festgenommen.

Deutscher Generalvorbehalt im Genfer Luftfahrtvertrag

Genf, 4. Juni.
Der deutsche Vertreter im Luftfahrtvertrag, Ministerialdirektor Brandenburg, kündigte einen Generalvorbehalt an, in dem die grundsätzlich abweichende Haltung der deutschen Abordnung zum Ausdruck kommt. Der Vorbehalt soll dem Bericht des Luftfahrtvertrages an den Hauptauschuß beigelegt werden.

Der deutsche Generalvorbehalt geht davon aus, daß es sich für den Luftfahrtvertrag darum handeln müsse, diejenigen Waffen zu bezeichnen, die einen Staat bei der Ausführung eines politischen Angriffswillens am wirksamsten unterstützen. Diese Auffassung trifft besonders für ein Land zu, welches die Luftfahrt abgerüstet habe und über keine Abwehrmittel verfüge. Ein solches Land könne keine Unterscheidung des Angriffscharakters verschiedener Luftwaffen anerkennen. Für ein solches Land wäre vielmehr die gesamte Militärluftfahrt besonders offensiv und besonders bedrohlich für die nationale Verteidigung und für die Zivilbevölkerung.

Im übrigen begründet der deutsche Vorbehalt den deutschen Standpunkt mit der Berufung auf die technischen Entwicklungsbestimmungen des Versailler Vertrages. Ferner beanstandet der deutsche Vorbehalt, daß die Frage nach den besonders offensiven Flugzeugen in den Feststellungen des Luftfahrtvertrages nicht beantwortet sei, während diese Feststellungen andererseits die Selbstverständlichkeit enthalten, daß alle Angriffswaffen auch für Offensivzwecke verwendet werden könnten.

Zum Schluß fordert der deutsche Vorbehalt noch einmal die Kennzeichnung aller Kampfmittel, die aus der Luft abgeworfen werden können, als Angriffswaffen, besonders gegenüber einem Lande, das keine Abwehr besitzt.

Hilfe für die Donaustaaten

Paris, 4. Juni.
Im Unterausschuß des Finanzausschusses des Völkerbundes, der gegenwärtig in Paris die Mittel für eine finanzielle Hilfe an die Donaustaaten zu finden sich bemüht, hat die britische Regierung ein bemerkenswertes Angebot gemacht. Sie hat sich bereit erklärt, die kurzfristige Anleihe der Bank von England in einen langfristigen Staatskredit umzuwandeln, der von englischen Privatbanken unter Bürgschaft der Regierung aufgebracht werden soll. Es ist sogar möglich, daß diese Anleihe noch erweitert werden wird.

Die Schweiz und Holland sind bereit, unter gewissen Bedingungen an dieser Hilfsmaßnahme mitzuwirken. Die neue französische Regierung wird sich daher wahrscheinlich schon in der kommenden Woche einem bestimmten Vorschlag gegenübersehen, zu dem sie Stellung zu nehmen hat.

Bei der Prüfung der österreichischen Finanzlage hat der Finanzausschuß den pessimistischen Eindruck der letzten Erklärungen des Bundeskanzlers nicht in vollem Umfange bestätigt gefunden. Man hofft daher, daß ein Betrag von 150 Millionen Schilling genügen wird, um den österreichischen Staat über Wasser zu halten.

Frankreichs Parlamentspräsidenten Bouisson und Jeanneney

Paris, 4. Juni.
Der sozialistische Abgeordnete Bouisson ist mit 504 von 554 abgegebenen Stimmen zum Kammerpräsidenten wiedergewählt worden.
Senator Jeanneney wurde mit 228 von 245 abgegebenen Stimmen anstelle des zum Präsidenten der Republik gewählten bisherigen Senatspräsidenten Lebrun zum Senatspräsidenten gewählt.

Herriot beauftragt

Paris, 4. Juni.
Der Präsident der Republik hat dem Abgeordneten Herriot die Kabinettsbildung angeboten. Gegenwärtig findet eine Besprechung über die Absichten des radikalen Führers einer Zusammenlegung und Politik des neuen Ministeriums statt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Herriot die Kabinettsbildung übernehmen wird.

Folgende Ministerliste wird genannt:
Ministerpräsident und Auswärtiges: Herriot; Justiz: Steeg oder Rene Renoult; Inneres: Chautemps; Krieg: Paul-Boncour; Marine: Laguerre; Luftfahrt: Prioleu; Finanzen: Germain-Martin; Budgetminister: Palmade; Minister für nationale Erziehung: Daladier; Öffentliche Arbeiten: Queuille; Landwirtschaft: Garbey; Kolonien: Sarraut; Arbeit: Marchandau; Handelsmarine: Leon Meyer; Volkswohlfahrt: Justin Godart; Handel: Julien Durand; Post: George Bonnet; Pensionen: noch nicht entschieden.

Für die Weltwirtschaftskonferenz Englands vorbereitende Schritte

London, 4. Juni.
Die englische Regierung ist bemüht, die Auffassung der in Lausanne vertretenen Mächte über die Frage der Einberufung einer Weltwirtschaftskonferenz in Erfahrung zu bringen. Wie verlautet, sollen die Regierungen Frankreichs und Italiens bereits ihre Auffassung mitgeteilt haben.

An die deutsche, die belgische und die japanische Regierung seien nunmehr gleichermaßen Anfragen ergangen. Eine endgültige Entscheidung über Zeit, Ort und Programm der Konferenz werde erst getroffen werden können, wenn die Antworten auch dieser Mächte eingegangen sind.

Herabsetzung des Zinsfußes für den Reichsbankkredit.
Wie verlautet, ist es der Reichsbank gelungen, bei der Erneuerung des internationalen Rediskontkredits der Reichsbank eine Herabsetzung des bisherigen Zinsfußes von 6 auf 5 Prozent durchzusetzen.

Japans Außenpolitik

eine Kriegsgefahr zwischen Tokio und Moskau.

Tokio, 4. Juni.
Anlässlich der Eröffnung des Parlaments hielt der neue Ministerpräsident und Außenminister Bicomte Saïto eine Rede über die jüngste Entwicklung der japanischen Außenpolitik. Die völlige Zurückziehung der japanischen Truppen beweise besser als alles andere die Glaubwürdigkeit der wiederholten Erklärungen der japanischen Regierung über das Fehlen irgendwelcher politischer Absichten bei der Schanghaier Expedition. Immerhin bedeute der Waffenstillstand nur einen Anfang auf dem Wege zum Frieden und es sei unbedingt notwendig, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Ueber die Mandchurien erklärte Saïto, ich glaube, daß es nicht länger möglich ist, das Vorhandensein dieses Staates in irgendwelchen internationalen Regelungen, die mit Bezug auf den mandchurischen Zwischenfall etwa getroffen werden sollten, zu ignorieren. Die neue Regierung hat allerdings noch nicht das Stadium erreicht, in dem sie über ausreichende Mittel zur Wiederherstellung verfügen könnte. Infolgedessen sind unsere Truppen in der Mandchurien gezwungen, ihre notwendige Mitarbeit auch auf die Schutzfunktionen der neuen Regierung zu erstrecken.

Bezüglich des Verhältnisses zur Sowjetunion betonte Saïto, daß Japan die berechtigten Ansprüche und Interessen der Sowjetunion in der nördlichen Mandchurien stets beachtet habe, was sich auch aus dem Verhalten der japanischen Armee ergebe. Wenn einige davon sprächen, daß infolge des mandchurischen Zwischenfalls eine Kriegsgefahr zwischen Japan und Rußland bestehe, so könne man nur an den Verstand und die Urteilskraft des japanischen Volkes appellieren, damit es sich nicht von solchem Gerede irreführen lasse.

Von gestern bis heute

Verhandlungen im Ruhrbergbau ergebnislos.
Die Verhandlungen über den Lohn- und Manteltarif im Ruhrbergbau, die im Reichsarbeitsministerium stattgefunden haben, sind ergebnislos verlaufen. Die Entscheidung über den Schiedsspruch des Schlichters Professor Brahn liegt nunmehr beim Reichsarbeitsminister.

Höring aus dem Reichsbannervorstand ausgeschlossen.
Die Bundespreßstelle des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold teilt mit: Der bisherige erste Bundesführer des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Otto Höring, hat unter dem 3. Juni dem Bundesvorstand schriftlich mitgeteilt, daß er von der Bundesführung zurücktritt und aus dem Bundesvorstand ausscheidet. Die tatsächliche Leitung des Bundes lag schon seit Ende des vorigen Jahres in den Händen des geschäftsführenden Bundesvorsitzenden Karl Höstermann.

Vor der Liquidierung der Oesterreichischen Kreditanstalt?
Seit einigen Tagen werden in Wien Verhandlungen mit den Auslandsgläubigern der Kreditanstalt geführt, die sehr schleppend verlaufen. Das dem Vizelfanzler nahe stehende „Neue Wiener Extrablatt“ schreibt, das Verhalten der Auslandsgläubiger werde die restlose Liquidierung zur Folge haben. Auch die Forderungen könnten nur noch unter dem Gesichtspunkt der Liquidation des Unternehmens geregelt werden. Es könne unter solchen Umständen keine Rede davon sein, die Bevölkerung Oesterreichs auf eine ganze Generation hinaus mit Zahlungen an die Auslandsgläubiger zu belasten.

Polnische Herausforderung.
Die diesjährige Tagung des Bisudischen Legionärverbandes findet am 14. und 15. August in Ödingen statt. Dieser Tagungsort ist nicht ohne einen bestimmten Zweck gewählt worden. Er ist ein Beweis dafür, wie in Polen zur Zeit alles auf die Korridorabwehr eingestellt ist. In der Werbung heißt es noch, daß diese Legionäre, die für Polen gekämpft haben, nunmehr Gelegenheit haben würden, die Ostsee und den neuerbauten polnischen Hafen zu sehen.

Vor einem Moratorium für die dänische Landwirtschaft.
Der dänische Finanzminister Bramson hat 40 Millionen für Krisenveranstaltungen verlangt, und zwar je zur Hälfte für die Landwirtschaft und für die Arbeitslosen. Der Betrag soll durch Erhebung neuer Steuern gedeckt werden. Die Jolleinnahmen werden mit etwa 40 Millionen Kronen hinter dem Vorschlag zurück. Die Opposition hat einen Moratoriumsvorschlag für die Landwirtschaft ausgearbeitet, der wahrscheinlich die Zustimmung der Regierung finden wird. In drei Terminen sollen der Landwirtschaft Zahlungen in Form von Zinsen gestundet werden.

Rumäniens trostlose Finanzlage.
Aus dem Bericht des französischen Finanzfachverständigen Rist ist zu entnehmen, daß der Fehlbetrag im rumänischen Staatshaushalt rund 10 Milliarden Lei beträgt. Der voraussichtliche Fehlbetrag für 1932 wird sich auf 8 Milliarden belaufen, der Fehlbetrag der Eisenbahn auf 2 Milliarden. Folgende Regierungsmassnahmen seien notwendig: rückständige Steuereintreibung, Erhöhung der Verbrauchsteuern, größte Sparsamkeit, Beamtenabbau, Neuorganisation der gesamten Verwaltung und ein Appell an den Völkerverbund. Vor Ankunft Titulescus sind jedoch keine Entscheidungen zu erwarten.

Bulgarien verweigert die Zahlungen an Griechenland.
Im griechischen Außenministerium ist eine Note der bulgarischen Regierung eingegangen, in der mitgeteilt wird, daß Bulgarien die fälligen Zahlungen, die sich aus dem Reparations- und dem Rapphandaris-Roloff-Abkommen ergeben, nicht an Griechenland abführen könne. Der griechische Außenminister hat in Sofia sofort Schritte unternommen; er verlangt die pünktliche Erfüllung der bulgarischen Verpflichtungen. Bulgarien hatte amlässlich des Hoover-Moratoriums die fälligen Zahlungen eingestellt.

Einigung über das amerikanische Steuerprogramm.
Das amerikanische Repräsentantenhaus und der Senat haben im Verlaufe ihrer gemeinsamen Konferenz eine vorläufige Vereinbarung über die Erhöhung der Einkommensteuer erreicht. Die von den beiden Häusern hergestellten Fassungen der Gesetzesvorlage über Steuererhöhung zur Ausgleichung des Budgets sind nunmehr in Übereinstimmung gebracht worden.

Argentinien rüstet ab.
Infolge der weitgehenden Abstriche im argentinischen

Militär- und Marinehaushalt ist die Ist-Stärke des Heeres von 18 000 auf 12 000 und die der Marine von 6000 auf 4000 Mann herabgesetzt worden. Die Zahl der Divisionen wird von fünf auf drei verringert. Während der Dauer von zwei Jahren wird der Eintritt von Kadetten in die Militär- und Marineschulen gesperrt. Sämtliche Zulagen und Aufwandsgehälter der Offiziere sind gestrichen worden. Die Regierung wird durch ihre Abordnung auf der Abrüstungskonferenz auf dieses Beispiel praktischer Abrüstung hinweisen.

Kleiner Weltspiegel

Der bekannte deutsche Landschaftsmaler Professor Ege ist im Diakonissenhaus in Rom an einem Herzleiden gestorben. Er hat sich außerordentlich große Verdienste durch eine große Anzahl von Ausgrabungen wertvoller Altertümer erworben.

Die Ueberführung der sterblichen Ueberreste des ehemaligen französischen Außenministers Briand nach Cognac und seine Beisetzung im Garten seines dortigen Sommeraufenthalts ist nunmehr endgültig auf den 3. Juli festgesetzt.

Nach den letzten Nachrichten glaubt man in Athen, daß es zu einem Sturz des Kabinetts Papandreu kommt, falls es auf einer Abstimmung über das Sozialversicherungsgesetz bestehen sollte. Für diesen Fall rechnet man mit einem Kabinett Michalopoulos-Rondelis.

Ein chinesisches Bombenflugzeug, das aus Kanton nach Beijing flog, ist 56 Km. vor Sojan abgestürzt. Der Pilot und zwei Begleiter wurden getötet. Die Ursachen des Absturzes sind noch nicht bekannt.

Sächsisches

Dresden. Hochstapler festgenommen. Wie aus Berlin berichtet wird, ist es der Berliner Kriminalpolizei gelungen, den von etwa vierzig Gerichts- und Polizeibehörden des In- und Auslandes seit langem gesuchten internationalen Hochstapler Armand Schnurpfeil aus Radeberg bei Dresden festzunehmen. Er hat es verstanden, seit etwa fünf Jahren unter hoch klingendem Namen zahlreiche Geldbeute um große Summen zu schädigen. Zuletzt hatte er, wie kürzlich gemeldet, als angeblicher Rittergutsbesitzer von Flemming einen jungen Dresdner Gutsbesitzer, der eine Stellung suchte, um die geforderte Kaution von 3000 RM betrogen.

Dresden. Genossenschaftstagung. Die Jahresversammlung des genossenschaftlichen Einheitsverbandes, des mehr als 36 000 Einzelgenossenschaften umfassenden Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Raiffeisen, findet vom 22. bis 25. Juni in Dresden statt. Im Mittelpunkt der Tagung stehen zwei öffentliche Hauptversammlungen.

Dresden. Vogelwiese. Die diesjährige Dresdner Vogelwiese wird vom 2. bis 10. Juli stattfinden. Der Vorstand der Gesellschaft zur Abhaltung der Dresdner Vogelwiese, des größten sächsischen Volksfestes, hat sich trotz der Schwere der Zeit für die Abhaltung des Festes entschlossen, da dasselbe für Tausende von wirtschaftlich Schwachen aus den verschiedensten Berufen eine Erwerbsquelle von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.

Neustadt i. Sa. Diebstähle und Einbrüche. In Neustadt wurden in einer Nacht nicht weniger als fünf Einbrüche verübt. Den Tätern fiel Geflügel sowie Bargeld und Branntwein in die Hände. Die Diebstähle in der hiesigen Zweigstelle der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft haben ihre restlose Aufklärung gefunden. Die Kriminalpolizei hat fünf Personen festgenommen, die zusammen 28 Zentner Mehl und 8 Zentner Zucker gestohlen hatten. Als Abnehmer des Diebesgutes kommen acht Bäcker in Frage.

Bautzen. Schadenfeuer. Nachts wurde in Quast die große Scheune des Gutsbesizers Paul Rästner durch ein Schadenfeuer eingedachert. Außer landwirtschaftlichen Maschinen wurden auch größere Bestände an Heu und Stroh vernichtet. Der Schaden beträgt etwa 10 000 RM, soll jedoch zum Teil durch Versicherung gedeckt sein. Man vermutet Brandstiftung.

Leisnig. Feuer in einer Möbelfabrik. Ein gefährlicher Brand war am Mittwochabend in der Röhberg-Möbelfabrik ausgebrochen. Die Feuerwehr mußte mit mehreren Schlauchleitungen angreifen und konnte nach zweistündiger Arbeit das Feuer auf seinen Herd beschränken. Die Vorschadenerschäden waren durch die starke Rauchentwicklung sehr erschwert. Das Feuer dürfte durch den Leimofen entstanden sein.

Leisnig. Mauereinsturz. Eine acht Meter lang und drei bis vier Meter hohe Steinmauer, die in halber Höhe des Bergabhanges einen gepflasterten Platz mit einem Steinisch umgibt, stürzte nachts in die Tiefe und fiel auf die 107 Hochstraße. Der Platz mit dem Steinisch ist dann nachgerückt. Die Aufräumungsarbeiten sind sofort in Angriff genommen worden. Der Einsturz ist darauf zurückzuführen, daß sich durch die Regengüsse der letzten Tage das Fundament gelockert hatte. Mit den bekanntgewordenen Felsverwitterungen hat der Vorfall nichts zu tun.

Leipzig. Roggenernte gefährdet. Die anhaltenden Niederschläge der letzten Tage bedeuten eine schwere Gefahr für die diesjährige Getreideernte in der näheren und weiteren Umgebung von Leipzig. Besonders verderblich hat sich der Regen in den Roggen- und Wintergerstefeldern ausgewirkt. Das Korn legte sich infolge der Nässe fast durchweg um und droht, auf dem Halm zu faulen. Die Befruchtung der an den Boden gedrückten feuchten Keimlinge ist äußerst erschwert. Die Wintergerste hat bereits gelüht, aber auch hier ist der Körner- und Strohanlage behindert. Bei der Ernte werden die Mähmaschinen infolge der ungünstigen Lage der Getreide nur stellenweise verwendbar sein. In der Landwirtschaftkreise fürchtet man, daß die Roggenernte 1932 ein Mißerfolg werden wird. Von sachverständiger Seite wird der Ausfall gegen das Vorjahr auf 30 bis 40 Prozent geschätzt.

Glauchau. Motorrad gegen Omnibus. Am Chemnitzer Platz stieß ein mit zwei Personen besetztes Motorrad gegen einen städtischen Omnibus. Dabei geriet das schwer beschädigte Motorrad in Brand. Der Führer Hansbold und der Soziusfahrer Theumer wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Die Insassen des Omnibuses kamen mit dem Schrecken davon.

Unterstützungen bei einer Darlehnskasse.
Bei einer im Sommer vorigen Jahres in der Spar- und Darlehensvereinskasse in Radeburg vorgenommenen Revi-

Non stellte 23 000 RM zener Gemein Rödert, der Unterschlagung, von der verbräutete Fehlbeträge Rödert nicht bewilligt, die Rödert keine urteilte ihn nis.

Die Br tann, daß f triebe insof brachte Heu Selbstentzün Brände dar den den Bf dung eine g fenders im halten ist. S ter gemäht Kristalle an feu erfolgt hat aber d sch in der u Reime und gestellt wor einem Kilo leichtzündb lung des Fu elektrischen zweckmäßig Viehjal, w ner Viehjal auch die An gen. Ein be zwischen jed legen.

Wie b schuß B des die Stellung dufirie. Ueber d zer Bericht zugegangen gab ein Bet in der es u. Erkund wärtigen Pf nahme Ref bau nicht a R.-G. Sächf des Staates bedroht.

Auf die fetthandels sches in Ofi herholt beim hoben word des Großhan schen Rabatt nicht für an temmäßigen schaftsminte den. Das zugunsten B wälligen Be werden, die sische Regie der Luftfah vertrages in führt werde kurrenzamp vorjorgung

Die gef nalen Behö ligen Groß rgleiten. W len nicht in Firmen zu unterhalten von derartig

Gerichtssaal

Die Gehäfte der sächsischen Wohlfahrtshilfe

Vor dem Sächsischen Disziplinardienst begann die Berufungsverhandlung gegen Ministerialrat Dr. Maier und Regierungsrat Dr. Rudolf Böhm wegen der bekannten Vorgänge bei der Kreditgewährung aus Mitteln der Sächsischen Wohlfahrtshilfe an den später zusammengebrochenen Seidemann-Konzern. Der Wohlfahrtshilfe waren dadurch Millionenverluste entstanden. — In der im Dezember vorigen Jahres gegen Maier und Böhm stattgefundenen Verhandlung vor der Disziplinarkammer war Dr. Maier zu einem Verweis und 2500 RM Geldstrafe, Dr. Böhm zu einem Verweis und 1500 RM Geldstrafe verurteilt worden. Dagegen hatte die Disziplinarkammer dem Antrag auf Dienstentlassung beider Angeklagten nicht stattgegeben. Gegen dieses Urteil hatten die Beklagten Berufung eingelegt.

Zehntausend RM unterschlagen

Ein in Polen wohnhafter früherer Krankenkassenleiter hat in der Zeit von 1924 bis 1930 rund 10 000 RM, die ihm zum Ankauf von Invalidentarifen anvertraut worden waren, für sich verbraucht. Ferner sind für etwa 23 000 Reichsmark Marken nicht geleistet worden. Ein Arbeitgeber war mit über 4000 RM Markenschulden im Rückstand. Das Schöffengericht Neustadt verurteilte den Kassierer zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Wegen Fluchtverdachts wurde der Verurteilte sofort in Haft genommen.

Zuchthausantrag gegen Sklarets

Die beiden Brüder im Polizeigewahrsam.

Im Sklarek-Prozess ergriff zum Schluß des Plädoyers der Staatsanwaltschaft nochmals Oberstaatsanwalt Freiherr von Steinaecker das Wort, um die Strafanträge zu stellen. Er führte aus, daß der Schaden von 10 Mill. Mark, den die Stadt erlitten hätte, weniger ins Gewicht falle als der moralische Schaden, der durch die Sklarets entstanden sei. Durch die Sklarets hätte in der Berliner Stadtverwaltung Korruption geherrscht. Das Gericht habe zwar nicht die Aufgabe, die Verhältnisse in der Berliner Stadtverwaltung aufzudecken, es müsse aber zum Strafmaß etwas über die Politik der Stadt Berlin gesagt werden.

Es sei schon hervorgehoben worden, daß der Oberbürgermeister Boeh strafrechtlich mit der Sklarek-Materie nichts zu tun habe. Diese Ausführungen seien vielfach mißverstanden worden nach der Richtung, daß den Oberbürgermeister Boeh keine Schuld treffe. Dem sei nicht so. Man müsse bedenken, daß der Berliner Magistrat den Parteien einen ungebührlichen Einfluß auf die Stadtverwaltung eingeräumt habe. Ohne Beziehungen sei mit der Stadt Berlin kein Geschäft zu machen gewesen. In anstößiger Weise hätten sich Personen der verschiedenen Parteien für die Sklarets eingesetzt. Das sei nur als ein Tanz um das goldene Kalb zu bezeichnen. Oberbürgermeister Boeh habe es hier an der notwendigen Tatkraft fehlen lassen. Seine Aufgabe wäre es gewesen, wenn er ein pflichtgetreuer Leiter des Magistrats gewesen wäre, hier durchzugreifen. Oberbürgermeister Boeh habe als oberster Beamter seinen untergeordneten Beamten ein sehr schlechtes Beispiel gegeben. Der Oberstaatsanwalt erinnerte dabei an die berüchtigte Verjaffäre.

Man müsse also unbedingt berücksichtigen, daß von den Sklarets auf einem Boden gearbeitet worden sei, der den Korruptionsteufel bereits in sich getragen habe. Das Verhalten der Beamten gegenüber den Sklarets sei nur als schamlos zu bezeichnen. Die politischen Beamten seien im Gegenzug zu den Berufsbeamten milder zu bestrafen. Der Mangel ihrer Ausbildung, an Zucht und Dienstauffassung hätte sie leichter über die Hemmungen, die ein Beamter haben müsse, hinweggesetzt.

Der Oberstaatsanwalt beantragte gegen die Brüder Willi und Leo Sklarek wegen fortgesetzten Betruges zum Schaden der Berliner Stadtbank, zum Teil in Tateinheit mit schwerer öffentlicher Urkundenfälschung, wegen Betruges zum Schaden der Dresdner Bank und der Ostbank, wegen Konkursverbrechens in Tateinheit mit Konkursvergehen und wegen fortgesetzter aktiver Bestechung je sechs Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

Gegen den Stadtbankdirektor Schmidt beantragte der Oberstaatsanwalt wegen schwerer passiver Bestechung zwei Jahre sechs Monate Gefängnis, gegen den Stadtbankdirektor Hoffmann zwei Jahre Gefängnis, gegen Bürgermeister Schneider ein Jahr neun Monate Gefängnis, gegen Stadtrat Gabel ein Jahr acht Monate Gefängnis, gegen Bürgermeister Kohl ein Jahr sechs Monate Gefängnis, gegen Stadtmagistrat Solowjoff zehn Monate Gefängnis und gegen Stadtrat Degener neun Monate Gefängnis. Gegen Hoffmann, Schmidt, Schneider, Gabel, Kohl, Solowjoff und Degener beantragte der Oberstaatsanwalt auch zu erkennen auf die Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter für die Dauer von fünf Jahren.

Gegen den Buchhalter Lehmann wurde vom Oberstaatsanwalt wegen Beihilfe zum Betruge und zur Urkundenfälschung zwei Jahre Gefängnis und gegen den Buch-

halter Lutz wegen Beihilfe zum Betruge ein Jahr Gefängnis beantragt. Gegen den Diplomat Kaufmann Lubin beantragte der Oberstaatsanwalt wegen schwerer passiver Bestechung ein Jahr drei Monate Gefängnis.

Zum Schluß wurde von Oberstaatsanwalt Freiherrn von Steinaecker beantragt, gegen die Gebrüder Sklarek mit sofortiger Vollstreckung erneut Haftbefehl zu erlassen.

Die Sklarets in Polizeigewahrsam

Nach längerer Beratung lehnte das Gericht im Sklarek-Prozess den Antrag der Staatsanwaltschaft, die Brüder Leo und Willi Sklarek zu verhaften, ab, da kein Fluchtverdacht bestehe. Das Gericht beschloß aber, die Sklarets in Polizeigewahrsam zu nehmen, um die sichere Zuebeführung des Prozesses zu gewährleisten. Da beide auf den Zustand ihrer Verhandlungsfähigkeit geprüft werden sollen, werden sie in den nächsten Tagen einer eingehenden ärztlichen Prüfung unterzogen werden.

Am Schluß der Verhandlung kam es zu einem dramatischen Zwischenfall. Die Ehefrau des Angeklagten Leo Sklarek erschien plötzlich im Schwurgerichtssaal, als der Vorsitzende gerade die Verhandlung geschlossen hatte und brach, als sie das verweinte Gesicht Leo Sklareks sah, mit einem Ausschrei ohnmächtig zusammen. Leo Sklarek rief: „O Gott, warum bist du hergekommen“, und begann wieder zu weinen und zu schluchzen. Die Prozeßbeteiligten bemühten sich sofort um Frau Sklarek. Als sich Frau Sklarek nach einiger Zeit wieder erholt hatte, wurden Willi und Leo Sklarek von Justizwachmeistern in das Lazarett des Untersuchungsgefängnisses gebracht.

Politischer Mord

Lünen, 4. Juni. Zwischen einem Kommunisten und einigen Nationalsozialisten entwickelte sich in einer Wirtschaft eine Schlägerei. Der Kommunist feuerte auf die Nationalsozialisten einen Schuß ab, der den Arbeiter Fröbe in den Kopf traf und seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Anschlag in Oberhaveln

Stein, 4. Juni. An einer Wegunterführung der Bahnstrecke Steinhilber—Vorsigtwerk im Bereich des Bahnhofes Vorsigtwerk wurde ein Sprengstoffattentat verübt, das aber keinen erheblichen Schaden anrichtete. In einer Maueröffnung war Sprengstoff eingeseht und zur Entzündung gebracht worden. Der Schaden wurde sofort ausgebessert.

Unwetter bei Kassel

Kassel, 4. Juni. Ueber Kassel (Solling) und Umgebung ging gestern nachmittag ein schweres Unwetter nieder, das großen Schaden anrichtete. Die Obsterte ist vollkommen vernichtet und die Getreide- und Kartoffelfelder haben stark gelitten. Zahlreiche Fensterheben, Telephon- und Telegraphenleitungen wurden von den großen Hagelkörnern zertrümmert.

Dier mit Feldarbeiten beschäftigte Frauen, die unter einem Birnenbaum Schutz gesucht hatten, wurden vom Blitz getroffen. Zwei Frauen waren sofort tot, die beiden anderen erlitten schwere bzw. leichtere Verletzungen.

Erdbeben in Mexiko

New-York, 4. Juni. In der mexikanischen Hauptstadt Mexiko ereignete sich eine Reihe von heftigen Erdstößen. Einige Gebäude stürzten ein. Nach bisher unbefähigten Meldungen haben dabei acht Personen das Leben eingebüßt.

Flugzeugunglück bei Berlin

Berlin, 4. Juni. Auf dem Flugplatz Johannisthal stürzte ein Flugzeug der Lemmer-Werke ab. Das Flugzeug schlug auf einen Arbeitsraum auf und durchschlug das Dach. Hierbei wurden mehrere Arbeiter schwer verletzt. Das Flugzeug ist vollkommen zerkümmert. Die Feuerwehr mußte fünf Schwer- und drei Leichtverletzte ins Krankenhaus schaffen.

Familiendräge in Breslau

Breslau, 4. Juni. Der Angestellte Gottfried Kuhle hat in der Nacht keine Ehefrau mit einem Beil erschlagen und seinen beiden dreieinhalb und ein Jahr alten Kindern die Kehle durchschnitten. Dann hat er Gift genommen. Kuhle, der allein noch lebte, wurde ins Krankenhaus übergeführt. Das Motiv ist vermutlich in wirtschaftlicher Kollage zu suchen.

Schweres Erdbeben festgestellt

Karlsruhe, 4. Juni. Die Seismographen an der Technischen Hochschule registrierten ein sehr starkes Erdbeben. Die Entfernung beträgt zirka 10 000 km. Nach den Aufzeichnungen muß mit einer verheerenden Wirkung des Erdbebens gerechnet werden.

stion stellte sich heraus, daß in der Kasse ein Fehlbetrag von 23 000 RM vorhanden war. Jetzt hatte sich vor dem Bauzener Gemeinsamen Schöffengericht der Lehrer Paul Josef Kockert, der bei der Kasse als Rechner beschäftigt war, wegen Unterschlagung zu verantworten. Es wurde ihm zur Last gelegt, von den fehlenden Geldern etwa 18 000 RM für sich verbraucht zu haben, was Kockert aber bestritt. Wie die Beweisaufnahme ergab, waren in der Kasse bereits seit 1926 Fehlbeträge zu verzeichnen. Um diese zu decken, wurden Kockert vom Aufsichtsrat der Kasse nach und nach Kredite bewilligt, die zuletzt nahezu eine Höhe von 13 000 RM erreichten. Ueber den Verbleib der restlichen Gelder konnte Kockert keine befriedigende Auskunft geben. Das Gericht verurteilte ihn wegen Unterschlagung zu acht Monaten Gefängnis.

us der Landwirtschaft

Ueberhizung und Selbstentzündung von Heu

Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer gibt bekannt, daß feuchte Jahrgänge für die landwirtschaftlichen Betriebe insofern eine große Gefahr bedeuten, als das eingebrachte Heu oder Grummet leicht zur Ueberhizung und Selbstentzündung neigt und dabei oft die Ursache großer Brände darstellt. Nach den gemachten Erfahrungen dürfte der den Pflanzen anhaftende Belag bei der Selbstentzündung eine große Rolle spielen. Es wurde festgestellt, daß besonders im Gemitterregen sehr viel Ammoniumsalpeter enthalten ist. Sofern nun Gras unmittelbar nach einem Gewitter gemäht wird, setzen sich die Salpetermassen als kleine Kristalle an den Halmen ab. Auch bei trocken eingebrachtem Heu erfolgt eine Selbstentzündung, das sogenannte Schwitzen. Hat aber das Heu zuviel Feuchtigkeitgehalt, so vermehren sich in der warmen, feuchten Masse die dem Heu anhaftenden Keime und erzeugen eine Erhöhung der Wärme. Es ist festgestellt worden, daß sich bereits bei 70 Grad Wärme aus einem Kilogramm Heu, besonders Braunheu, über 70 Liter leichtentzündliches Gas bilden, die zwar noch keine Verkohlung des Futters herbeiführen, aber beim Vorhandensein von elektrischen Leitungen immerhin nicht ungefährlich sind. Am zweckmäßigsten streut man beim Abbladen in das feuchte Heu Viehsalz, wobei man auf etwa 100 Zentner Heu einen Zentner Viehsalz rechnet. Bei größeren Heuföckern empfiehlt sich auch die Anlage von Luftschächten aus Brettern oder Stangen. Ein bewährtes Vorbeugungsmittel ist auch der Brauch, zwischen jedes Fuder schichtweise altes vorjähriges Heu zu legen.

Regierungserklärung über Betschek

Dresden, 4. Juni.

Wie bereits berichtet, behandelte der Haushaltsausschuß B des Sächsischen Landtags verschiedene Entwürfe über die Stellung des Betschek-Konzerns in der Br. nrohien-Industrie.

Ueber die Beratungen des Ausschusses war nur ein kurzer Bericht ausgegeben worden, der jetzt durch dem „DZ“ zugegangene Mitteilungen wie folgt ergänzt wird: Darnach gab ein Vertreter der Staatsregierung eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

Erkundigungen der Sächsischen Regierung beim Auswärtigen Amt in Berlin hätten ergeben, daß die Einkaufnahme Betscheks auf den Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau nicht auf politische Beweggründe zurückzuführen sei. Die A.-G. Sächsische Werke, deren sämtliche Aktien in der Hand des Staates seien, werde durch den Betschek-Konzern nicht bedroht.

Auf die Klagen von Angehörigen des sächsischen Breithandels wegen der wirtschaftlichen Nachteiligkeit Betscheks in Ostelbien seien von der Sächsischen Regierung wiederholt beim Reichswirtschaftsministerium Vorstellungen erhoben worden. Die Regierung habe u. a. die Herabsetzung des Großhandelsrabattes angeregt. Die Einführung von gleichen Rabatten für sämtliche Handelsstufen halte sie allerdings nicht für angängig. Auch in der Frage der mengen- und sortenmäßigen Zuteilung sei die Regierung beim Reichswirtschaftsministerium im Sinne des Handels vorstellig geworden. Das Ministerium habe erklärt, die Quotenerhöhung zugunsten des freien Handels könne nur im Wege einer freiwilligen Aenderung des Syndikatsvertrages herbeigeführt werden, die als undurchführbar zu betrachten sei. Die Sächsische Regierung sei mit dem Reichswirtschaftsministerium der Auffassung, daß, falls die Aenderung des Syndikatsvertrages im Wege der Aufhebung des Vertrages durchgeführt werde, bei dem dann eintretenden ungehemmten Konkurrenzkampf der einheimische Kohlenhandel und die Breithandlung in der schwersten Gefahr ausgelegt würden.

Die geforderte Belieferung der staatlichen und kommunalen Behörden in Sachsen durch den von Betschek unabhängigen Groß- und Plaghandel stoß auf nicht geringe Schwierigkeiten. Abgesehen hiervon wären die einzelnen Dienststellen nicht in der Lage, festzustellen, inwieweit die verschiedenen Firmen zu Betschek oder seinen Gesellschaften Beziehungen unterhielten. Die Regierung halte es daher für zweckmäßig, von derartigen allgemeinen Anordnungen abzuleben.

So muss sie sein

voll im Format und mild im Geschmack, die Qualitäts-Zigarette für die 3 1/3-Raucher.

So kann sie sein, weil sie eine Schöpfung der Bulgaria ist.

Bulgaria Sport, die 3 1/3 der Bulgaria

6 Zigaretten 20 Pfg.

mit Sport-Photos



Weta. Zwei Anwesen niedergebrannt. Im Gebiet der Landkreise Gera und Schleiz häuften sich in letzter Zeit auffällig die Schabener Feuer Brandstiftungen. So wurde jetzt in Birkenhügel (Landkreis Gera) ein landwirtschaftliches Anwesen mit Scheunen, Stallungen und Nebengebäuden von einem Brande vernichtet. Um die gleiche Zeit brannte es in Moosbach (Landkreis Schleiz), wo ebenfalls ein Bauerngut eingeschmolzen wurde. In beiden Fällen ist Brandstiftung erwiesen.

Wetterlage noch ungewiß

Bei steigendem Luftdruck gleichen sich die Luftdruckgegensätze aus, die Kaltluft Mitteleuropas erwärmt sich wieder. Für den Rest der Woche wird die Besserung anhalten. Die Wetterlage läßt bezüglich ihrer Weiterentwicklung zurzeit jedoch keinen rechten Schluß zu. Allem Anschein nach wandert das zurzeit über der Biscaya liegende Tief zum Mittelmeer. Ob es von dort in Richtung auf Polen zieht, erscheint zurzeit noch ungewiß. Wenn das der Fall ist, kehrt anfangs der Woche Regenwetter wieder. In die nordatlantische Tiefdruckrinne dürften alsbald wieder weitere Störungen einmünden, die Ende der Woche Europa erreichen könnten. Es besteht keine große Wahrscheinlichkeit dafür, daß das Wetter der Woche eine feste Besserung erfährt. Unter wahrscheinlich maritimer Luftzufuhr neigt es eher zu mäßiger bis stärkerer Bewölkung, so daß mit sommerlicher Wärme kaum zu rechnen ist. Dr. H. K.

Wirtschaftsumschau

Kein Anzeichen allgemeiner Konsolidierung. — Bedenktliche Schrumpfung der volkswirtschaftlichen Anlagefähigkeit. — 36 Prozent Einnahmegeringgang. — 30 Millionen Arbeitslose in der Welt!

Das Institut für Konjunkturforschung kennzeichnet in seinem jüngsten erschienenen Vierteljahresheft die Konjunktur in Deutschland Ende Mai folgendermaßen: In Deutschland sind keine Anzeichen einer Konsolidierung festzustellen. Zwar ist die Vertrauenskrise etwas abgeklungen, was sich der Verzögerung der Aufstellung der Stagnation der Effektenmärkte hindert; auch verzeichnen einige Branchen unter dem Einfluß saisonmäßiger Faktoren eine gewisse Entlastung. Im ganzen hat sich die Wirtschaftslage aber nicht verbessert: die Arbeitslosigkeit ist konjunkturell im weiteren Aufstieg begriffen; Produktion, Preise und Umsätze sind abwärts gerichtet. Der anhaltende Druck auf das Einkommen läßt die Konsumkraft des deutschen Volkes mehr und mehr zusammenschmelzen und treibt die Verkaufserlöse von Einzelhandel, Verbrauchsgüterindustrie und Landwirtschaft zu weiterem Rückgang. Die restriktive Höhe der Zinssätze am Kapitalmarkt, an dem der Diskontabbau nahezu spurlos vorübergegangen ist, hält die Investitionstätigkeit und den Abzug von Investitionsgütern nieder. Die Abkappung der einzelnen Volkswirtschaften vom Weltmarkt in Verbindung mit der erhöhten Exportkonkurrenz Großbritanniens entzieht der deutschen Industrie mehr und mehr die wichtige Stütze des Auslandsabfuges. Wohlmeinend, daß die politische Entscheidung der kommenden Wochen den verhängnisvollen Deflationsdruck etwas mildern.

Diese Diagnose wird vom Institut durch ein interessantes Zahlen- und Tatsachenmaterial belegt und erläutert. Der Rückgang der industriellen Produktion hat sich fortgesetzt. Die Indexziffer der Industrieerzeugung stellt sich (Durchschnitt 1928 = 100) für April auf 55,8 gegenüber 62,3 im Dezember 1931. Die Schrumpfung seit Jahreschluss beträgt also rund 11 Prozent. Auch die Verkäufe der Landwirtschaft geben neuerdings scharf zurück. Am stärksten ist die Erzeugung in der Produktionsgüterindustrie zurückgegangen. Das Institut schätzt die gegenwärtige Versorgung des Inlandsmarktes mit Produktionsgütern, die ein gewisses Bild der volkswirtschaftlichen Anlagefähigkeit vermitteln, auf monatlich 275—300 Millionen Mark gegenüber 1,1 Milliarden Mark im Monatsdurchschnitt 1929. Die wichtige Stütze, die der deutschen Volkswirtschaft in den letzten Jahren die Ausfuhr geboten hat, verliert allmählich im Zusammenhang mit den Abperlungsmahnahmen des Auslandes und der zunehmenden Konkurrenz Englands infolge der Aufgabe des Goldstandards an Bedeutung. Der Anteil der Ausfuhr an der Warenerzeugung in Deutschland, der im vierten Vierteljahr 1931 noch 39,1 Prozent betragen hatte, ist im ersten Vierteljahr 1932 auf 30,8 Prozent gesunken, während saisonmäßig nur ein Rückgang auf 36 Prozent zu erwarten gewesen wäre. Im ganzen ist die deutsche Ausfuhr mehr zurückgegangen als die Geldausfuhr. Bemerkenswert ist, daß die englische Ausfuhr gegenüber dem Vorjahresjahr nur um 3 Prozent zurückgegangen ist, während die deutsche Ausfuhr eine 30prozentige Minderung erfahren hat.

Auch das Arbeitseinkommen hat sich infolge der allgemeinen Lohn- und Gehaltsenkung durch die Dezember-Notverordnung weiter vermindert und ist seit seinem konjunkturellen Höhepunkt im dritten Vierteljahr 1929 infolge des Rückganges der Beschäftigung und der Bezüge um nicht weniger als 36 Prozent gesunken. Was die öffentlichen Finanzen anlangt, so schneidet das Institut die in den Ländern im vergangenen Rechnungsjahre neu entstandenen Fehlbeträge auf etwa 350—400 Millionen Mark, während der Fehlbetrag bei den Gemeinden auf insgesamt etwas mehr als 250 Millionen veranschlagt wird.

Von großem Interesse sind auch die Auswertungen, die das Institut über die weltwirtschaftliche Konjunktur macht. Es wird festgestellt, daß einzelnen verschärften Rückgängen und Krisensymptomen hier und da Erholungsanzeichen und Entspannungsmomente auf den Geldmärkten gegenüber bestehen. Doch steht die Weltwirtschaft noch immer im Zeichen der internationalen Vertrauenskrise. Die Währungsfrage hat sich verschärfert. Die Weltproduktion ging weiter um 7 Prozent zurück, während die Weltausfuhr von Industrieerzeugnissen weitaus stärker, nämlich um 24 Prozent zusammengeschrumpft ist. Die Zahl der Arbeitslosen in der Welt wird auf etwa 28—30 Millionen geschätzt.

Das Bild, das sich hier von der Weltwirtschaft wie von der deutschen Lage aufstaut, ist von einem Ernst, der kaum übertroffen werden kann. Das völlige Scheitern der bisherigen deutschen Wirtschaftspolitik auf der einen Seite, die vollständige Unfähigkeit der leitenden Staatsmänner in allen

Verändern, die Weltkrise zu meistern, finden in den nüchternen Ziffern des Konjunkturinstituts einen erschütternden Ausdruck. Leider sind die Stimmen der Vernunft, besonders in Amerika und Frankreich, noch immer so schwach, daß man von den bevorstehenden Reparations- und Abrüstungskonferenzen kaum eine wirkliche Entspannung der Lage erwarten kann.

Volkswirtschaft

Berliner Effektenbörse.

Die Berliner Effektenbörse vom Freitag konnte sich bereits in der ersten Börsenstunde auf allen Märkten erholen. Bei zahlreichen Werten wurden Befestigungen von 1—3 Punkten erzielt. Am Montanmarkt zeigten die ersten Kurse kleine Abschwächungen, jedoch trat im Verlauf eine völlige Kehrung ein. Deutsche Erdölsekte mit 58 1/2 ein und stiegen auf 59 1/2. Gelsenkirchen lagen mit 40 1/2 um 1/4 Punkte höher. I. G. Farben schwankten zwischen 89 1/2 und 89 3/4. Von Kalksteinen waren Salzdetfurth mit 155 1/2 zu 155 im Verlauf um einen Punkt niedriger. Am Elektromarkt herrschte Geschäftstille. Siemens wurden mit 117 notiert. Schudert eröffneten mit 56 1/2 und waren schließlich 57. Von Kunstseidenaktien verfolgten Akt 1/4 Prozent, während Bemberg um 1 1/2 auf 33 1/2 stiegen.

Am Geldmarkt ist keine weitere Erleichterung festzustellen, Logegeld wurde mit 5,62 Prozent und darüber genant. Monatsgeld mit etwa 6 bis 8 Prozent.

Am Devisenmarkt ergaben sich kaum nennenswerte Schwankungen. Wunden gegen Kabel wurden mit 3,69 gehandelt. Die Reichsmark notierte im Auslande unverändert.

Devisenkurse. Dollar 4,209 (Gold) 4,217 (Brief), engl. Pfund 15,52 15,56, holl. Gulden 170,78 171,12, Belg. (Belgien) 58,89 59,01, ital. Lira 21,62 21,66, dän. Krone 84,77 84,93, norm. 72,27 77,43, franz. Franken 16,61 16,65, tschech. Krone 12,465 12,483.

Turnen - Sport - Spiel

Heute 6. Fußballtreffen

Dippoldiswalde gegen Hainsberg.

Zum 6. Male begegnen sich nun diese beiden Nachbarnivalen. Hermann Hainsberg gegen A.T.V. Dippoldiswalde heißt heute S. Sonnabend abends 8,30 Uhr die Partide auf dem höchsten des Sportplatz in Gehmannsdorf am Anfang des Rabenauer Grundes. Hiermal konnte Hainsberg siegreich sein, einmal kam ein Remis zustande und einmal mußten die Hainsberger sich geschlagen begeben. Wer diesmal den Sieg davon tragen wird, ist wieder eine offene Sache, da jedesmal immer nur knappe Ergebnisse erzielt wurden.

Die Spiele der Arbeitersportler im Bezirk Dippoldiswalde

DFR. 1919 Dippoldiswalde 1 — Bannewitz 1.

Der Kampf um die Punkte dieser beiden Gegner wurden von jeher mit großer Interesse verfolgt. Außerst spannend wird auch diesmal das Spiel sein, werden die Gäste doch alles versuchen, um ihre Spitzenstellung zu halten. Jedem der Rasenpieler ein derartig gutes Zusammenwirken wie in der 1. Halbzeit gegen Wurgwitz, dann müßte wenigstens ein Unentschieden im Bereiche der Möglichkeit liegen. Anstoß 5 Uhr.

DFR. 1919 Dippoldiswalde 2 — Schmeideberg 2. Schon dieses Spiel wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen, wollen doch die Gäste auf alle Fälle siegen. 10 Uhr.

DFR. 19 Dippoldiswalde Jgd. — Döhlen. Jgd. Anstoß 1/2 3 Uhr.

DFR. 19 Dippoldiswalde Kn. — Bannewitz Kn. 4 Uhr.

Tennis-Borussia in Dresden.

Der heutige Sonnabend bringt das Hauptabläumstreffen von Ring-Creling anlässlich des 30jährigen Bestehens. Die Renkäder haben Tennis-Borussia, den Berliner Meister, nach der Bärensdorfer Straße verpflichtet. Spielvereinigung erwartet an der Saalhausener Straße die Elf des Großhändler Soc. der sich in der mitteldeutschen Pokalmeisterschaft sehr gut gehalten hat. Die Sportgesellschaft 1893 stellt sich dem Leubniger S.E. auf dessen Platz, und S.E. 04-Freital wird in Freital seine Kräfte mit der Mannschaft des Vfr. Reichsbahn Dresden messen. Der Sonntag bringt den Revanchekampf der mitteldeutschen Meisterschaft zwischen D.S.E. und Polizei Chemnitz im Ostseegebiet. Der Leubniger S.E. erwartet auf seinem Platz Dresden-Spina als Gegner.

Gastspiele: Der F.S.V. Frankfurt folgt nach dem am 5. Juni in Berlin stattfanden Spiel gegen Tennis-Borussia einer Einladung nach Kiel, wo die Frankfurter am 8. Juni gegen die Elf von Holstein antreten. — Vienna Wien tritt bekanntlich Ende Juli eine längere Auslandstour an, auf der die Elf am 31. Juli in Berlin mit Viktoria 88 zusammenstößt. Weiterhin wurden folgende Spiele abgeschlossen: 8. August in Leipzig gegen Sportfreunde; 9. August in Altona gegen Altona 93; 10. August in Hannover gegen Arminia.

Die Gaumeisterschaften der Turner.

140 Wettkämpfer bei 320 Meldungen. Radum in den 10 Turnbezirken des Turnvereins Mitteldeutsche Dresden die Leistungsprüfungen im Volksturnen abgehalten worden sind, treffen sich am Sonnabend und Sonntag, den 4. und 5. Juni, auf der Auenkampfbahn in Dresden die besten Volksturner des Gau's. Auf Grund der abgegebenen 320 Meldungen lassen diese Meisterschaften das Beste erhoffen. Da um die Würde eines Gaumeisters gekämpft wird, haben auch nur die aussichtsreichsten Bewerber ihre Meldungen abgegeben. Namen wie Frische und Posler (Polizeiportverein Dresden), Fleischer und Pöhlisch (Witfsch auf Reichen), Bräuning, Marquardt und Hennig (Guts Muths Dresden), Dr. Gang und Kirliche (M.V. zu Dresden), Beulin (Eichf. 1877 Dresden), Schürmann (I.V. zu Reu- und Antonstadt Dresden) und bei den Turnrinnen Frau Hilgen (Dressdner Turnlehrer-Verein), Fr. Vock (Koschütz), Fr. Steger und Richter (M.V. zu Dresden) sind Namen von bestem Ruf neben vielen neuen, jungen Wettkämpfern, die erstmalig in die Gaumeisterschaften eingreifen. Auch die Wettkämpfer der Unterstufe mit 105 Meldungen verprechen recht spannend zu werden. Die Meisterschaftskämpfe beginnen am Sonnabend um 18 Uhr, wo kein Eintritt erhoben wird. Am Sonntag finden die Wettkämpfe bei außerordentlich niedrigen Eintrittspreisen von 9,30 Uhr und 15 bis 18 Uhr ihre Fortsetzung. Sehr beachtenswert erscheint die Siegerzählung, die die Turner erstmalig in der Weise durchführen wollen, daß nach beendeten Wettkampf der einzelnen Meisterschaften der neue Gaumeister sofort mit dem Ehrendiadem ausgezeichnet wird. Dadurch kommt in das Wettkampfbild eine finanzielle Abwechslung.

7. Elbstaffellauf.

Wie sich aus dem vorläufigen Wettsergebnis ersehen läßt, werden dieses Jahr über 40 Mannschaften auf die Strecke gehen. Die im letzten Jahre auf der Brühlischen Terrasse abgehaltene Siegerfeier wird diesmal im Zwinger durchgeführt, so daß am 12. Juni von 11 Uhr ab im Zwinger mit reichem Musikumzug, Gesang und Fahn- Aufmarsch der Turner die einmündigen Mannschaften (Führer und Beisitzer) den Turnerehrer mit Ehrenkleidung auszeichnen.

Konwetz, Pranten 82,99 82,55, span. Peseta 34,77 34,83, schwed. Krone 79,57 78,73, österr. Schilling 51,95 52,05.

Berliner Produktenbörse.

Am der Berliner Produktenbörse vom Freitag ging das Angebot in Weizen stark zurück. Es machte sich dagegen eine gute Kaufkraft der Mühlen bemerkbar, so daß höhere Preise bezahlt werden mußten. Am Markt der Getreideerzeugnisse ergaben sich für die späteren Sichten Preisgewinne von etwa 2 Mark. Brombeere wurde wenig gefragt. Das Roggengetreide war leblos. Am Weizenmarkt war die Umsatztätigkeit ebenfalls gering. Hafer stetig.

Notierungen vom 3. Juni 1932:

Für 1000 Kg.:		Vittorioerbsen 17,00—23,00		
Weizen, märk.	264—266	Rl. Spelzeerbsen	21,00—24,00	
Roggen, märk.	195—197	Fruttererbsen	15,00—17,00	
Brotgetreide	—	Bulweizen	16,00—18,00	
Fruttergetreide	175—182	Ackerbohnen	15,00—17,00	
Hafer, märk.	162—165	Wicken	16,00—18,00	
Für 100 Kg.:		Lupinen, blaue		10,00—11,50
Weizenmehl	32,00—35,75	Lupinen, gelbe	14,00—15,50	
Erbsenmehl	10,80—11,00	Leinmehl	10,50—10,60	
Erdmehl	10,80—11,00	Trodenmehl	8,80	
Roggenmehl	23,75—27,75	Sojabohnenmehl	ab Hamburg 10,40	
Weizenkleie	10,75—11,25		ab Stettin 11,20	
Roggenkleie	9,70—10,20			

6. Juni.

Sonnenaufgang 3.46 Sonnenuntergang 20.11
Mondenaufgang 4.40 Monduntergang 22.46

1816: Christiane von Goethe, geb. Vulpinus, in Weimar gest. (geb. 1785). — 1869: Der Komponist Siegfried Wagner in Triebitz bei Gutzern geb. (gest. 1930). — 1875: Der Schriftsteller Thomas Mann in Lübeck geb.

Namensstag: Prot.: Benignus. Kath.: Norbert.

Guts gegen Germania Bochum 1:1. Eine mäßige Vorstellung gab der Ruhrbezirkmeister Germania Bochum in Dresden gegen Guts Muts. Vor nur etwa 1000 Zuschauern zeigten die Westdeutschen kaum Durchschnittskunden und erreichten nach mäßigem Spielverlauf gegen die ebenfalls unter Form spielenden Dresdner ein 1:1-Unentschieden. Der Westdeutsche Fick erzielte in der 13. Minute den Führungstreffer für die Dresdner. Nach der Pause stellte der Westdeutsche Halblinke Kölling in der 64. Minute den Ausgleich her.

Am den Preußen-Pokal. Am ersten Spiel um den Silberpokal Preußens trafen sich National Chemnitz und VfB-Chemnitz. Die jetzt erstklassige VfB-Mannschaft siegte verdient mit 1:0 und sicherte sich damit die Teilnahme an dem Endspiel mit dem Sieger des noch ausstehenden Treffens Preußen—Sturm Chemnitz.

Interessante Zahlen gab es von den Spielen der Vorschlußrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft. 33 000 Zuschauer wohnten dem Kampf in Rumbach zwischen dem 1. FC. Nürnberg und Bayern-München bei, in Dresden bei Schalke—Eintracht-Frankfurt waren es nur 15 000, also nur etwa über die Hälfte. Mit insgesamt 51 000 Zuschauern sind die Zahlen des Vorjahres um 21 000 überboten worden. Bei den 12 Endspielen zusammen waren 235 000 Zuschauer gegenüber 195 000 im Jahre 1931 zugegen, und man sieht wohl nicht fehl, wenn man behauptet, daß die D.F.S. Meisterschaft in diesem Jahre mit einem Publikumsrekord abgeschlossen wird, denn für das Endspiel besteht schon jetzt rege Nachfrage nach Karten.

Eine überraschende Niederlage erlitt der Sieger von „Luz durch Berlin“. Brauch, bei einem 10-Kilometer-Lauf in 32:24 vor dem Berliner, der 32:45 benötigte.

Für das Wimbledon-Turnier am 20. Juni bis 2. Juli bei der Deutsche Tennis-Bund Fr. Kufem, Fr. Krahwinkel, Fr. Horn, von Cramm und Hänisch als Teilnehmer gemeldet. Außerdem wird Kelmigroth nach Wimbledon fahren. Am den österreichischen Meisterschaften vom 8. bis 12. Juni nehmen Fr. Hart und der Hamburger Jrenz teil, an den Schweizer Meisterschaften am gleichen Termin in Basel Frau Friedleben, Frau Neppach, Dr. Busch und Oppenheimer.

Fr. Krahwinkel schlug bei den französischen Tennismeisterschaften in Paris die Engländerin Whittington (Eileen Bennet) glatt 6:3, 6:3.

Die 11. Etappe der Italienrundfahrt wurde Bertoni zugeworfen, nachdem Giacobe und Stöpel eingekommen war. Ein Prolet aber letzte Bertoni auf den ersten, Giacobe und Stöpel auf den 7. bzw. 8. Platz.

Der Berliner Sportpalast ist wieder einmal in einer Finanzkrise. Wahrscheinlich wird er für sportliche Zwecke gar nicht mehr in Frage kommen, sondern zu einer Großgarage oder einem Wohnhaus umgebaut.

Einen deutschen Kennislag gab es während der Derby-Festwoche in der Wiener Freudenau. In der Internationalen Offiziers-Steeplechase über 4000 Meter starteten u. a. auch die beiden deutschen Herrenreiter Lt. von Both und Obst. Werr auf den im Besitz der Kavallerieschule Hannover befindlichen Monte Sobello bzw. Sergeant. Beide führten bis in den Einlauf, wurden hier aber von dem Ungarn Nebalu angegriffen, der mit Monte Sobello totes Rennen erzwingt, während drei Längen zurück Sergeant den dritten Platz belegte. Den Ehrenpreis für den Sieger gewann der Ungar Obst. Werr durch das Los.

Kremer und Samal lieferten sich in Köln-Niehl vor 8000 Zuschauern ein spannendes Duell. Am Gesamtergebnis siegte Kremer nur um ganze fünf Meter gegen den Weltmeister, Deberich, Tholmebeck und Wibröder, die sämtlich mit dem Ausgang nichts weiter zu tun hatten.

Oesterreichs Mitropacupliefere Wienna-Wien hat einige Spiele in Deutschland abgeschlossen. Die Wiener spielten am 31. Juli in Berlin gegen Viktoria, am 3. August in Leipzig gegen Sportfreunde, am 6. August gegen Altona 93 und tags darauf in Hannover gegen Arminia.

Gilde Krahwinkel wurde bei den französischen Tennismeisterschaften in der Vorschlußrunde wie erwartet von der amerikanischen Meisterpielerinnen Wills-Moody 6:3, 10:8 ausgeschaltet, obwohl sie sich heldenhaltig verteidigte. Auch Gildy Krahwinkel verlor gegen Betty Nuthall. Nachdem die Kölnerin den ersten Satz 7:5 gewonnen hatte, gab sie im zweiten beim Stande von 4:8 auf, da sie nach ihrer Krankheit noch körperlich zu schwach für den schweren Kampf war. Einen deutschen Sieg gab es im Finale des Trostrunners der alten Herren. Dr. H. Kleinroth schlug den Engländer Crawford sicher 6:0, 7:5.

Scholz in Pog disqualifiziert. Bei den ersten Freiluftboxkämpfen im Prager Donner-Stadion ging als einziger Deutscher der Breslauer Schmergeimlicher Emil Scholz in den Ring und trug einen Revanchekampf gegen den ihm kürzlich unterlegenen Leo Seidl aus. Scholz wurde in der vierten Runde wegen verbotener Regelerstöße und verbotener Schläge zugunsten Seidls disqualifiziert.

Nr. 12
... dem R...
... müssen wir zu...
... allem uns jekt...
... ist ein furchtba...
... gleich komme...
... der Sünde i...
... mehr für da...
... förmern is...
... nicht zugleich...
... oder. Ent...
... dann diene id...
... was in mir, st...
... Selbstfür...
... Oder aber ich...
... bin gelzig, ich...
... jümt, ich habe...
... eigenes liebes...
... Worte in den...
... ich helfe ja fr...
... schaltet. Wer v...
... gewinnen, das...
... Friedens und...
... der Reinheit...
... auch ein Kreuz...
... das gelobte La...
... der Unglück...
... schwersten Kar...
... fern. Wer aber...
... soll auch...
... gemaltige Auf...
... aus als seine...
... auszuführen...
... gerichtete...
... es kommt neu...
... gen und sich...
... wollen, bemitt...
... kommt durch...
... der von Gott...
... Menschen, die...
... Geist Jesu, di...
... ber, was sich...
... durch Menschen...
... zu sich das...
... iger Liebe.

... Kinder aus d...
... es unheimlich...
... ganz dicht. W...
... hat sie das...
... aber kannst...
... wenn du un...
... fangen sie...
... „Singe...“
... ich habe in...
... geübt. Sing...
... unge mit mal...
... meinte Lante...
... ich derz...
... vor dem Tor...
... „Du bist ja...
... Meiner Sänge...
... ed aus gerende...
... gemacht. Da...
... machen, gleich...
... eine Nach...
... Lied noch ein...
... hier eben, ni...
... Der Junge...
... gar nicht mel...
... waren was...
... kommen plögli...
... tischen. Dan...
... der Lante...
... dann gegang...
... Mädchen den...
... geplatzt und...
... stiert, was e...
... hatte dann auc...
... ed aus Mar...
... Schreien in...
... hing und da...
... mein hatte...
... Strohpen, u...
... hatten zuerst

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

Nr. 129

Sonnabend, am 4. Juni 1932

98. Jahrgang

Sonntagsgedanken

„Dein Reich komme!“ Wenn wir so beten, dann müssen wir zunächst an uns selber denken. Wir müssen vor allem uns selbst für das Reich Gottes gewinnen lassen. Es ist ein furchtbarer Widerspruch, wenn wir sprechen: „Dein Reich komme“ und dabei kämpfen wir nicht gegen die Macht der Sünde in uns. Wo Gott herrscht, da ist doch kein Platz mehr für das Böse. Wo das Licht ist, da kann nicht auch Finsternis sein. Wo Unterwerfung unter Gott ist, da kann nicht zugleich Auflehnung und Ungehorsam sein. Entweder — oder. Entweder will ich, daß Gottes Reich komme, und dann diene ich Gott und kämpfe gegen alles Gottwidrige, was in mir steckt, meine Reizbarkeit, meinen Hochmut, meine Selbstsucht, meine bösen Begierden, meine Nachlässigkeit. Oder aber ich gebe meinen schlimmen Neigungen nach, ich bin gelzig, ich bin träge und liederlich, ich bin irdisch geistig, ich habe andere Götter, es dreht sich alles um mein eigenes liebes Ich, dann aber ist es ein Hohn, wenn ich die Worte in den Mund nehme: „Dein Reich komme!“ Denn ich helfe ja kräftig mit, daß das Reich des Bösen die Macht behält. Wer will, daß das Reich Gottes kommt, der darf nicht vergeffen, daß es ein Reich der Liebe, der Gerechtigkeit, des Friedens und der Freude im heiligen Geist, der Wahrheit, der Reinheit ist. Wer zu diesem Reich gehören will, der muß ein Kreuzritter sein, ein Kreuzritter, der zwar nicht in das gelobte Land zieht, um das heilige Grab aus den Händen der Ungläubigen zu befreien, der aber bei sich selbst den schwersten Kampf führt, den Kampf gegen das eigene böse Herz. Wer aber so selbst zum Reiche Gottes gehört, der kann und soll auch andere dafür gewinnen. Ist das nicht eine gewaltige Aufgabe, die uns da gestellt ist? Gott braucht uns als seine Mitarbeiter. Wir dürfen helfen, seine Pläne auszuführen. Und diese Pläne sind auf das Heil der Menschen gerichtet. Das Reich Gottes fällt nicht vom Himmel, es kommt nicht dadurch, daß wir die Hände in den Schoß legen und seufzen und warten und andere, die etwas tun wollen, bemitleiden und kritisieren und beneiden, sondern es kommt durch Beten und Glauben und treues Verwenden der von Gott uns anvertrauten Pfunde. Es kommt durch Menschen, die da, wo sie stehen, ihre Aufgaben erfüllen im Geist Jesu, die kämpfen gegen alles in ihnen und um sie her, was sich mit dem Glauben an Gott nicht verträgt. — durch Menschen, die furchtlos und treu Gott dienen und von Jesu sich das Herz füllen lassen mit hingebender, opferfreudiger Liebe.

Im Wiesengrund

Jubilierend steigt die Berche empor, der Sonne entgegen, die der Erde neues Leben, neue Schönheit gab. Die Wälder und Felder stehen in grüner Pracht, und aus den üppig emporgewachsenen Getreidefeldern lugen allüberall die bunten Blüten von Kornblume, Rohn und Rade. Und dort, wo sich an den Weidenbüschen entlang das Bächlein schlängelt, wo Vergißmeinnicht und Sumpfdotterblumen sich ihrer jungen Schönheit erfreuen, da zieht sich das Wiesental hin, das jeden Tag mehr bunte Blumen hervorbringt. Es ist die schönste Zeit des Frühjahrs, wenn der bunte Wiesenteppich sich zu voller Pracht entfaltet, wenn Wiesen-schaumkraut und Rittersporn, Federnelke und Butterblume, das wilde Taufschöndchen und der zarte Ehrenpreis ihre Sternlein in tausendfältiger Zahl ausstecken und vom blühenden Gras ein würzig-lüher Duft aufsteigt. So in diesem Wiesengrund zwischen Blumen und Gräsern zu liegen, den blauen Himmel über sich gespannt, von bunten Falkern umgaukelt und von dem Gesang unserer Heimatvögel in traumhaften Zustand versetzt — das ist wohl das schönste Empfinden, das den Naturfreund in schöner Frühlingszeit erfüllt. Wenn aber die Pracht der Wiesen am schönsten, wenn das Wachstum am üppigsten, dann klingt allabendlich vom nahen Dorf das Dergeln der Sensen als Zeichen dafür, daß die Zeit der Heumahd gekommen ist. Nicht lange wird es mehr dauern, dann ziehen mit aufgehender Sonne die Schnitter hinunter ins Wiesental, um den üppigen Segen des neuen Sommers als erste Ernte dieses Jahres vorzubereiten. Wo uns heute noch der berauschte Duft der Grasblüte empfängt, wird in Kürze uns der Atem dörrender Heuschwaden umfassen. Fast stimmt es uns traurig, daß diese Pracht so schnell vergehen muß, vergehen muß, weil die Lebensbestimmung es so verlangt. Noch jubiliert in sonniger Luft die Berche, noch zirpt im grünen Getreidefeld die Grille, noch wiegt sich der Falter über blühender Wiesenpracht im Grunde — und doch wie bald steigen aus dem Wiesenbach Nebel auf, die langsam über die kahlen Wiesenstoppeln streichen . . .

Nachtwandler und ihre Geheimnisse

Von Dr. Fr. Kog.

Der Nachtwandler ist eine der dem normalen Menschen unheimlichsten Erscheinungen. Tatsächlich sind die Eigenschaften, die man den Nachtwandlern allgemein nachsagt, geeignet, ein Gruseln zu erregen. Sie sollen während ihrer nächtlichen Wanderungen unglaubliche, im normalen Zu-

stande nie gezeigte Fähigkeiten entwickeln, schwierigste Klettereien ausführen, vor der größten Gefahr nicht die geringste Angst äußern, so daß man ja einen solchen völligen Mangel an Angst und Erregung als „nachtwandlerische“ Sicherheit zu bezeichnen pflegt; sie sollen weiter, was uns noch unheimlicher vorkommen mag, im normalen Zustande nichts von ihrem nächtlichen Tun wissen, so daß gewissermaßen in einer Person zwei voneinander vollkommen verschiedene Wesen sich in der Herrschaft abwechseln; schließlich soll, Höhepunkt der romanhaften Spannung, irgendein Anruf den auf Nachtwandel Befindlichen plötzlich aufwachen, maßlos erschrecken und unter Umständen in größte Gefahr geraten lassen.

In diesen allgemeinen Vorstellungen über das Nachtwandeln ist Wahrheit mit Dichtung gemischt. Richtig daran ist, daß in diesem Zustande häufig eine außerordentliche Kraft und Gewandtheit entwickelt wird. In der Regel richtig ist auch, daß im normalen Wachzustande jede Erinnerung an das Nachtwandeln zu fehlen pflegt. Trotzdem kommen aber auch Fälle vor, in denen man eine unklare Vorstellung, etwa wie von einem Traum, hat. Gänzlich falsch ist aber, daß die Nachtwandler durch Anruf oder Beleuchtung sehr leicht aus ihrem Zustande aufzuwecken sind. Langjährige Beobachtungen haben gelehrt, daß sogar beharrliche Bestversuche im allgemeinen mißlingen; der Nachtwandler pflegt in seinem Schlafzustand zu beharren.

Es gibt verschiedene Ursachen dieses eigentümlichen Zustandes, von denen drei Hauptgruppen besonders zu erwähnen sind. Das Nachtwandeln kann manchmal als Begleiterscheinung einer schweren Krankheit auftreten, so z. B. der Epilepsie. Als Vorbote einer anderen sehr schweren Geisteskrankheit, der Schizophrenie, tritt das Nachtwandeln manchmal bei Jugendlichen auf, wodurch es in Verbindung mit anderen Erscheinungen als wichtiges Symptom der frühzeitigen Erkennung dieser schrecklichen Erkrankung wesentliche Dienste leisten kann. Neben diesen geistigen Erkrankungen können Störungen des Stoffwechselhaushalts, der inneren Sekretion, vor allem der Schilddrüsentätigkeit, Ursache des Nachtwandels sein.

Eine weitere Gruppe umfaßt Menschen, die ebenso normal sind wie andere geistig und körperlich gesunde Menschen, bei denen nur das Nachtwandeln als Besonderheit auffällt. Professor Schulz, Berlin, berichtet z. B. von der Familie eines Philosophieprofessors, die er über 10 Jahre lang beobachtet hat. Dieser Professor stammte aus einer Nachtwandlerfamilie und heiratete seine Kusine. Die Eltern

das An-
eine gute
se bezahlt
für die
te Ware
am Rehl-
tig.
00—23,00
00—24,00
00—17,00
00—18,00
00—17,00
00—18,00
00—11,50
00—15,50
50—10,80
8,80
10,40
11,20
20.11
22.46
mar geht
Wagner
875: Der
bert.
I
e mäßige
ochum in
uschauern
und erll
alls unter
Der Mi-
ungstrei-
sdeutsche
her.
n Silber-
nd Wjß-
egte ver-
an dem
Treffens
Vorschl.
Zuschauer
C. Kürn-
alle—Ein-
über die
ahlen der
Endspieler
im Jahre
n behaup-
nit einen

und ihre vier Kinder waren künstlich Nachtwandler. Sie wußten das lange Zeit nicht. Aber einmal war die ganze Familie nachts um 3 Uhr am Kaffeetisch erschienen. Die zweitälteste Tochter stand auf und warf dabei einen schweren Stuhl um, durch den wiederum ein großer Spiegel umgeworfen wurde. Dadurch wurden alle aufgeweckt, erkannten ihren Zustand und begaben sich in ärztliche Behandlung. Hier ist das Nachtwandeln nicht abhängig von irgendeiner anderen Krankheit oder seelischen Veranlagung, sondern es tritt als unabhängige Erscheinung und vererbare Veranlagung auf.

Am interessantesten ist die größte Gruppe der Nachtwandler, bei der außer einer allgemeinen psychopathischen Veranlagung kein Zeichen einer anderen Krankheit zu erkennen ist. Psychopathen sind ja nun nicht geisteskrank, sondern ihr seelisches Gleichgewicht ist gestört. Sie sind vor allem sehr reizbar und empfindlich, schwanken außerordentlich in ihren Gefühlen und Stimmungen, wollen viel, ohne zu wissen, was sie eigentlich wollen. Es hat seinen guten Grund, daß gerade bei diesen schwankenden Menschen, bei denen das Triebmäßige so stark ausgeprägt ist, so viele Nachtwandler anzutreffen sind. Diese Menschen pflegen einem jeden Wunsch nachzugehen, ohne daß vom Verstand und Willen her eine Hemmung erfolgte. Ganz auf die Erreichung eines bestimmten Wunsches gestellt, der unberechenbar in ihnen entstanden, gehorcht diesem triebhaften Befehl auch im Schlaf der Organismus. Sie erheben sich nachts und suchen das Ziel ihres Wunsches zu erreichen, außer dem nichts anderes in ihnen lebt, ohne irgend etwas anderes zu bemerken und dadurch abgelenkt werden zu können. In diese Erklärung ordnet sich auch leicht die der allgemeinen Vorstellung widersprechende Tatsache ein, daß Nachtwandler sehr schwer aus ihrem Zustande zu erwecken sind, da sie ja weit mehr als in normalem Zustande von ihrem Wunsche geradezu befehlen sind.

Diese außerordentliche Zielstrebigkeit des Nachtwandler hat man auf eine seltsame Weise feststellen können. Da man wußte, daß vor allem Kältereize den Nachtwandler zum Erwachen bringen, im Gegensatz zu Licht- und Schallreizen, legte man ihnen ein nasses Kalen oder eine gefüllte Fußbadewanne vor das Bett. Nachdem dieses Mittel einige Male gewirkt hatte, zeigte es sich, daß manche Patienten einfach auf einer anderen Seite zum Bett hinausstiegen. Der sie treibende Wunsch leitete sie also, allem aus dem Wege zu gehen, was ihren Zustand hätte unterbrechen können. Auch eine andere sonst sehr merkwürdige Tatsache wird durch diese Auffassung erklärt. Das Nachtwandeln pflegt nämlich vor allem und besonders häufig im Kindes- und Jugendalter aufzutreten, während es sich später verliert. Meistens streben die Kinder in diesem Zustand zu ihren Eltern, wobei die Eltern natürlich frühmorgens oft nicht wissen können, ob das Kind zu ihnen nacht wandelte. Eine solche Erklärung ist zwar geeignet, dem Nachtwandeln alles romanhaft gruselige und Unheimliche zu nehmen, führt uns aber zur Erkenntnis mannigfacher und tiefer Seelenströmungen, die sich schließlich als viel spannender erwiesen, als die spannendsten Romane.

Sprechen ohne Zunge

Von Dr. F. Starter.

Ala. Ein Mensch ohne Zunge ist ein Mensch ohne Sprache. Es gibt selten eine Meinung in der Öffentlichkeit, in der bis heutigentags eine derartige Uebereinstimmung herrschte wie in dieser. Viele Sprachen haben die überragende Bedeutung der Zunge für das Sprechen dadurch zum Ausdruck gebracht, daß Zunge entweder bei ihnen geradezu Sprache bedeutet oder wie im Deutschen etwa doch den Sinn von „sprechen“ annehmen kann. Ein geflügeltes Wort von hoher poetischer Kraft ist z. B. das „mit 1000 Zungen reden“, worunter jeder eine Rede von besonderer Eindringlichkeit versteht. Will man andererseits sagen, daß jemand schwerfällig unter Ueberwindung von Hindernissen spricht, dann ist das „Gott hat ihm eine schwere Zunge gegeben“ gebräuchlich. Deshalb war auch das Abschneiden der Zunge vor allem im Altertum eine weit verbreitete harte Strafe, da man ja damit dem Menschen eine seiner wichtigsten Fähigkeiten raubte.

Auffassungen, die Jahrtausende hindurch leben, pflegen eine besondere Trägheit zu haben. Nur so ist es zu erklären, daß man sich keine Gedanken weiter darüber machte, wenn in früheren Jahrhunderten Fälle bekannt wurden, in denen Menschen, die die Zunge verloren hatten, doch das Sprechen wieder lernten. Man hielt das für etwas Unbegreifliches, für einen wunderbaren Ausnahmefall und blieb weiter bei dem Axiom, daß das Sprechen ohne Zunge nicht möglich sei. Noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam die Anschauung von einer übernatürlichen Einwirkung vor. Hätte man die betreffenden Fälle genau untersucht, dann hätte man feststellen können, daß es sich um nichts Uebernatürliches handelt, wenn auch die Natur hier wieder aufs wunderbarste gezeigt hatte, wie sie auch nach Verlust wichtiger Organe einen Ersatz für die mit diesen Organen ausgeübten Tätigkeiten möglich macht.

Wie groß die Bedeutung der Zunge für das Sprechen ist, erkennt man daran, wenn man feststellt, welche Buchstaben und Vokale sich auch ohne normale Zunge vollkommen bilden lassen. Es sind das s, w, p, b, m und a, o, u. Die Laute t, d, n, mit dem vorderen Teil der Zunge gebildet, fallen völlig fort. Die anderen Laute erfahren eine Aenderung, die sich je nach Art der Verstümmelung auf die Verständlichkeit dieser Laute auswirkt. Die moderne Medizin hat aber Wege gezeigt, auf denen die verlorengegangenen oder beeinträchtigten Laute systematisch wieder so erlernt werden können, daß dem Betroffenen ein einwandfrei verständliches Sprechen möglich wird. Die Vokale i und e können durch entsprechende Lippen-Uebungen gebildet werden. Für die mit dem vorderen Zungenteil gebildeten t, d, n hat man einen Zungenersatz in der Unterlippe gewonnen, die hinter die obere Zahnreihe gestellt wird; das Ergebnis dieser Umstellung für die Lautbildung ist hervorragend. Die mit dem rückwärts liegenden Teil der Zunge erzeugten k, g, ch und ng sind entweder noch erhalten, wenn der übriggebliebene Teil der Zunge dazu ausreicht, oder sie lassen sich im anderen Falle durch Uebungen des Zungen-

stumpfes befriedigend bilden. Das Gleiche gilt für das l. Uebungen in der Stellung der beiden Zahnreihen dienen dem stimmlosen s. Das Erlernen des vorn liegenden ch und des sch erfährt dann große Hindernisse, wenn der übriggebliebene Zungenteil zu kurz ist. Aber auch eine eventuelle Behinderung in diesen beiden Lauten tut dem Sprechen des Verstümmelten keinen nennenswerten Abbruch. Weit wichtiger und für fast alle von uns eine wohl außerordentliche Ueberraschung ist, daß die Zunge für den Gebrauch der Sprache in so weitgehendem Maße ersetzt werden kann.

Die neueste Blüte der Scheidungsprozeßwerbung

In verschiedenen Staaten und Städten Amerikas hat ein regelrechter Wettbewerb eingesetzt, um Scheidungslustige heranzuziehen. Wahrscheinlich erwarten die betreffenden Gerichte davon eine erfreuliche Geschäftsbelebung und die Einwohner selbst einen erhöhten Fremdenverkehr. Wie anders sollte der wunderliche Wetteifer zu erklären sein? Den Vogel schießt nun der mexikanische Staat Chihuahua ab, der wenigstens vorläufig den Rekord an Vereinfachung des Scheidungsprozesses aufgestellt hat. Es ist hier gar nicht mehr nötig, daß die Scheidungslustigen die chihuahuanische Staatsangehörigkeit erwerben, sie brauchen noch nicht einmal persönlich zu erscheinen. Es genügt, daß sie einen Brief schreiben, in dem sie das Scheidungsbegehren aussprechen, und 50 Dollar, die man in dieser Beziehung beinahe als ein Trinkgeld ansehen kann, als Unkostenbeitrag mitschicken. Alles andere macht dann das Gericht von selbst. Haben beide Parteien das Scheidungsverlangen ausgesprochen, so wird die Scheidung an einem der nächstgelegenen Tage ausgesprochen. Ist nur ein Teil daran interessiert, so muß nach der Vorschrift des neuen Gesetzes eine Frist von 20 Tagen abgewartet werden, in der der andere Partner von dem bevorstehenden Scheidungstermin unterrichtet wird. Weußt er sich nicht, so wird die Scheidung vollzogen. So kann es einem, wenigstens jenseits des großen Teiches, passieren, daß man eines Tages von einer längeren Reise zurückkommt und auf dem Tisch die Mitteilung vorfindet, daß man schon längst geschieden ist. . .

Rundfunk

Sonntag, den 5. Juni.

Leipzig-Dresden

6,00 Junggymnastik; 6,15 Hamburger Oafenzkonzert; 8,00 Bericht über die Wanderausstellung der DKG in Mannheim; 9,30 Orgelkonzert aus der Stadtkirche zu Wittenberg; 9,00 „Ein Genie sucht seinen Weg“; Jean Paul in Leipzig 1781-1784; 10,45 Rudolf Herzog liest aus seinem Roman „Horridah Pühow“; 11,15 Einführung in die Kantate zum 2. Sonntag nach „Trinitatis“ um 11,30: „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“, von Joh. Sebastian Bach; 12,15 Uebertragung aus der Universität Leipzig: Gustav Adolf, Vortrag von Professor Dr. Erich Brandenburg zum hundertjährigen Jubiläum des Gustav-Adolf-Vereins; 12,30 Mittagskonzert; 14,00 Wettervorhersage und Zeitangabe; 14,30 Wink für die Landwirtschaft; 14,30 Wer spielt mit? 15,00 Zeit die Jugend: „Eine wunderliche Nacht“, Klaviererzählung von Catharina von Rennes; 15,30 Nachmittagskonzert; 16,30 „Die

„Rise“, eine Chorfonzert d. Neues Bauer Jahrbericht von ten. Endspiel Leipzigportverein Dessau; ansj Oper um 19,4 Deutschen Ka anschließend

7,15 Schöfttsnachricht Tagesprograr nachrichten ablenbericht, W 15,35 Wirtsch Wirtschaftsm

6,00: Fun tonzert. Früh Amerika-Vin Landwirt. — „Das Schwä gung des Str Anschließend: Doms. — 10. platten. — „Trinitatis“. Sebastian B archester zu nersaal des Geheimrat P Mittagskonz für die Kind lunde. „Kind Garten: Na Berlin. — T eigene Profa Nachmittagsk — 18,15: Tä Kammertrio i Wasserballsp im. — 19,20 Sportnachricht in drei Alter

Bo

„Lottchen. ist. Wenn nen Mann „Habe ich „Lottchen. „Ich lüge „Bist hast regen nicht wir schlecht „Wieso?“ „Du hast S zieger, nicht

... eine Funkkomödie von Horst Bierbach; 17.30 Wäffens-...
... Chorfonzert des 1. Bezirkes vom Leipziger Gausängerbund; 18.00
... Bauernland durch den Freiwilligen Arbeitsdienst, ein
... Bericht vom Westerwald; 19.00 Sportberichte auf Schallplat-
... Endspiel um die deutsche Handballmeisterschaft zwischen Wost-
... Sportverein Weßensfeld und Polizeisportverein Berlin in
... anschließend Sonderfonzert; 19.30 Einführung in die
... Oper um 19.45 „Die schalkhafte Witwe“, Uebersetzung aus dem
... Deutschen Nationaltheater in Weimar; 22.15 Nachrichten; 23.00
... anschließend Tanzmusik.

Gleichbleibende Tagesfolge.

7.15 Schallplattenfonzert mit Werbenachrichten; 9.30 Wirt-
... schaftsnachrichten, anschließend Wetterdienst, Verkehrsfunk und
... Tagesprogramm sowie: Was die Zeitung bringt; 11.00 Werbe-
... nachrichten außerhalb des Programms; 13.00 Presse- und Bör-
... senbericht, Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe;
... 15.35 Wirtschaftsnachrichten; 17.30 Wettervorausage; 17.50
... Wirtschaftsnachrichten.

Berlin - Stettin - Magdeburg.

6.00: Funk-Gymnastik. - Anschließend aus Hamburg: Hasen-
... tonzert. Frühfonzert auf dem Dampfer „Hamburg“ der Hamburg-
... Amerika-Linie. - 8.00: Mitteilungen und praktische Winke für den
... Landwirt. - 8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage. - 8.25:
... „Das Schwärmen der Bienen.“ - 8.55: Morgenfeier. Ueberset-
... zung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. -
... Anschließend: Uebersetzung des Glockengeläutes des Berliner
... Doms. - 10.00: Wettervorherlage. - 11.00: Konzert auf Schall-
... platten. - 11.30: Aus Leipzig: Kantate zum 2. Sonntag nach
... „Trinitatis“. „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“, von Johann
... Sebastian Bach (G. A. 117). Das Städtische und Gemanndhaus-
... orchester zu Leipzig. Der Thomaserchor. - 12.10: Aus dem Ple-
... nariat des Reichstages: Ausschnitt aus der Gedächtnisfeier für
... Geheimrat Professor Wilhelm Kohl. - 12.30: Aus Königsberg:
... Mittagskonzert. Orchester des Königsberger Opernhouses. - 14.15:
... für die Kinder. Martha John erzählt Märchen. - 14.45: Eltern-
... für die Kinder. „Kindertypen und Jugendbücher.“ - 15.15: Aus dem Kroll-
... Garten: Nachmittagskonzert. Musikkorps der Kommandantur
... Berlin. - Tanzkapelle Willi Groh. - 16.15: Ernst Wurm liest
... eigene Prosa. - 16.40: Aus dem Kroll-Garten: Fortsetzung des
... Nachmittagskonzertes. - 17.30: „Ein Kriminalfilm wird gedreht.“
... - 18.15: Länze und Tanzlieder aus 5 Jahrhunderten. Freiburg-
... Kammertrio für alte Musik. - 18.55: Aus dem Deutschen Stadion:
... Wasserballspiel zwischen der Deutschen Nationalmannschaft und Ber-
... lin. - 19.25: Tagesglossen. Sprecher: Alfred Kerr. - 19.50:
... Sportnachrichten. - 20.00: „Der kleine Herzog.“ Komische Oper
... in drei Akten von Henri Reilhac und Lud. Halévy. Musik von

Charles Lecocq. - 22.10: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
... - Danach bis 0.30: Tangmusik (Kapelle Hans Schindler).

Königsmusterhausen.

6.00-11.00: Berliner Programm. - 11.00: Dichterstunde.
... Wilhelm Kiefer liest aus eigenen Werken. - 11.30: Berliner Pro-
... gramm. - 12.15: Aus der Universität Leipzig: „Gustav Adolf“.
... Vortrag von Professor Dr. Erich Brandenburg zum 100jährigen
... Jubiläum des Gustav-Adolf-Vertrages. - 13.00: Berliner Pro-
... gramm. - 14.15: Stunde des Bandes. Heiteres von der Jagd. -
... 14.45-16.15: Berliner Programm. - 16.15: Deutsche Landstaf-
... ten. Professor Ewald Banke. - 16.40-17.50: Berliner Pro-
... gramm. - 18.00: Junge Generation spricht: „Geschäftsmoral.“ -
... 18.40: Zehn Minuten Sprich: Wilma Rönkeberg liest Gedichte von
... Hölberlin. - 18.55-19.30: Berliner Programm. - 19.30: Die
... Idee der politischen Freiheit (Gastvortrag). - 20.00: Anlässlich der
... Berliner Kunstwochen aus der Staatsoper Unter den Linden.
... Erstaufführung: „Die skandinavische Wesper.“ Oper in 6 Bildern von
... Giuseppe Verdi. - In einer Pause: Tages- und Sportnachrichten.
... - Danach: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. - Anschließend:
... Berliner Programm.

Montag, den 6. Juni.

Vertrag-Dresden

6.00 Funkgymnastik; 6.15 Frühfonzert; 12.00 Amerikanische
... Orchester; 14.00 Erwerbslosenberatung; 14.15 „Ich blieb zu
... Haus“, Erzählung von Walter Bauer; 16.00 Nachmittagsfonzert;
... 18.00 Stunde der Neuerfindungen, Walter Steinbach:
... „Nähe des Sommers“; 18.30 Weltliteratur in Lebensläufen:
... Thornton Wilder; 18.50 Die Sendeleitung spricht: Romus von
... Weiler; 19.00 Rüssen die Städte untergeben?; 19.30 Unterhal-
... tungsfonzert; 20.30 Friedrich Schreyvogel liest aus seinen Wer-
... ken; 21.00 Sinfoniefonzert; 22.25 Nachrichtendienst; anschließend
... Unterhaltungsmusik.

Berlin - Stettin - Magdeburg

6.00: Funk-Gymnastik. - Anschließend bis 8.15: Aus Breslau:
... Frühfonzert. - 11.30-13.00: Aus Hannover: Schloßfonzert. Or-
... chester des Deutschen Musiker-Verbandes. - Als Einlage gegen
... 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. - 14.00-14.55:
... Deutsche Märche, Deutsche Dialekte (Schallplatten). - 15.20: „Aus
... Arbeit und Leben.“ „Wege zum Buch“ L.: „Wie kommen wir zu
... den Büchern, die wir brauchen?“ - 15.45: „Was muß eine tüch-
... tige Schneiderin alles können?“ - 16.05: „Berlin, die Stadt der
... Fremdenkolonien“ - 16.30: Vieder von Edoard Krieg. Eva
... Johann-Freemann (Sopran) Am Flügel: Max Rahrbach. - 16.50:
... Kammermusik für Klavier. Bläserquartett der Staatskapelle.

Bobby am Hinterrad

47. Fortsetzung.

„Lottchen, du fällst schon wieder in deine alten Fehler zu-
... rück. Wenn du dich nicht bald änderst, wirst du niemals
... einen Mann kriegen, mein Kind.“
... „Habe ich längst aufgegeben.“ sagte sie ruhig.
... „Lottchen, du schwindest!“

„Ich lüge nie!“
... „Jetzt hast du geschwunden! Aber wir wollen uns des-
... wegen nicht streiten! Weißt du, Lottchen, eigentlich hast du
... mir schlecht zu meinem Siege gratuliert.“
... „Wie so?“

„Du hast Karl einen Kuß gegeben, aber mir, dem anderen
... Sieger, nicht.“
... Lottchen wurde rot, dann ärgerlich. „Ich soll dir 'n Kuß
... geben? Ich? Bah dir den doch von der Sängerin geben,
... die in dich so vernarrt ist!“

„Ich habe aber nur Appetit auf deine Lippen, mein Kind.“
... „Sage nicht immer mein Kind! Das macht mich wütend.“
... „Ich will ganz still und folgsam sein, aber... den Kuß.“
... „Rein!“

„Ich gehe nicht eher aus der Küche, bist du ihm mir ge-
... geben hast.“
... Sie lachte auf. „Da bleibste sitzen, bis du schwarz wirst!
... Gute Nacht, Bobby.“
... Und raus war sie aus der Küche.

Bobby richtete es am nächsten Morgen so ein, daß er etwas
... früher als Lottchen unten war. Ganz vorsichtig schlich er sich
... in die Küche und setzte sich auf den Stuhl in der Ecke. Er tat,
... als ob er schlief.

Lottchen kam. Sie stieß einen Schrei aus, als sie Bobby
... unten sah und dachte nichts anderes, als daß Bobby tatsäch-
... lich die ganze Nacht in der Küche gesessen und auf dem
... Stuhle geschlafen habe.

Sie rüttelte ihn.
... Bobby fuhr schlaftrunken - oh, er mimte gut! - in die
... Höhe.

„Was machst du hier?“
... „Ich bin eingeschlafen! Du weißt doch, was ich dir gesagt
... habe: Ich werde die Küche nicht eher verlassen, bis ich deinen
... Kuß habe.“

Sie fand erst keine Worte, dann sagte sie: „Ich werde
... dir sagen, daß er dir in der Küche ein Bett aufschlägt.“
... Sie drehte ihm kurzerhand den Rücken zu und hantierte
... weiter.

Bobby sah wie angewachsen.
... Lottchen hielt es nicht lange aus. Sie drehte sich um und
... sagte: „Bobby... mach doch nicht solchen Unsinn. Geh,
... lege dich ein paar Stunden ins Bett, schlaf. Ich hätte dich
... dir vernünftiger gehalten.“

„Den Kuß, Lottchen!“
... „Du kriegst ihn nicht!“
... „Du bist recht unklameradtschaftlich, Lottchen!“
... Karl rief wie eingetretten und hatte die letzten Worte
... gehört. „Was ist's denn, Kinder? Jul' n Morjen!“

„Der... der Bobby... denk mal den Unsinn, Karl...
... er will partout den Siegetuß haben. Das ist doch zum
... Verstehen, Karl!“

„Zum Piepen! Re, det is selbstverständlich! Mons
... hants de la patrie!“
... Lottchen stemmte die Arme empört in die Seite, und die
... Tränen kamen ihr. „Das ist häßlich von Euch, daß ihr mich
... so ärgert! Das habe ich nicht um euch verdient!“

„So!“ sagte Rieke ruhig. „Da will ich dir man was
... sagen, Lottchen: Der Bobby hat von Mr. Roocles, der früher
... ein Papa war, an die zweiundvierzig Millionen vermacht
... kriegt. Und... er nimmt sie nicht für sich, sondern er will
... geben, was er ist, ein einfacher Mensch, kein reicher Mann,
... er sich in sein Palast zur Ruhe setzt. Bobby baut dafür
... ein Schloßwein den Sportplatz aus. Ihn reizt das Feld
... nicht. Es das vielleicht nicht genügend Grund, det du ihm mal
... ein ußdrückst?“

Lottchen stand einen Augenblick wie verflärt, dann um-
... schlang sie Bobby und küßte ihn lange. „Den hast du ver-
... dient, Bobby!“ sagte sie fest. „Warum hast du das nicht
... gleich gesagt.“

Bobby sah Lottchen wieder fragend an. „Und der...
... Siegetuß!“
... „Den sollst du auch haben, du... Strid... du Stromer
... ach, bist du ein Schlimmer!“

Biel Härtlichkeit war in ihren Worten.
... Dann küßte sie ihn abermals.

Lottchen klopfte das Herz heftig als sie in ihrem schönsten
... Sonntagsstaate, einfach, aber sehr gekleidet, geliebet,
... an das Hotel Kaiserhof trat.

Der Lift beförderte sie nach dem zweiten Stock.
... Frau Edith Walthers kam ihr entgegen, als sie in das
... Zimmer trat.

„Herzlich willkommen, liebes Kind!“ sagte sie warm und
... drückte den Arm mit mütterlicher Wärme um Lottchens
... Schulter.

„So, jetzt legen Sie erst einmal ab. Wir trinken eine Tasse
... Tee zusammen und wollen etwas plaudern. Es ist Ihnen
... noch recht? Sie haben doch Zeit? Heute Abend künge ich
... nicht, da kann ich mir Zeit lassen.“

„Sie sind gütig zu mir, gnädige Frau!“
... „Oh, sagen Sie nicht gnädige Frau zu mir. Nennen Sie
... mich Frau Walthers oder noch besser Frau Edith. Ich will
... auch Fräulein Lottchen sagen.“

Sie nahmen an dem zierlichen Tisch Platz.
... Lottchen war etwas besangen, aber nach und nach schwand
... die Besangtheit. Sie gab Antwort, und über alles mögliche
... Häuberten Sie... bis das Gespräch nach und nach auf
... Bobby kam.

Lottchen merkte es und wehrte sich dagegen, aber Frau
... Walthers blieb dabei.

„Es ist so fein, daß ich Sie tennengelernt habe! Sie sind
... genau so frisch, so unverdorben wie der Bobby.“
... „Der Bobby!“ wiederholte Lottchen und sah vor sich hin.
... In dem Augenblick sah die Sängerin, wie sich die Augen
... Lottchens mit Tränen füllten. Erschrocken fragte sie: „Was
... ist Ihnen, Fräulein Lottchen?“

Das Mädchen wollte die Tränen zurückhalten, aber sie be-
... ah nicht die Kraft. Ein Schluchzen erschütterte sie.
... Frau Walthers verstand.

„Lottchen... haben Sie Vertrauen zu mir!“ bat die
... Sängerin bewegt. „Ich meine es gut mit Ihnen! Kann ich
... Ihnen helfen?“

Lottchen wurde bei den herzlichen, mütterlichen Worten
... herzlich beruhigt. „Ich... ich habe den Bobby so lieb,
... Frau Walthers!“ gestand sie. „Und... immer fühle ich, daß
... Sie ihn auch lieben. Das macht mich so unglücklich. Lassen
... Sie mir meinen Bobby!“ Während wie ein Kind feste sie.
... Es war ihr nicht gegeben, mit vielen Worten eine große
... dramatische Szene heraufzubeschwören. Lottchen war zu
... verinnerlicht dazu, und ihre Seele war einfach, klar wie ein
... prudelnder Quell.

Aber es lag so viel in den einfachen, bittenden Worten,
... die ganze Seele eines reinen, lebenden Mädchens, die Angst um
... den geliebten Mann, daß Frau Walthers bewegt sagte: „Sie
... liebes Kind!“ und strich über das Blondhaar des an ihre
... Brust geklammerten Kopfes. „Jetzt seien Sie einmal ganz still
... und erzählen mir von Ihrer Liebe zu Bobby.“

Und das Mädchen begann stotternd. Es gab nicht viel zu
... erzählen. Sie konnte nur berichten, wie sie sich gegen die
... Liebe, die mächtig von ihr Besitz ergriff, gemehrt, wie aber
... sie Liebe sich siegreich durchgesetzt hatte.

Frau Ediths Augen wurden feucht. „Mein liebes Lot-
... tchen, warum sorgen Sie sich? Sie sind so schön und so...
... rein. Man muß Sie lieb haben, wenn man Sie ansieht. Ich
... glaube, der Bobby wird wohl sein Herz an Sie verloren
... haben, und bald werden Sie eine glückliche Braut sein.“

Lottchens Köpfchen fuhr in die Höhe, und mit glückseligen
... Augen sah sie auf die Sängerin. „Sie... glauben... daß
... Bobby... oh, Frau Walthers... und... aber... wenn
... er Sie liebt?“

Gütig, mütterlich schickte die Frau. „Mich soll er auch
... lieben!“ sagte sie weich mit einer Träne in den Augen. „Ich
... habe ihn ja auch so unendlich lieb.“

Lottchen erschrak bei diesen Worten. „Frau Walthers...
... nicht... oh nicht... lassen Sie mir Bobby!“

17.30: Jugendlust. „Blück ab!“ Neues vom Segelflug. - 17.50:
... „Die Musik im japanischen Theater“ (mit Schallplatten Beispielen).
... - 18.20: „Menschen und ihre Arbeit.“ „Der Korrektor.“ - 18.50:
... Mitteilungen des Arbeitsamtes. - 18.55: „Die Funkstunde teilt
... mit...“ - 19.00: „Stimme zum Tag.“ - 19.10: Erwin Lendvai
... (zum 50. Geburtstag am 4. Juni 1932. Chorgesänge. Lendvai-
... Chor, Berlin. Berliner Volkshor. - 19.40: „Die Zundersee - ein
... Binnensee.“ - 20.00: „Ihr Leute, hört die Trauermär!“ Eine
... Stunde gruseliger Vorträge. - 21.00: Tages- und Sportnachrich-
... ten (I). - 21.10: Deutsch-Überamerikanische Rundgebung. Unter
... Mitwirkung des Berliner Funk-Chors. Berliner Funk-Orchester.
... - 22.40: Zeltansage usw. Danach: bis 0.30: Aus dem Europa-
... Pavillon: Tanz-Musik (Kapelle Albert Lutter).

Königsmusterhausen

5.45: Aus Hamburg: Wetterbericht für die Landwirtschaft. - 6.00:
... Aus Berlin: Funkgymnastik. - 6.15: Aus Hamburg: Wieder-
... holung des Wetterberichtes. - Anschließend bis 8.15: Aus Berlin:
... Frühfonzert. - 9.30: Bildung zur Arbeit und Bildung zur Ruhe.
... - 10.00: Neueste Nachrichten. - 10.10: Uebersetzung Breslau:
... Schulfunk: Moderne Koffergzeugung. Hörbericht aus der Oberal-
... terei bei Delachowij am St. Annenberg in Oberhessen. - 12.00:
... Wetterbericht für die Landwirtschaft. - 12.05: Schulfunk: Englisch
... für Handels- und höhere Handelsschulen. - Anschließend Schall-
... plattenfonzert. - Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes.
... 13.30-15.00: Berliner Programm. - 15.00: Ein betteres Kapitel
... aus der Arien-Romelle „Romane in allem Kognat.“ - 15.30:
... Wetter- und Börsenberichte. - 15.40: Stunde für die reifere Ju-
... gend: Was hat Deutschland auf den Olympischen Spielen zu er-
... warten? - 16.00: Bödagoallischer Funk: Leistungsverbesserung
... der Volkshule. - 16.30-17.30: Berliner Programm. - 17.30:
... Strömungen in der evangelischen Theologie der Gegenwart (I):
... Das Erbe der Vergangenheit und die neuen Ansätze. - 18.00: Der
... Naturismus in der Dichtung des 19. Jahrhunderts. - 18.55: Wet-
... terbericht für die Landwirtschaft. - 19.00: Aktuelle Stunde -
... 19.20: Stunde des Landwirte: Das Reichsmilchgesetz und seine Aus-
... wirkung auf den Absatz deutscher Milch und Milchzeugnisse. -
... 19.35: Hochschulfunk: Lenin und die geistigen Grundlagen des Bol-
... schewismus (Gastvortrag). - Anschließend: Wiederholung des
... Wetterberichtes für die Landwirtschaft. - 20.00-20.50: Aus Bres-
... lau: „Das Lufmgärtlein.“ Durchnitt nach Max Dautshenden von

Friedrich Schnaud. Musik von Ernst August Boekel. - 20.50:
... Tages- und Sportnachrichten. - 21.10: Aus Nürnberg: „Wien
... in Nürnberg.“ Ein heiterer Abend von Strauß bis Behar. Nürn-
... berger Salon-Orchester und Solisten. - 22.10: Wetter- Tages- und
... Sportnachrichten. - Anschließend: Berliner Programm.

„Ich will ihn dir nicht nehmen, mein Kind!“ entgegnete
... Frau Edith tiefers. „Aber darf denn eine Mutter... ihr
... Kind nicht lieben?“
... Lottchen zuckte zusammen, lächelte verstört auf die ernste
... Frau.
... „Bobby... Bobby... ist...“ stammelte sie fragend.
... „Rein... Kind! Mein Jungel!“ meinte die Frau auf.
... Lottchen faltete einen Augenblick die Hände, als ob sie ein
... Dankgebet zum Himmel senden wollte, dann kniete sie nieder
... vor der weinenden Frau. „Mutter...“ sagte sie bebend und
... küßte die Hände der Weinenden. „Weinen Sie nicht. Mut-
... ter! Lassen Sie mich so zu Ihnen sprechen! Ich... ich habe ja
... auch die vielen Jahre keine Mutter gehabt. Bobby hat Sie
... lieb! Er hat's mir gesagt! Oh, er wird Ihnen ein guter
... Sohn sein, ich weiß es, Mutter... und... und... wenn er
... mich nimmt, dann wollen wir Sie zusammen lieben, Mutter.“
... Frau Edith Walthers sah auf die Kniende. „Du liebes,
... liebes Kind! Du fühlst, wie ich mich gekneht habe, daß ich
... meinem Jungen sagen konnte: Ich bin deine Mutter.
... Und ich hab's nicht gewagt, obwohl es mir das Herz bald
... überdrückte. Ich liebe ihn ja so, meinen Jungen! Weinen
... können, guten Jungen! Ich habe gekneht in der Nacht, als
... ich ihn vorher zum ersten Male gesehen hatte. Ich habe
... meinem Gott gedankt, daß ihm Gott mein Herz, meine Seele
... mitgab.“

„Mutter, Sie müssen es Bobby sagen! Er lehnt sich so nach
... her Mutter! Er hat's mir gesagt! Lassen Sie ihn keinen
... Tag, keine Stunde länger warten! Oder... soll ich's ihm
... sagen, Mutter?“

„Ja!“ bat die Frau. „Sag du es ihm, Kind!“
... Böhlich klingelte das Telefon.

Die beiden Frauen fuhren zusammen. Wie kalt und fremd
... holl der harte Klingelton daherkam!
... Frau Walthers nahm den Hörer ab.
... „Edith Walthers!“

Eine tiefe Stimme meldete sich: „Hier ist Geheimrat
... Scherbaum. Gnädige Frau... Herr John Roocle liegt im
... Sterben. Er hat den Wunsch geäußert, Sie vor seinem Tode
... noch einmal zu sprechen. Darf ich Sie bitten, gnädige Frau,
... um Wunsch des Sterbenden nachzukommen.“

Edith Walthers fuhr zusammen, und in dem Augenblick
... rttand alle Bitternis, die sie von dem Manne einst erfahren
... hatte, wieder vor ihr, und schon wollte sie ein hartes „Rein!“
... sagen. Aber sie vermochte es nicht. „Ich bin in einigen
... Minuten dort!“ entgegnete sie ruhig und sicher.

„Ich danke Ihnen gnädige Frau. Der Wagen Mr. Rooc-
... es wird jeden Augenblick bei Ihnen sein.“
... Der Hörer wurde aufgelegt.

„Ich muß Sie jetzt verlassen, liebes Kind. Ein Sterben-
... ger bittet mich an sein Lager. Ich kann den Wunsch nicht ab-
... schlagen.“

Lottchen Gesicht wurde ernst.
... „Ich gehe auch gleich, Frau Walthers, und zwar heim. Ich
... werde Bobby alles sagen, und dann kommen wir zum Abend
... zusammen.“

„Ja, kommen Sie!“ bat sie inbrünstig.
... Noch einmal umarmten sich die beiden Frauen, und dann
... ging Lottchen, froh im Herzen, leicht beschwingt die Treppen
... hinunter.

Wenige Augenblicke später fuhr Frau Edith Walthers oder
... nennen wir sie bei ihrem richtigen Namen - Mary Olden
... mit Mr. Roocles Auto vom Kaiserhof ab.

Mr. Roocles Ende war nahe.
... Nun wartete man auf Frau Edith Walthers, die berühmte
... Sängerin.

Erstaunt war man, warum ausgerechnet sie von dem
... Sterbenden gerufen worden war.

Endlich kam sie.
... Im Vorzimmer empfing sie Geheimrat Scherbaum ernst
... und würdig.

„Darf ich bitten, gnädige Frau!“
... Sie traten in das Krankenzimmer.

Als Mary Olden an dem Bett John Roocles stand, zogen
... sich die Ärzte zurück. Sie hatten den Sterbenden in den
... Rücken halb aufgerichtet.

Fortsetzung folgt



Heilkräutersucher in der Rhön, der für die Apotheke seines Städtchens die Kräuter sammelt.

Es dürfte nicht vielen bekannt sein, daß nach Erfindung der „schwarzen Kunst“, des Buchdrucks, die ersten Drucke zwar kirchlichen Zwecken dienten, das erste weltliche Tun der neuen Epoche aber der Arzneikunde gehörte und, enger gefaßt, der Heilkräuterkunde. Der „Herbarius latinus“ wurde 1484 zu Mainz gedruckt, der „Garten der Gesundheit“ 1485 ebenda. Zuerst handelte es sich um etwa 150 Pflanzen, in einer kaum ein Jahr später erschienenen Ausgabe stieg der Kreis bereits auf 380 Pflanzenarten, immer jedoch nur die einfachen Heilmittel enthaltend, nicht die chemisch veränderten. Die alphabetische Anordnung läßt darauf schließen, daß die „Kräuterbücher“ für den praktischen Gebrauch bestimmt waren, für den Apotheker, den Apotheker, — wenn man die primitiven Künste der damaligen Zeit so bezeichnen darf, — aber auch für den Laien. Auch diese „Erstgedruckte“ der Kräuterbücher gehen nach genauer Forschung auf die „Antike“ zurück, in der Hauptsache auf die Sammelwerke der beiden naturwissenschaftlichen Schriftsteller im ersten nachchristlichen Jahrhundert, Dioskorides und Plinius, sowie einiger späterer arabischer Ärzte. Die von den Alten übernommene maßlose Uebertreibung der Heilwirkung der Arzneipflanzen ist allen diesen Büchern gemeinsam geblieben. Als Name des Mitters zwischen Alterer und neuerer Zeit erscheint häufig der Frankfurter Stadtarzt Johann von Cube (Caub). Die geistige Verbindung zwischen der Arzneikunst des Altertums und dem Mittelalter stellte die Schule von Salerno her, der auch Placitarius entstammte; auf ihn gehen auch die Vorbilder zu den üblichen charakteristischen Zeichnungen zurück.



Die Frage, ob uns heutigen diese alte Heilkunde noch etwas zu sagen hat, muß bejaht werden. Seit einigen Jahrzehnten hat sich die Bewegung der „Naturheilkunde“ in Fluß gesetzt, die heute aus dem Bereich der Medizin nicht mehr hinwegzudenken ist. „Zurück zur Natur“ ist ein auf vielen Gebieten dringlichst erhobener Ruf, und so kommen Bäder und Bräuche der Vergangenheit wieder neu in Aufnahme.

Alein schon das Wort Heilkräuter hat für viele von uns einen Klang, der uns an die Tage der Jugend erinnert. Wir erinnern uns irgend eines alten verheilten Wonnleins oder Weibleins, die den anspruchslosen Lebensunterhalt dadurch bestritten, daß sie im Walde, an Wegrändern und auf Wiesen allerlei Heilkräuter sammelten und sie dann an Apotheken und Drogerien, auch an direkte Abnehmer, verkauften. Wenn viele von uns damals diese freundlichen Gestalten für eigenartig und wunderbar hielten oder ihnen gar mit

einiger Scheu begegneten, so haben wir sie ebenso wenig verstanden, wie wir eine Ahnung von dem Heilwert — oder Gift — der verschiedenen Pflanzen hatten, die sie sammelten. Viele Tausend Pflanzenarten grünen und blühen auf unserer Erde. Während in den tropischen Gegenden in den Pflanzen nur ganz wenige Medizinalstoffe enthalten sind, gibt es in unserer deutschen Heimat einige Hundert, die geeignet sind, nach dem Genuß als Tee oder dergleichen in unserem Körper krankhafte Störungen entweder herbeizuführen, oder, was natürlich angenehmer ist, zu beseitigen. Die giftigen Kräuter sind leider in der Mehrzahl, was also ebenso wie beim Sammeln von Pilzen zur Vorsicht mahnt. Eine ganze Menge von Pflanzen und Kräutern gehören als „Hausmittel“ längst zum eisernen Bestand jeder „Hausapotheke“; aber noch viel mehr sind leider unbenutzt oder werden irrtümlich für giftig gehalten. Die Beurteilung ist in den verschiedenen Landstrichen oft grundverschieden, was an dem Heilwert oder Giftgehalt selbstverständlich nichts ändert.

Am vollstimmlichsten dürfte die Kamille sein, die im Juni und Juli auf den Wiesen blüht, und durch ihren kräftigen aromatischen Geruch auffällt. Die Blüten werden gesammelt. Im getrockneten Zustand, als Kamillentee, bringen sie bei krampfartig auftretenden Leiden, namentlich Kindern und Frauen, Linderung. In der Arzneikunst der Homöopathie spielt die Kamillenblüte eine besondere Rolle. — Die goldgelb blühende Wohlverleih ist meistens unter ihrem botanischen Namen Arnika bekannt. Die Arnikawurzel sammelt man vor und nach der Blüte, die Blüten selbst in der Zeit von Mai bis Juli. Arnika wirkt auf Gehirn und Rückenmark, auf die Muskeln und Blutgefäße. In der Homöopathie wendet man sie gegen die Folgen von Verletzungen an. Das Brennt zwar etwas, tut sonst aber ganz gut.

Von besonders günstiger Wirkung sind auch die Blüten und Zweigspitzen der Schafgarbe, deren Stengel bis zu zwei Meter Höhe emporsteigen und die wir an den welchhaarigen, zwei bis dreifach fiederteiligen Blättern erkennen. Trotz des scharfen, bitterlichen Geschmacks ist der Geruch aromatisch. Tee aus Schafgarbe wirkt vornehmlich auf die Blutgefäße und wird auch Lungenleidenden empfohlen. — Der in diesen Ländern und Landesteilen vorkommende Anis ist sehr aromatisch und wird besonders zu Anisöl verarbeitet. Es hilft als blähungstreibendes, die Milchabsonderung und Auswurf beförderndes Mittel, äußerlich gegen Angewieser und auf der Haut wuchernde Pilsse. Eine ähnliche Wirkung hat der Fenchel, der auch in den ältesten Büchern bereits empfohlen wird. Hierhin gehört ebenso Pfefferminz; Pfefferminzöl dient als magenstärkendes und Verdauung beförderndes Mittel, das vielfach in Form von Pfefferminzplätzchen im Handel erscheint.

Erweichend, innerlich wie äußerlich, wirkt der Saft von Eibisch, etwa mit Wein vermischt, gegen Katarre der Luftröhren und Harnwege. In Deutschland wächst Eibisch, von dem man die Wurzeln, seltener die Blätter gebraucht, wild an feuchten Stellen und Flüssen, wird aber auch in Gärten und Kulturpflanzungen gezogen. — Auf Heiden, an trockenen Rainen und Wegen, fällt uns Luendel oder Thymian — aus manchen Volksliedern bekannt — auf durch seinen balsamischen Duft. Die kleine niedliche Pflanze hat einen würzigen Geschmack und ist als ein mildes Heilmittel bekannt, das besonders auf den Magen wirkt. Zur Linderung von Krampf verwendet man es in Kräutertissen oder als Badewasserzusatz. — Und wer von uns hätte wohl noch keinen Lindenblütentee getrunken? Sind blühende Linden, die Charakterbäume unserer Heimat, an sich schon ein schöner Anblick und köstlicher Duftspender, die die Sommerhitze mit Poesie und Weisheit umgeben, so bieten die Blüten selbst obendrein noch als Tee ein ebenso schmackhaftes wie wohltätiges Getränk. „Unter der blühenden Linde“ trinkt man ja meistens etwas anderes, Lindenblütentee trinkt, wer schwitzen oder aufgeregte Nerven beruhigen will.



Von den giftigen Gewächsen ist vielleicht die gefährlichste die Tollkirsche, deren ahnungsloser Genuß schon viele Opfer forderte. Trotzdem ist die Pflanze in der homöopathischen Heilkunde besonders für die Bekämpfung und Heilung von Scharlach unentbehrlich. Das aus Wurzel und Kraut der Tollkirsche gewonnene Atropin ist für die Augenheilkunde sehr wichtig. Selbstverständlich kommt eine Verordnung von Tollkirschmedikamenten nur durch den Arzt in Frage; ihr großer Giftgehalt wirkt narntösch auf die Nervenfasern und kann bei Mißbrauch äußerst böse Folgen haben.

Ein unentbehrliches Medikament gewinnt man auch aus dem Mohr. Die unreife Frucht liefert das Opium, den Grundstoff höchstwertiger Betäubungsmittel, hauptsächlich des Morphiums.

Das alles sind nur einige der bekanntesten Heilkräuter, von denen es über hundert verschiedene Arten gibt. Es verlohnt der Mühe, sich mit ihnen zu be-

schäftigen, weil wir einmal dabei mit Erstaunen wahrnehmen, welche Wunderkräfte in Pflanzen schlummern, von deren Vorhandensein wir kaum etwas ahnten. Dann aber werden wir in ihnen Mittel entdecken, die wir gegen mancherlei Beeinträchtigungen unseres Wohlbefindens anwenden können. Der „Atlas der Heilpflanzen“ von Dr. med. Bohn, dem wir viele Anregungen entnehmen, gibt sonst weitere zuverlässige Auskunft.

Auch für die Haut gibt es heilsame Pflanzen, wirksame, unschädliche und nicht teure Hautpflegemittel, die verständige Hausmütter richtig auszunutzen verstehen. Der Zitronensaft ist ein ausgezeichnetes Hautpflegemittel, wenn man ihn richtig anwendet. Man muß das Gesicht erst wiederholt mit kaltem Wasser waschen, es nur oberflächlich abtrocknen und dann mit einer Zitronensaftlösung gründlich einreiben. Der Zitronensaft wird erst völlig auf dem Gesicht eintrocknen, dann wird er mit reichlich kaltem Wasser wieder abgewaschen, das Gesicht getrocknet und sofort leicht mit Baseline eingepulvert. Nach einer Stunde wird diese mit einem weichen Tuch abgerieben. Diese Zitronensaftkur nimmt bei wiederholter Anwendung alle Unebenheiten der Haut fort und macht sie glatt und weich.

Weiche, zarte Hände, auch bei viel Haus- und Küchenarbeit, erhält man durch Kastanienmehl, das man einfach dem Waschwasser zusetzt, während der Saft frischer Gurken, dem Waschwasser beigeigt, eine allgemeine Erfrischung für die Gesichtshaut bedeutet.

Um von den Händen Härten und Flecken zu entfernen, nimmt man von feingeschnittenen Rhabarberstielen, wie auch von unreifen Stachelbeeren, das Koch- oder Brühwasser zum Waschen, da die diesen beiden Früchten innewohnende Agarsäure eine besonders gute



Der „Wurzelsapp“ der Heilkräutersammler in den deutschen Alpen.

Wirkung zur Entfernung von Flecken, die vom Obst- und Gemüsespuren, Kartoffelschalen und dergleichen herühren, besitzen.

Der Anbau von Arzneipflanzen durfte im Mittelalter in den Gärten der Klöster und Burgen nicht fehlen. Die heimischen Arzneikräuter wurden in einzelnen Gegenden, in Thüringen, in Franken, in der Provinz Sachsen, zum Teil in Feldmähtigen Anbau gezogen. Die gewaltigen Fortschritte der Chemie, die dem Arzt eine Fülle neuer Heilmittel bot und die zunehmende Vorliebe für ausländische Drogen, denen man bessere Wirkungen zuschrieb, ließen den heimischen Kräuterhandel mehr und mehr zurückgehen. Erst der Weltkrieg und der ihm folgende Nahrungsverfall brachten einen Umschwung. Die fremden Drogen blieben aus

Die O...
erdenlich...
stellung...
Nahrung...
diesen al...
und Enttä...
ersparen!
Sinnlich...
Hingelha...

Bei e...
Wohnung...
Nagel...
Wagen...
„Fragstell...
dieses Be...
Jogennam...
Patete...
6 Nm...
lebende...
Ausdruck...
Bedenken...
sie erst z...
engengle...
drei Wo...
Witwe di...
es auch...
„Bestell...
ste auch...
über 4 W...
die Annah...
um die...
der Ware...
die Poliz...
wenn es...
ergibt sic...
eine Tee...
bestellt...
Witwe ni...

In e...
eine Trin...
sehen, di...
7,50...
Trinktur...
Ausgabe...
sie unter...
die Dief...
Bestell...
besteht...
in die...
Verhandl...
und die...
drücklich...
wird die...
diesem...
er vorher...

Ein...
langreiche...
Selbstver...
In einem...
Frau zum...
stuppellos...
erklärte...
noch ein...
volle Ab...
nung) au...
Papier u...
los zu...
wünschte...
leben. Da...
Sie ver...
nicht best...
firma leg...
Unterchr...
und fest...
sich die...
des Reife...
Reisende...
mußt und...
also ganz...
durchg...
hierauss...
gehen.

Die...
Bestimm...
in versch...
dann dan...
Beliefung...
ein Motor...
Wenge...
rassel bet...
tamen. U...
habe ich...

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

Nr. 129

Sonnabend, am 4. Juni 1932

98. Jahrgang

Augen auf! Kauf ist Kauf!

I. Wie es gemacht wird.

Die Erfahrung zeigt, daß größte Vorsicht notwendig ist, wenn auswärtige Reisende, die uns in den Wohnungen alle irdischen Waren anbieten, versuchen, uns zu einer Bestellung zu überreden. Deshalb soll auch gerade jetzt die dringende Mahnung ergehen: „Augen auf! — Kauf ist Kauf!“ Wer diesen alten Rechtsgrundsatz beherzigt, wird sich viel Ärger und Enttäuschung, schließlich auch manchen Prozeß vor Gericht ersparen! Aus der Fülle der „Betrugsanzeigen“, die in dieser Hinsicht in der letzten Zeit erstattet worden sind, schildert ein halbjährlichverstreuter folgende besonders trassene Fälle.

II. Tee-Trink-Kuren.

Bei einer kränklichen Witwe erscheint ein Reisender in der Wohnung und erklärt, er habe gehört, daß sie viel mit einem „Nagenleiden“ zu tun habe. (Das hat er durch unauffällige Fragestellung bei einer Nachbarin erfahren!) Er habe gegen dieses Leiden ein „ganz vorzügliches Mittel“, nämlich eine sogenannte „Tee-Trink-Kur“. Zu einer Kur gehören drei Pakete Tee zu je 2 RM. Die ganze Kur koste also „bloß“ 6 RM. Diese Summe ist für die in ärmerlichen Verhältnissen lebende Witwe natürlich sehr hoch. Sie bringt das auch zum Ausdruck. Der Reisende, redigewandt wie er ist, zerstreut diese Bedenken. Sie könne ja 2 RM. anzahlen, den Rest brauche sie erst zu bezahlen, wenn die Ware eingeht. Er wolle sogar entgegenkommenderweise dafür sorgen, daß die Ware erst nach drei Wochen abgehändelt würde. In dieser Zeit könne ja die Witwe die restlichen 4 RM. zusammensparen. Schließlich kommt es auch zu einer Bestellung, d. h. die Witwe unterschreibt einen „Bestellschein“, sie zahlt 2 RM. an. Nach drei Wochen erhält sie auch wirklich eine Nachnahme, aber nicht — wie erwartet, — über 4 RM., sondern über 10 RM. Sie verweigert deshalb die Annahme und die Sendung geht zurück. Sehr bald droht nun die Lieferfirma mit einer gerichtlichen Klage auf Abnahme der Ware. Nun erst wachte sich die Witwe hilfesuchend an die Polizei. Diese soll nun helfen, sie würde es auch tun, wenn es ginge. Der Bestellschein wird vorgelegt. Und was ergibt sich hierbei! — Die Witwe hat laut Bestellschein nicht eine Tee-Trink-Kur, sondern eine Doppel-Trinkkur für 12 RM. bestellt. Das steht ausdrücklich auf dem Bestellschein, den die Witwe nicht durchgesehen, wohl aber unterschrieben hatte.

In einem ähnlichen Falle wurde einer Frau gleichfalls eine Trinkkur angeboten. Sie sollte aus vier Paketen Tee bestehen, die zusammen 7,50 RM. kosteten. Diese Frau rüftierte die 7,50 RM. und bestellte gleichzeitig noch eine zweite Trinkkur für ihren Mann. Das ist ihrer Meinung nach eine Ausgabe von 15 RM., die sie in Raten bezahlen kann. Auch sie unterschreibt einen Bestellschein. Die Ware kommt an und die Lieferfirma fordert dafür 60 RM. Auf dem unterschriebenen Bestellschein steht nämlich, daß die Trinkkur aus 4 Paketen besteht, von denen jedes einzelne Paket 7,50 RM. kostet. Da in diesem Falle — zum Glück für die Bestellerin — bei der Verhandlung mit dem Reisenden eine Zeugin zugegen war, und die vor Gericht beschwören wollte, daß der Reisende ausdrücklich erklärt hätte, die vier Pakete kosteten zusammen 7,50 RM., wird diese Frau wohl ihre 60 RM. nicht verlieren. Auch in diesem Falle war der Bestellschein unterschrieben, ohne daß er vorher durchgesehen worden war.

III. Ein Bäderreisender.

Ein Bäderreisender legt den Hausfrauen ein ziemlich umfangreiches Buch vor. Es kostet daher auch „nur“ 46 RM. Selbstverständlich werden auch hier Ratenzahlungen gewährt. In einem Falle wollte es dem Reisenden nicht gelingen, eine Frau zum Kaufe eines solchen Buches zu überreden. Er war stupplos genug, zu folgendem Trick zu greifen: Der Reisende erklärte, er wolle später, wenn der Ehemann zu Hause wäre, noch einmal wiederkommen. Die Frau möchte ihm daher ihre volle Adresse (Vor-, und Zunamen, Mädchennamen und Wohnung) aufschreiben. Er legte ihr zu diesem Zwecke ein Stück Papier und einen Intenstift vor. Bloß um den Reisenden los zu werden, geht sie darauf ein, d. h. sie schreibt die gewünschte Adresse auf. Der Reisende ließ sich zwar nicht wieder sehen. Dafür erhielt die Frau jedoch bald ein Buch zugeschickt. Sie verweigerte die Annahme mit der Begründung, das Buch nicht bestellt zu haben. Es kam dann zur Klage. Die Lieferfirma legte hierbei tatsächlich einen Bestellschein vor, der die Unterschrift der Frau trug. Letztere behauptete dagegen steif und fest, den Schein nicht unterschrieben zu haben. Wie klärt sich dieser Fall schließlich auf? — Als die Frau auf Wunsch des Reisenden ihre Adresse damals aufschrieb, hatte der Reisende seinen Blod mit Bestellscheinen als „Unterlage“ benutzt und ein Stück Pauspapier dazwischen gelegt. So mußte also ganz natürlich das, was die Frau auf das Papier schrieb, durchgepaßt auf dem Bestellschein erscheinen. Wir ersehen hieraus, wie raffiniert einige — nicht alle — Personen vorgehen.

IV. Preisrätsel.

Oft genug lesen wir sogenannte „Preisrätsel“ irgend einer Firma. Die Lösung ist immer spielend leicht. Und trotzdem wird versprochen, das jeder, der eine richtige Lösung einliefert, bestimmt einen Preis erhält. Eine Bezahlung, also ein Einsatz in verschleierte Form wird selbstverständlich nicht gefordert, denn dann würde das ja eine genehmigungspflichtige Auspielung darstellen. Als Preise werden gewöhnlich versprochen: ein Motorrad, Photo-, Radio- und Sprechapparate, sowie eine Menge Trostpreise. Ich habe mich an der Lösung aller Preisrätsel beteiligt, die mir in den letzten Monaten zu Gesicht kamen. Und was stellte sich dabei heraus? — Bis heute habe ich noch keinen sehnlich erwünschten Radioapparat, auch

kein Motorrad usw. Aber bald nach Einsendung der Lösung erhielt ich die Nachricht: „Ihre Lösung ist richtig. Sie nehmen an der Preisverteilung teil: als Trostpreis erhalten Sie ein „Meines Geschenk“. Zwecks Ueberführung desselben wollen Sie den Betrag von x Mark für Porto und Unkosten einlösen.“ Nun aber kommt das Wichtigste, wovon bei der Ausschreibung des Preisrätsels allerdings nichts gesagt war. In dem erwähnten Schreiben heißt es dann weiter: „Wir bieten Ihnen ein „wunderschönes Bild“ (auch andere Gegenstände werden angeboten) zum Preise von 3—4 RM. an. Wenn Sie dieses Bild bestellen, dann senden wir Ihnen das Bild und den Trostpreis portofrei zu.“ — Die meisten der „glücklichen Gewinner“ verzichten natürlich darauf. Manche von denen, die eben nie alle werden, bestellen aber das Bild, das sie gar nicht gesehen haben und — die Enttäuschung ist dann groß!

Welche Lehren müssen wir hieraus ziehen! Sämtliche Sachen, die wir gebrauchen und kaufen wollen, erhalten wir auch hier am Ort. Wir haben hier Gelegenheit, uns die Ware, bevor wir sie kaufen, genau anzusehen. Auch der Vorteil des Umtausches einer uns nicht gefallenden Ware haben wir hier. Wie verhält es sich nun in dieser Hinsicht mit den Reisenden? Er kommt, wenn es ihm gelungen ist, Bestellungen aufzunehmen, wohl selten wieder an den betreffenden Ort. Was seine Abnehmer über ihn bzw. seine Ware denken, das kann ihm gleichgültig sein. Und vor allem: Wer einen Bestellschein unterschreibt, der lese ihn vorher genau durch. Er ist einzig und allein maßgebend und nicht etwa die mündlichen Vereinbarungen bzw. Versprechungen, die gemacht werden. Die Lieferfirma hat sich fast immer gesichert, und zwar dadurch, daß die Bestellscheine den ausdrücklichen Vermerk tragen: „Mündliche Vereinbarung haben keine Gültigkeit“. Diese gutgemeinte Mahnung ergeht einzig und allein von dem Gesichtspunkte aus, das Publikum zu ermahnen. Wer sie beherzigt, wird sich vor Schaden und Unannehmlichkeiten schützen.

Sonne und Organismus

Zu Beginn des Sommers macht sich bei allen Menschen das dringende Bedürfnis geltend, möglichst viel von den Strahlen der Sonne zu erhalten, und es wird sogar zu diesem Zwecke der Schmerz des Sonnenbrandes gern in Kauf genommen. Es dürfte daher von großem Allgemeininteresse sein, daß Frau Dr. Epstein, Paris, es in der „Deutschen Arbeiterzeitung“ unternommen hat, einmal wissenschaftlich darzustellen, ob dieses Sonnenbedürfnis auf nützlichen Grundlagen beruht. Die ausnahmsweise lange Dauer des Winters brachte nämlich beinahe in allen Ländern Zentral- und Westeuropas erhöhte Sterblichkeitsziffern mit sich. Man schreibt diese Erscheinung selbstverständlich der Kälte zu. Wir sind ja gewöhnt, in der Hitze die Quelle allen Lebens und in der Kälte den Grund zu allem Sterben zu erblicken. Da muß es uns eigentlich nachdenklich stimmen, daß im hohen Norden in den skandinavischen Ländern z. B. die Wintersterblichkeit diejenige der Sommermonate nur um ein geringes übersteigt.

Dennoch können wir nicht leugnen, daß in unserem gemäßigten Klima die verschiedensten Krankheitsanzeichen weit öfter und heftiger in der kalten Jahreszeit zu Tage treten, mit Frühling und Sommer abklingen und mit Anfang des Herbstes wieder langsam anzusteigen beginnen. Kälte allein genügt dazu allerdings nicht. Es ist z. B. bewiesen, daß die trockene Kälte auf den Rheumatismus seinerseits fördernden Einfluß ausübt, daß hingegen Feuchtigkeit imstande ist, einen seit längerer Zeit schlummernden Rheumatismus zum Wiederaufleben zu bringen. Der Körper ist natürlich im Winter in seiner Widerstandskraft gehemmt und leichter allen Infektionen, die auf Bakterien beruhen, zugänglich. Dies darf aber wiederum niemals nur der Kälte zur Last gelegt werden, sonst wäre es überhaupt nicht zu erklären, daß in dem kalten Grünland die gefährliche Diphtherie eine vollkommen unbekannte Krankheit ist. Es müssen also noch andere Faktoren in Betracht kommen. Der erste dieser Faktoren ist die Abwesenheit der Lichtstrahlung, der wir uns im Sommer so lange wie möglich aussetzen, während wir in den Wintermonaten die meiste Zeit in unserer Wohnung verbringen. Die Sonnenstrahlen erhöhen aber ganz bedeutend die Widerstandskraft des Organismus gegen Krankheitsangriffe. Viel hängt auch mit der Nahrung zusammen. Die Winterbutter, die meist von im Stall gehaltenen Vieh herrührt, enthält viel weniger Vitamine und auch die Kartoffeln, die monatelang im Keller aufbewahrt werden müssen, verlieren allmählich ihre Vitamine und gerade diese Vitamine sind es ja, die unseren Körper abhärten und stärken. Schwindlichtige magern gewöhnlich im Winter ab, sie nehmen aber sofort wieder zu, wenn man sie, selbst bei strenger Kälte, Sonnenstrahlen aussetzt. Ferner darf man nicht außer acht lassen, daß Gesunde und Kranke meistens im Winter seelisch mehr deprimiert sind und sehnlich auf Frühjahr und Sommer warten. Seelische Depression ist aber oft die wichtigste Ursache, welche die Selbstverteidigung des Organismus abschwächt.

Es ist also erwiesen, daß es nicht die Kälte ist, die uns leidend macht, sondern die Abwesenheit einer ganzen Anzahl von belebenden Faktoren, die mit dem Sonnenlicht in Zusammenhang stehen.

Das letzte Paradies

Was als wertvollste Beute hat Hans Schomburgk von seiner letzten Afrikaexpedition, bei der er auf der Jagd nach seltenen Menschen und Tieren mit seiner Autokolonne den ganzen Kontinent durchquert hat, viele tausend Meter Filmtreifen mitgebracht. Er, der alle Jäger und begeisterte Freund des — unziivilisierten — schwarzen Erdteils hat, au-

fammen mit seinem hervorragenden Chefoperateur und Kameraden, Paul Lieberenz, den Versuch gemacht, das von der Kultur noch unberührte Afrika im Film festzuhalten. Menschen, die abgeschlossen in unzugänglichen Sumpfgewässern oder in wogelosen Urwaldsdistricten leben, Tiere, die die Schrecken des mörderischen Jagdgewehrs noch nicht kennen. Der Film, an dem seine Autoren soeben die letzte Feile anlegen, soll ein verfinstertes Afrika der Kulturmenschenheit noch einmal dokumentarisch vor Augen führen: „Das letzte Paradies.“

Hans Schomburgk wollte das Tier des Urwalds und der Steppen in seiner völligen Unberührtheit zeigen, nicht gejagt, wie man es in manchem anderen Afrikafilm sehen konnte, als flüchtendes, geheftes Bild, sondern friedlich lebend, oder am Wasserloch, oder auf seinem Lager. Das Tier, wie wir es in Europa schon gar nicht mehr kennen und wie man es selbst in Afrika nur noch in wenigen Gebieten findet.

Eine ungewöhnliche Leistung der Schomburgkexpedition auf dieser Suche nach dem letzten Paradies ist allein die Autofahrt, die hunderte von Kilometern durch völlig unwegbares, wogeloses Gebiet führte. Immer wieder mußten in den nächsten Dörfern Regier angeworben, Bäume gehauen, Flußbetten mit Schilf und Knüppeldämmen ausgelegt und primitive Brücken aus Baumstämmen geschlagen werden. Eines der eindrucksvollsten und gleichzeitig reizendsten Bilder ist z. B., wenn der entzückende weiße

kleine Sealhamterrier der Expedition — ein Hund, der durch diesen Film berühmt werden wird — vorsichtig tastend als erster vor den schweren Lastwagen die Festigkeit der Brücke ausprobiert.

Paul Lieberenz hat mit seiner Kamera Bilder eingefangen, die wohl mit zu dem schönsten gehören, was man bisher an Szenen der Wildnis zu sehen bekommen hat. Ungeheuer imposant seine Elefantenaufnahmen, von dramatischer Wucht eine Wasserjagd der Batwaneger in den Sümpfen des Bangweolosees. Unbeschreiblich reizvoll ist das spielerische Trio, das der kleine Expeditionshund, ein schwarze Raße und ein kleiner Affe miteinander bilden. J. B. gerät die Karawane in einen Heuschreckenschwarm und man sieht dann, wie Affe und Hund am offenen Fenster des Wagens eifrig der Heuschreckenjagd obliegen, die sie — der eine mit der Schnauze, der andere mit der Hand — frisch aus der Luft fangen und verzehren.

Die Jagd im Juni

Das üppige Grün in Wiesen und auf Futterfeldern bietet dem Jungwidde und brütendem Wildgeflügel gute Deckung. Daraus ergibt sich aber auch eine Gefahr, da jetzt mit dem Nähen der Klee- und Luzernesfelder begonnen wird und manches Gelege, mancher Junghafe, ebenso auch Rehfuge, der Sense und der Mähmaschine zum Opfer fallen. Man soll darauf besonders achten. Das Jungwidde bedarf eines besonderen Schutzes von Seiten des Jägers, da die Gefahren durch Raubwild aller Art groß sind. Wilderdenden Hagen und jagenden Hunden soll besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Beide sind im hohen Korn gern tätig und können durch Anjagen, namentlich auch in den Abendstunden, unschädlich gemacht werden. Die Rehzahl der Rehfuge wird im Juni gesetzt. Die ersten Hirsege beginnen Ende dieses Monats zu legen. Suhlen und Salzlecken werden jetzt besonders gern angenommen. Fasanen und Rebhühner führen jetzt ihre Nachzucht. Auch die Jungenten fallen jetzt aus. Da auch die Raubvögel jetzt Junge haben, brauchen sie sehr viel und rauben darum stark. Jedoch schone man seltene Raubvögel; denn wir wollen neben aller Hege auch Naturschützer sein. Heideiäger.

Erzlager bei Bienenburg

noch in frischer Erinnerung ist das große Schachtungslud von Bienenburg, wo durch riesige Wassereindrücke eines der besten deutschen Kalifalzwerke verlorenging. Dieses liegt, wie aus einer Karte der preussischen Geologischen Landesanstalt hervorgeht, in einem Gebiet, das durch den Aufbau der Erdschichten zu den interessantesten Deutschlands gehört. Hier durchstoßen nach der Karte der sudherzogen Kreidemulde von H. Schroder in den langgezogenen flachen Erhebungen nordöstlich des Harzes alte Schichten, in denen die wichtigen Salze vorkommen, bedeutend jüngere Bildungen, die aus der sogenannten Kreidezeit entstammen. Durch diesen Aufbruch wird ein Abbau erst möglich. Westlich dieses Gebietes liegt der Salzgitterer Höhenzug, an dessen Abhängen ein Tagebau auf Eisenerze umgeht. Diese gehören zu den wichtigsten Eisenerzen Deutschlands, nachdem uns durch den unglücklichen Friedensvertrag die großen Eisenerzvorkommen von Lothringen genommen worden sind. Der geologische Aufbau dieser Kreidemulde des nördlichen Harzvorlandes ist jetzt im Rahmen der Arbeiten der Preussischen Geologischen Landesanstalt wesentlich geklärt worden.

Hornmehl als Dünger.

Bekanntlich hat reiner Horndünger einen Stickstoffgehalt von 14%, und ist unstreitig ein vorzüglicher Dünger, da er alle erforderlichen organischen Stoffe enthält, um einen Boden ertragreich zu machen.

Es ist durch Untersuchungen von landwirtschaftlichen Versuchsanstalten erwiesen, daß alle mit natürlichen Stoffen gedüngten Pflanzen besonders gut gedeihen und vielfach vielen Pflanzenkrankheiten besser widerstehen. Hornmehl hat sich zur Düngung von Blumen sehr bewährt, und im Gemüsebau wird Hornmehl vielfach verwendet, um dem Gemüse einen kräftigen und angenehmen Geschmack zu sichern. Hornmehl sollte daher im Gemüsebau noch mehr Beachtung finden, und könnte sich dann der Praktiker durch einen Versuch mit Hornmehl von der Wirkung selbst überzeugen. Hornmehl wirkt zu jeder Jahreszeit.

Die Verwendung von kauschem Hornmehl, also nicht Hornspäne, ist sehr wesentlich für die Löslichkeit. Staubfeines Hornmehl, wie es Lauckner & Günther, Marienberg l. Sa. durch neue Zerklüftungstechnik herstellen, ist daher besonders wertvoll. Dieses Hornmehl wirkt auf die Kulturpflanzen schneller und ist von anhaltender Wirkung.

12. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Wie magisch angezogen blickte Elinor Shetland noch immer auf die schöne, kraftvolle Männerhand.

„Ich reise in den nächsten vierzehn Tagen nach Texas. Es ist eine wichtige, unausschlebbare Angelegenheit, und ich bitte schon jetzt um Entschuldigung, wenn ich diesmal die mir sehr liebe, festliche Veranstaltung an Ihrem Geburtstag veräume“, sagte soeben Kent zu Miß Joring.

Diese zog die Augenbrauen hoch.
„Ja? Keine Überraschung, lieber Kent! Wo Sie wissen, daß ich mich auf Ihren Besuch immer ganz besonders freue“, sagte die alte Dame, und ihr Blick streifte Elinor, die zusammen gesunken da saß.

Ein kleiner, warnender Stoß der alten Dame ließ Elinor sich aufrichten.
Liebenswürdig lächelnd sagte sie:

„Man wird Sie vermissen, Mister Kent.“

„Kraum! Kein Mensch ist gesellschaftlich so wichtig, daß um ihn den anderen die Festfreude verdorben wird, und wenn — dann ist es Unfug.“

Die Augen Elinor Shetlands hingen mit Trauer an dem ehernen Gesicht.
Hatte Charles Kent jemals eine Frau geliebt?

Hatte er sie verlassen um eines Irrtums willen, und bereute er es nun ein Leben lang?

Aber war diese Frau nicht trotz allem zu beneiden, weil ihr Kents Liebe gehört hatte?

Die Stimme der schönen Frau klang leise, fast ein wenig verzagt:

„Wie lange wird sich diese Reise hinziehen?“

„Oh, man kann das ja nie vorher bestimmen. Ich schähe ungefähr auf sechs bis acht Wochen. Es kann aber ebensoviele länger dauern. Vielleicht verbinde ich sogar einen Absteher nach Kalifornien damit. Ich komme fast nicht auf meine dortigen Besitzungen, und es ist ja doch ein Paradies, wie mir Miß Gladens immer wieder brieflich versichert, um mich wenigstens einmal hinzulocken. Das letzte Mal war ich vor zwei Jahren dort.“

Elinor Shetland spielte mit dem Armband aus Platin und dunkelroten Rubin, als sie sagte:

„Verzeihung — warum unterhalten Sie dann diese großen Besitzungen? Ich meine, wenn Sie doch nichts davon haben?“

„Es sind dreihundert Menschen dort beschäftigt. Und es geht ihnen gut, sehr gut sogar. Dieses Bewußtsein ist auch etwas wert. Oder meinen Sie nicht?“

Sein kühl abwägender Blick traf voll in den ihren.
Und Elinor bereute ihre Worte. Sie waren unklug gewesen, höchst unklug, das sagte ihr sein Blick.

„Ja, Sie haben wohl recht, Mister Kent. Man sollte nie über etwas ein Urteil fällen wollen, wenn man die Beweggründe nicht versteht“, sagte sie leise.

Es blitzte überrascht in seinen Augen auf; doch sofort blickten sie wieder kühl und gleichgültig. Ihn sollte keine Frau mehr irreführen, das hatte er sich geschworen.

Elinor Shetland liebte ihn!
Er wollte es!

Und eine grausame Freude war in ihm, daß er diese Liebe nicht erwidern brauchte. Nicht erwidern wollte! Sie war eine Frau.

Schön, jung und reich!
Drei Faktoren, die die Männerwelt anziehen wie die Beirute die Fliegen.

Warum mußte ihre Liebe ausgerechnet auf ihn fallen? Auf ihn, der nichts damit anzufangen wußte? War sie nicht zu bemitleiden, die schöne Elinor?

Seine Augen ruhten auf den vielen weißen Blumen im Zimmer.

Hatte Elinor ihm beweisen wollen, daß sie nur von ihm rote, flammende Rosen nahm?

Vergebliche Hoffnung! Charles Kent wird einer Frau nie mehr dunkle, rote, glühende Rosen schenken. Die letzten erhielt vor ungefähr zwanzig Jahren die schöne, stille Marie von Wortby, die so vornehm und durchgeistigt wirkte und die doch — die Geliebte eines Grafen Bonenbrunner gewesen war!

Der Eisenbahnkönig strich sich über die Stirn.
Fort mit diesen Gedanken!

Fort mit diesen Gedanken an die einst so Heißgeliebte! Sie war es, die ihm das Frauengeschlecht verhaßt gemacht hatte.

In die Gedanken Kents hinein klang Elinors Stimme: „Die anderen Gäste werden wohl bald eintreffen. Miß Joring bleibt heute noch nach Schluß des Festes ein Stündchen zum Tee. Wenn Sie mir die Freude machen, Mister Kent, dann wüßte ich wenigstens, daß Sie mir nichts übelgenommen haben.“

„Aber nein! Wie läme ich denn dazu! Jeder Mensch hat seine Meinung, die soll er auch ruhig äußern dürfen“, sagte er.

„Ich muß schon sagen, daß ich bald einschlafe. Interessant war die Unterhaltung weiter nicht bisher. Ich wüßte die ganze Zeit Spitzfindigkeiten“, sagte Miß Joring unzufrieden und schüttelte ebenso unzufrieden den Kopf.

„Wieso?“

Kent blickte sie ruhig an.
„Ja ja — zwischen zwei Menschen, die sich lange und gut genug kennen, gibt es bestimmt andere Themen, wenn sie nur wollen“, ging Miß Joring der ganzen Sachlage energisch zu Leibe.

Elinor blickte sie beschwörend, warnend zugleich an, doch die alte Dame war zu sehr verzärtelt.

„Mister Kent, ich an Ihrer Stelle würde mich bestimmen, daß ich doch wenigstens eine Familie gründete. Man weiß dann wenigstens, für was man gelebt hat. Und Sie würden sicher zufriedener und ruhiger sein, wenn Sie sich eine kleine zurecht zimmerien.“

Miß Joring sagte sich, daß er jetzt nachdenklicher als sonst zuhört, und daß das, was Elinor doch lieber nicht hören wollte, doch jetzt doch nicht so unangenehm sei.

„Geben Sie sich keine Mühe, alte Freundin. Ich bleibe allein. Für einen Mann meines Schlages und mit meinen Erfahrungen kann es gar nichts Besseres geben, als allein zu bleiben.“

Da wußte Elinor, daß eben doch eine Frau die Schuld trug, daß Kent so hart und einsam geworden war. Ein tiefes Weh war in ihr. Miß Joring aber murmelte:

„Hätte ich lieber geschwiegen! Mir scheint, mir scheint, als hätte ich die Sache nur noch mehr verschärft.“

Später, als eine glänzende Gesellschaft die Räume des Shetlandschen Palastes füllte, da trafen Elinors Augen einmal tief und schmerzhaft in die seinen, und der Eisenbahnkönig fühlte etwas wie Mitleid mit der schönen, enttäuschten Frau. Doch weiter fühlte er nichts. Während er halb hier, halb da in ein Gespräch verwickelt wurde — man riß sich direkt darum, ihn ein Weilschen für sich zu haben —, waren seine Gedanken nur noch halb auf Elinor Shetlands Fest. Sie weilten bereits bei den Riesensprojekten, die er ausgearbeitet in langen, einsamen Nächten.

Arbeit! Harte, geistige Arbeit! Sie entschädigte! Und wenn sie nicht entschädigte, dann ließ sie vergessen, machte zufrieden, beglückte!

Wenn ihm der große Coup mit der Hollern-Zellio-Vinie gelang!

Wenn ihm das gelang? Wenn? Was hieß „Wenn“? Es mußte gelingen! Seit wann hatte Charles Kent auf Zufälle gewartet? Es mußte gelingen! Und es würde gelingen! Der Wille Charles Kents würde sich durchsetzen! Und sie würden klein werden vor diesem Willen! Sie, die jetzt großsprecherisch eine wohlorganisierte Propaganda gegen ihn eingeleitet hatten.

Wie aus weiter, weiter Ferne drangen die Töne eines englischen Walzers an sein Ohr. Erinnerten sie nicht irgendwie an einen Wiener Walzer, der süß und lockend so oft im Prater oder bei Joroff erklungen war?

Der Prater? Joroff? Fort mit euch, ihr gehört in die Vergangenheit, genau wie eine schöne, lachende Stadt an einem viel befahrenen Strand in die Vergangenheit gehörte! Ueberlebten ist Charles Kent, der einfaß sein will und dessen Wille stark genug ist, sich seine Feinde untertan zu machen.

Hoch aufgerichtet stand der Eisenbahnkönig da. Niemand ertrotte seine Gedanken. Aber um seinen Mund war das harte, unerbittliche Jucken, das vielleicht ein Lächeln war.

Ein blaßes, schlankes Mädel stand ratlos an einen Mast gelehnt. Ringsum brandete um das junge Geschöpf das Leben Newports. Immer wieder blickten die dunkelblauen Augen umher, der Blick verschwand in Tränen. Und ein trostloses Verlassenheitsgefühl schüttelte das Mädchen. Miß Behrends war nicht gekommen!

Und sie hatte es doch so fest in ihrem liebevollen Brief versprochen!

Und sie, Annemarie von Wendsbrück, hatte doch ihre genaue Ankunft gemeldet. Der prachtvolle Lloyd-Dampfer, der sie so sicher und pflichtbewußt durch Sturm und sonstige Gefahr über das weite, grüne Meer getragen, lag im Hafen Newports, war ganz pünktlich eingelaufen.

Und nun war niemand da! Sie stand allein in dieser fremden Stadt, in einer fernen, fremden Welt, und fremde Menschen waren um sie. Unheimliche, fremde Gesichter sahen sie an, schmutzige Hände streckten sich aus, um ihr Gepäck zu nehmen. Vielleicht mochte es zur Hälfte ehrlich gemeint sein, sich ein paar Cent zu verdienen, das andere aber waren wohl solche Gestalten, wie sie zu Hunderten in den Hafenshöhlen herumlungerten, ausgestoßen aus der menschlichen Gesellschaft, immer aufs neue nach einem Verbrechen suchend, mochte es zeitweilig auch nur darin bestehen, einem Fremdling des Landes das Gepäck zu stehlen.

Ein gelbes Gesicht starre grinsend zu Annemarie empor. In lauernder Stellung griff der Chinese nach dem Koffer. Mit einem leisen Angschrei preßte das Mädchen diese Koffer an sich, die zum Teil die letzten kostbaren Andenken an die Eltern bargen.

Ein Buchiger schob sich heran, musterte das junge Mädchen, dann das Gepäck. Schob sich näher, griff nach dem kleinen Handkoffer. Erschraken wich das Mädchen zurück. Das Gesicht des verkommenen Menschen wurde drohend.

Annemarie von Wendsbrück sah sich hilflos um. Wo waren nur all die freundlichen Menschen, mit denen sie an Bord der ersten Klasse des Luxusriesen herübergekommen war?

Die Fahrt war so schön gewesen in all der vornehmen Umgebung. Daß des Reisegeldes, das die gültige Miß Behrends ihr geschickt, hatte sie auf deren ausdrücklichen Wunsch hin die erste Klasse benützen können. Ja, wo waren all diese netten, lebenswürdigen Menschen hin? In ihrer Zuversicht, daß Miß Behrends sie bestimmen abholte, hatte sie sich schon auf dem Schiff verabschiedet, und dann im allgemeinen Getümmel und in der Aufregung über die bevorstehende Landung hatte kein Mensch mehr auf den anderen geachtet, und nun stand sie schon viel zu lange allein hier und wartete, als daß sie jetzt noch hätte hoffen können, daß dieser oder jener sie doch bemerken würde. Sie waren ja längst alle fort.

Drohend schienen die Wolkenträger auf sie zuzurücken. Die Freiheitsstatue schien sich zu entfernen. Ein dumpfes Gefühl beschlich das Mädchen.

Warum kam Frau Behrends nicht?

Der Buchlige stürzte sich plötzlich auf ihr Gepäck, der Chinese grinsete und griff nach dem großen braunen Koffer. Annemarie schloß die Augen. Nichts mehr sehen, nichts mehr hören! Oh, wäre sie doch bei den Eltern!

„Kommen Sie, Miß!“

Als haben ein Engel zu ihr gesprochen, blickte Annemarie wie erstarrt auf.

Heimatlaute waren an ihr Ohr geklungen! Die deutsche Sprache — lieb und vertraut! Ein schlanker großer Mensch beugte sich zu ihr nieder.

„Ist Ihnen nicht gut?“

„Ich danke Ihnen! Oh, ich danke Ihnen! Ich habe mich so sehr gefürchtet“, flammelte das Mädchen.

Wie heller Sonnenschein ging es über sein Gesicht. „Eine Deutsche?“

„Ich bin Deutscherin!“

„Und ich Bayer! Wie sich das trifft, daß ich einer, man kann ja ruhig sagen Landsmännin, helfen darf.“

Wie gewöhnt und sicher er sprach! Wie wohl ihr sein gutes Lächeln tat, das auf seinem Gesicht lag!

Und wie spielend er jetzt die Lasten aufnahm. Welche Kräfte in dem schlanken Körper wohnten.

Links von ihm stand mit täuschlichen Augen der Buchlige. Er rieb sich den Arm, an dem ihn vorhin der Bayer mit eisernem Griff zurückgerissen hatte. Der Chinese lag am Boden, und seine Nase blutete.

Um die Gruppe herum sammelten sich neue abenteuerliche Gestalten. Ruhig und lächelnd schritt der Bayer an ihnen vorüber, dicht neben ihm das junge Mädchen.

Als sie ein gutes Stück gegangen und aus dem Bereich des Hafengebietes heraus waren, sagte er:

„Sie haben doch jemand erwartet? Nennen Sie mir doch bitte die Adresse! Dann ist es sehr leicht, Sie hinzubringen.“

Annemarie atmete tief auf.

Wie hatte sie sich nur gar so ängstigen können? Wie einfach sich das nun alles lösen würde!

Miß Behrends war einfach durch irgend etwas Dringendes aufgehalten worden. Und sie hatte sich ihren Schützling vielleicht auch etwas beherzter vorgestellt. Trotzdem! Es hätte doch allerlei passieren können drüben am Hafen, wenn dieser famose Mensch nicht plötzlich wie ein Reiter neben ihr aufgetaucht wäre!

Dankbar blickte sie ihn an — nannte ihm die Adresse. Er blickte sie überrascht an, sagte aber nichts.

„Ich habe genügend Geld bei mir. Nehmen Sie, bitte, ein Geschäft und bringen Sie mich hin“, sagte das Mädchen dann.

Er nickte.

Und sie fuhren nun wohl eine Viertelstunde, dann hielt der Wagen vor einem großen, schönen Hause. Und der junge Bayer belud sich mit dem Gepäck, während Annemarie dem Chauffeur ein Zeichen gab, zu warten. Dann ging sie schnell hinter ihrem Helfer her.

Das Tor öffnete sich. Ein Diener mit ernstem, würdigem Gesicht stand auf der Schwelle.

Annemarie nannte ihren Namen. Er zuckte zurück, verneigte sich tief. Auf seinem faltigen Gesicht stand ein großer Schmerz. Doch er sagte nichts, öffnete nur weit das Tor, und der junge Bayer beförderte die Koffer hinein. Annemarie griff in ihr Geltsäckchen.

„Hier, bitte, nehmen Sie das, mein Herr. Ich kann Ihnen nie genug danken.“

Seine hellen, dunklen Augen senkten sich in die ihren, nicht aufdringlich, nicht bewundernd dreist, nein, ganz ehrlich und herzlich. Und dann sagte er:

„Es war mir eine Ehre und Freude, Ihnen helfen zu können. Bitte bezahlen Sie mich nicht dafür.“

Da reichte das Mädchen ihm die Hände. Helle Tränen standen in den schönen dunkelblauen Augen.

„Ich — danke — Ihnen.“

Er aber ging bereits den Weg zum Wagen zurück, bezahlte den Fahrer und ging dann schnell die Straße entlang.

Annemarie sah ihm nach, und es wurde ihr wieder wie um's Herz.

War das auch einer, der zerbrochen war, nachdem er voller Hoffnung dies Land betreten hatte?

Sie sah nichts mehr von ihm, wandte sich dem ehrwürdigen Diener zu.

„Führen Sie mich zu Miß Behrends.“

„Das ist nicht möglich.“

„Weshalb nicht? Ich bin die neue Gesellschafterin.“

Annemarie sprach sehr gut englisch; der Diener mußte sie unter allen Umständen verstanden haben.

Zitterten die Mundwinkel des Dieners nicht?

Rittern, sie hatte sich wohl getrrt. Der Diener sprach dumpf:

„Mister und Miß Behrends sowie der jüngste Sohn sind vor einigen Tagen mit dem Auto tödlich verunglückt.“

Annemarie blickte auf den Alten, versteinert, in Grauen erstarrt. Der Boden wankte unter ihr; mit beiden Händen griff sie um sich.

Der Alte fing sie auf.

Ringelte — leise, vorsichtig.

Mädchen kamen.

„Der Miß ist nicht gut. Es ist die neue Gesellschafterin von unserer Miß, die heute hier aus Deutschland eingetroffen ist und die nun so fürchtbar erschrocken, als ich ihr mitteilte, daß unsere Herrschaft tot ist. Klammert euch gut um sie. Sie sollte wie eine Tochter hier gehalten werden.“

Annemarie war aus ihrer Ohnmacht erwacht. Ganz erstaunt und verängstigt blickte sie um sich.

Wo war sie?

Das war doch nicht die freundliche Kabine, in der sie nächstelang geschlafen.

Da fehlte langsam die volle Bestimmung zurück.

Sie war im Hause Miß Behrends, und diese war tot! So hatte der Diener gesagt. Was nun?

Langsam stand sie auf, ging im Zimmer hin und her, sah jetzt erst das ältere, bescheldene Mädchen, das auf der anderen Seite des Ruhelagers gesessen hatte und nun höflich und freundlich da stand.

„Was nun? Miß Behrends ist tot? Was soll ich nun hier?“ fragte Annemarie und sah das Mädchen an, als müsse es ihr helfen.

(Fortsetzung folgt.)



Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

Frage und Antwort



Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft
Beilage zur Weisberg-Zeitung

41. Jahrg.

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1891)

1932

Fischereiliche Bewirtschaftung von Torfstichen

Von Herbert Schulz-Hoesen. Mit vier Abbildungen

Wir leben heute in einer Zeit, in der alle Möglichkeiten, Nahrung zu produzieren, in weitestem Maße ausgenutzt werden müssen. Allerdings muß in solchen Fällen der Aufwand an Arbeit und Mitteln in einem gesunden Verhältnis zu dem zu erzielenden Resultat stehen. So ist jetzt vielfach von Landwirten der Versuch gemacht worden, die Leichwirtschaft, soweit eine solche ihren Betrieben bereits angeschlossen ist, entweder auszubauen oder auf geeignetem Gelände zu Neuanlagen zu schreiten. Das ist aber ein Beginnen, bei dem mit viel Vorsicht verfahren werden muß, und bei dem man am besten erst den fischereilichen Sachverständigen zu Rate zieht. Denn es besteht noch immer die irrtümliche Auffassung, zur Anlage von Teichen käme der gerade schlechteste Boden in Frage, während das Gegenteil der Fall ist. Auf schlechtem Boden wächst genau so wenig ein Fisch, wie in stark von Bäumen beschatteten Gewässern. Der Fisch braucht die Wärme, um gut wachsen zu können. Er braucht Licht, ausgedehnten Unterwasserpflanzenbestand, gute Bodenverhältnisse und die gehaltreichen Zuflüsse von Acker- oder guten Wiesen zur Hervorbringung der so wichtigen Fischnährtierwelt, all der kleinen und kleinsten Organismen, die das Ufer, die Tiefe und das freie Wasser bevölkern. Nur eigentlich da, wo diese Bedingungen vorhanden sind, kann man mit Erfolg Fischzucht und Fischerei betreiben.

Es gibt nun in manchen landwirtschaftlichen Betrieben eine oft an Wasserfläche recht bedeutende und große Zahl von Wasserlöchern, besonders in alten Torfstichen, die ungenutzt daliegen. Es ist nun die Frage: Lohnt es sich, die in diesen Torfstichen enthaltene Nahrung in Fischfleisch umzusetzen? Ist die Möglichkeit gegeben, die Torfstiche in ablaßbare Teiche um-

oder durch Verbindung der einzelnen Torflöcher mit Durchstichen erreichen. Zweckmäßig ist es, wenn dabei gleichzeitig die Uferländer, soweit es geht, abgeschragt werden. Außerdem sind aus der Bodensohle Baumstämme, Knüppel usw. zu beseitigen, da bei deren Vorhandensein das Fischen mit dem Netz gefährlich ist. Die angegebene Tiefe ist deshalb notwendig, weil die

denz Anspruch, den der Karpfen an günstige Laichplätze stellt, müßten wir in unserem Falle alle Jahre oder mindestens alle zwei Jahre für teures Geld Saffische kaufen, während aber Schleien, die sich selbst leicht fortpflanzen, zu empfehlen sind. Karpfen sind außerdem aus tiefen Gewässern mit steilen Ufern kaum herauszufangen. Weiterhin und vielleicht der beste

Abbildung 1. Karausche

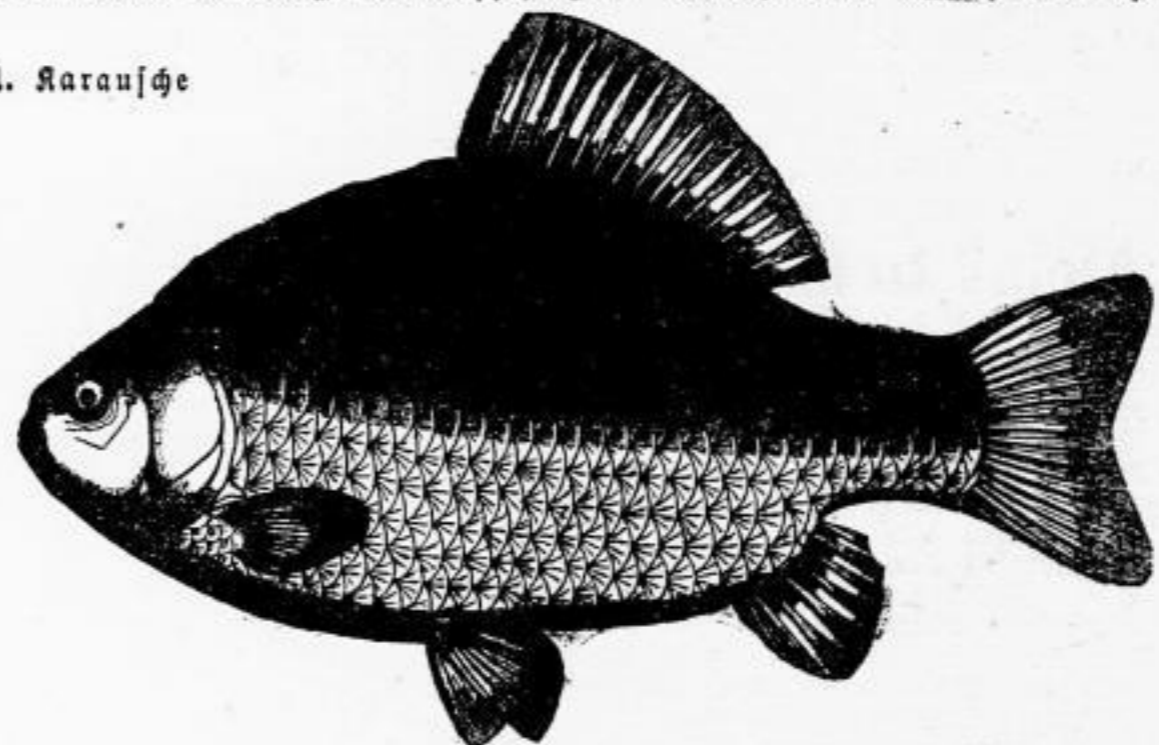


Abbildung 2. Schleie



zuwandeln, so sind hier die für den Leichbetrieb geltenden Gesichtspunkte am Platze. Besteht diese Möglichkeit nicht, so lohnt der Fischeinsatz nur, wenn man bei einer Tiefe von 2 bis 2½ m eine zusammenhängende Wasserfläche von etwa 3 bis 4 ha zur Verfügung hat. Ist dies nicht der Fall, so läßt sich eine solche Fläche oft durch Wegnahme trennender Dämme

Anlagen wintersicher sein müssen, die Größe darum, weil z. B. 1250 Quadratmeter (½ preuß. Morgen) bei einer Tiefe von 2 m schon zu tief und im Winter gefährdeter als die großen wärmeren und damit auch nahrungsreicheren Wasserbeden sind.

Was setzt man nun am besten für Fische in diese Torflöcher ein? Es besteht da immer die

Fisch ist aber die Karausche (Abbildung 1), die zweckmäßig neben den Schleien (Abbildung 2) gehalten wird. Sie vermehrt sich mehr als genug, und deshalb muß man einige kleine, ein- bis zweiförmige Hechte mit einsetzen. Ob genug Hechte im Wasser sind, erkennt man am Zuwachs der Karausche. Bleibt diese groß, 22 cm und mehr lang und hochrückig, dann sind es genug. Bleibt sie klein, 12 cm und kleiner und flachrückig, dann müssen noch mehr Hechte hinzu. Schleien und Karauschen kann man den ganzen Sommer über mit Reusen fangen. Allerdings ist mit dem Beginn der Bestäubung drei Jahre nach dem Besetzen mit Fischen zu warten. Man benötigt dann für die oben angegebene Fläche ein Teichnetz (Abbildung 3), das man sich unter Umständen leihen kann, und eine Anzahl Netze zu kleiner Trommelreusen (Abbildung 4).

Die Hechte, die man als Regulator eingesetzt hat, sind mit Reuse, Angel und Stäatnetz fangzuhalten. Sie müssen heraus, ehe sie zu groß werden. Vielfach ist als Regulator auch der Barsch empfohlen worden. Aber der Barsch hat eine zu starke Vermehrung. Es werden außerdem so viele allmählich durch Wildenten und anderes Wassergeflügel Hechte, Ukelei, Barsche und Blößen eingeschleppt. Damit ist dann der Übergang zur Seenbewirtschaftung geboten, das heißt: immer mehr herausfangen als einsetzen, wenn man erkannt hat, daß zuviel Jungfische in einem Gewässer sind, aber zu wenig Nahrung für alle.

Was die Fütterung der Fische angeht, so werden nur Karpfen gefüttert, wo man doch welche eingefetzt hat, und zwar damit man sieht, wieviel gefressen wird, an flachen Ufern mit Lupinen oder gequestem Roggen. Danach richtet man die Menge des neu zu gebenden Futters ein. Es gilt die Regel: nur füttern,

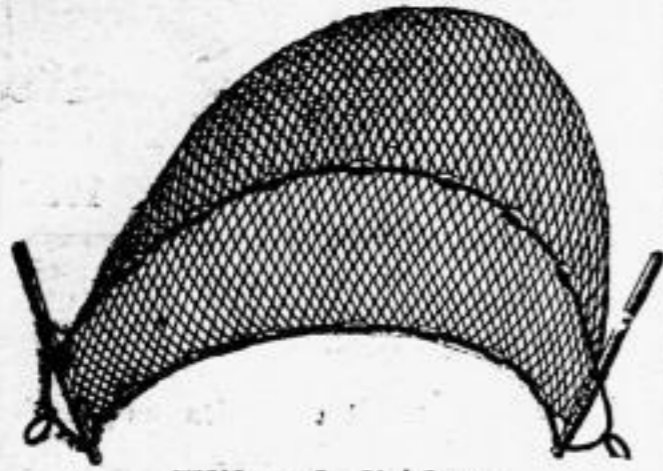


Abbildung 3. Leichnetz

wenn alles Futter aufgefressen wird und nur in der Zeit vom Mai bis August. Man rechnet in den Teichfischen auf fünf Pfund Futterlupinen ein Pfund Karpfenzuwachs.

Besentlich ist bei Teichfischen und sauren Gewässern überhaupt die Entsäuerung. Jedes natürliche Gewässer ist im allgemeinen schwach alkalisch. Zu starke Schwankungen im Alkalitätsgrad eines Gewässers erfordern, wenn sie langsam vor sich gehen und nicht zu beträchtlich werden,

eine hohe Anpassungsfähigkeit der Fische, sonst ist die unausbleibliche Folge ein Fischsterben. Um das nun auf jeden Fall zu verhindern, entäuert man die humusäurehaltigen Teichfische durch Einwerfen von Kalkmergel, erfahrungsgemäß gehören 25 Zentner auf das Hektar. Man gibt diese Menge aber nicht auf einmal, sondern in Portionen im Frühjahr und im Herbst. Eine gute Methode ist die, den Mergel aufs Eis zu fahren und ihn im Frühjahr beim Schmelzen versinken zu lassen. Zu beachten ist dabei immer, daß der Kalk auf festen Boden gelangt und nicht im Schlamm nutzlos versinkt. Hat sich im Laufe der Jahre viel Schlamm angesammelt, so sind die abgegräbten Ufer mit Kalk zu bestreuen. Kann man in diese Tümpel Vieh hereinlassen, z. B. Gänse oder Schweine, so soll man es tun. Das ist der Entwicklung der Fischnahrung sehr günstig. Sieht man, daß Fische genug da sind, und läßt ihre Körperbeschaffenheit auf günstige Lebensbedingungen schließen, so gibt es nur eines: Tüchtig Fischen, besser viel als zu wenig!

Entsteht durch das Vorhandensein von zu viel Jungfischen Nahrungsmangel, so werden die Abwachsresultate schlechter und schlechter, und dann sind zumeist selbst durchgreifende Maßnahmen zu spät.

Vorstehende Ausführungen bezüglich der Bewirtschaftung von Teichfischen durch Fisch-einsatz können keineswegs einen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Dazu ist der Raum viel zu knapp. Es ließe sich noch bedeutend

mehr bezüglich der Nutzung von Teichfischen durch Einsatz von Teichfischen sagen. In vielen Fällen dürfte, auch wenn dem entsprochen wäre, nicht ohne weiteres ohne den Rat eines fischereilichen Sachverständigen, der sich vorher das Gelände angesehen hat, auszukommen sein. Auch wird sich für den Bewirtschafter größerer Wasserflächen wohl kaum umgehen lassen, daß er sich eine fischereiliche Fachzeitung hält, um dauernd über alle Fragen in der Fischwirtschaft unter-

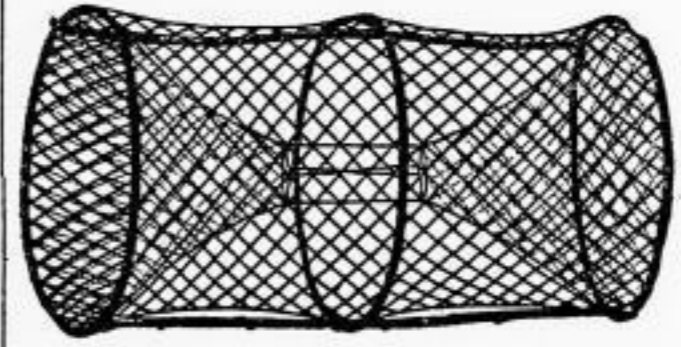


Abbildung 4. Trommelreufe

richtet zu sein. Wir empfehlen hierfür die Fischerei-Zeitung, Neubamm, die einzige Wochen-schrift für die gesamte deutsche Teichwirtschaft und Binnenfischerei, Bezugspreis monatlich zuzüglich Postgebühren 1,35 RM, die bei jedem Postamt bestellt werden kann. In dieser Fachzeitung werden ständig alle einschlägigen Fragen der Fischwirtschaft eingehend behandelt. Probenummern werden kostenlos von dem Verlage genannten Blattes versandt.

Womit kann man den Maulwurf vertreiben oder unschädlich machen?

An dieser Stelle wurde vor einiger Zeit in einem Artikel, der überschrieben war: „Ist der Maulwurf nützlich oder schädlich?“ auseinandergesetzt, daß die Zahl der Freunde des Maulwurfs sehr im Abnehmen begriffen sei. Man neigt zu der Ansicht, daß der Schaden, den er mit seiner oft ausgedehnten Wühlerei anrichtet, vielfach größer ist als der Nutzen, den man ihm bis dahin vorbehaltlos eingeräumt hat. Ein endgültiges Urteil ist weder nach der einen noch der anderen Seite gefällt worden. Daher sind wir der Meinung: Man vernichte den Maulwurf dort, wo er sichtlichen Schaden stiftet; lasse ihn aber gewähren, wo seine Schadwirkungen gering sind! Der Wissenschaft fällt die Aufgabe zu, die Lebensweise des Maulwurfs restlos aufzuklären. Man muß sich nur wundern, daß dieses bis heutigen Tags noch nicht gelungen ist, trotzdem der Mensch mit dem Maulwurf aufs engste zusammenlebt, seit eine Acker- und Gärtnerkultur ausgeübt wird.

In der Praxis haben sich verschiedene Mittel zum Vertreiben bzw. Abtöten der Maulwürfe herausgebildet. Wir zählen auf:

1. Vertreibungsmittel: Petroleum, Steinkohlenteer, Azetylen. Kennt man die Laufrohre eines Maulwurfs, so kann man in diese die genannten Mittel einführen. Die starken Gerüche sollen den Maulwurf vertreiben. Wichtig ist, daß die Mittel nicht mit Pflanzenwurzeln in Berührung kommen, da sie sonst absterben. Hat man sie in der einen oder anderen Weise in die Laufrohre eingeführt, so muß man diese vorsichtig wieder zumachen. Die Röhren dürfen nicht verstopft werden, auch darf kein Licht hineinfallen. Will man den Maulwurf von Tabakfeldern fernhalten, so soll man auf 1000 Liter Siebwasser ein knappes halbes Liter Petroleum hinzumischen. Hiermit werden die Pflanzen gegossen; in der starken Verdünnung soll das Petroleum ihnen nicht schaden, die Maulwürfe aber bleiben einem solchen Felde fern.

2. Vertilgungsmittel. Sicher wirkend sind die folgenden Verfahren: Sie besitzgen zum Teil als weiteren Vorteil, daß man die Maulwürfe lebend fängt; man kann sie dann schonen oder töten. Als erstes sei das Ausgraben angeführt. Jeder Maulwurf

durchfährt seine Laufrohre dreimal am jedem Tag, stets um dieselbe Zeit. Drückt man an einer geeigneten Stelle den Laufgang leicht ein, so stößt er hier beim Durchfahren die Erde wieder in die Höhe. Dieser kurze Augenblick muß wahrgenommen werden. Mit einem Spaten kann man ihn, hier schnellstens nachstoßend, herausheben. Weiter gibt es Fallen verschiedener Art, die im Handel überall erhältlich sind.

Neuerdings hat man auch chemische Mittel empfohlen, die hochwirksam sein sollen. Sie haben den Nachteil, daß einem bei ihrer Verwendung das wertvolle Fell verloren geht, denn der Maulwurf bleibt dort liegen, wo er sich vergiftet oder erstickt. Schließlich werden die in jeder Drogerie erhältlichen „Citocid-Patronen“ empfohlen. Sie werden in die Zu- und Abgangsröhre eines frisch aufgeworfenen Hügels gelegt und angezündet. Beim Abbrennen entwickeln sich schwere Giftgase, die sich in den Röhren verteilen und dem Maulwurf die Atemluft rauben, dort, wo sie auf ihn treffen.

Vom grünen Zimmereschmuck und seinen Feinden

Von Raatl. dipl. Gartenbauinspektor H. Schieferbeder

Für ein helles Zimmer mit großem Fenster gibt es keinen stattlicheren Schmuck als eine Palme. Schon Linné nannte die Palmen die Fürsten unter den Pflanzengeschlechtern. Sie sehen aber freilich nur dann fürstlich aus, wenn sie am geeigneten Standort stehen und gut gepflegt werden. Die Palmen brauchen zum guten Gedeihen reichlich Licht, wenn sie auch nicht sengende Sonne vertragen, und sie wollen alle eine nicht zu trockene Luft. Für ein tägliches felnes Ubersprühen mit Wasser sind sie dankbar, auch ist ferner ein wiederholtes Abwaschen des Staubes mit einem Schwamm notwendig. Den Winter überstehen die Palmen am besten bei einer Temperatur von etwa 10 Grad, nur die kleinen Chamaerops den festen, halbkreisförmigen Wedeln noch kühlbar stehen.

Größere Wärme, verbunden mit im geheizten Zimmer so leicht auftretender trockener Luft führt bei allen Palmen zu einem Eintrocknen der Blattspitzen. Auch die „Rote Spinne“ siedelt sich bei trockener Luft hin und wieder auf den Palmenblättern an und läßt darauf unschöne, weißliche Flecke entstehen, die auch zum Absterben der Wedel führen können. Man erkennt diese Spinnmilbe mit bloßem Auge als winziges rötliches und bewegliches Pünktchen in einem weißen, fast mehlig auf den Blättern liegenden Gespinnst. Man wäscht solche kranken Palmenblätter mit einer Tabakseifenbrühe ab und entfernt damit die Tiere. Häufiger als die Rote Spinne siedeln sich als unliebsame Gäste die Schildläuse auf den Palmen an. Diese nur in der Jugend beweglichen Tiere saugen sich auf den Blättern fest und diese Saugstellen veranlassen dann. Da die

Schildläuse sich schnell und stark vermehren, können sie erheblichen Schaden stiften. Am besten entfernt man sie, sowie man sie bemerkt, mit einem Pinsel oder ähnlichem, womit sich besonders die großen Muttertiere gut abheben lassen. Dann muß wie bei der Bekämpfung der Roten Spinne die Palme mit einer Tabakseifenlösung abgewaschen werden, oder man spritzt mit einem nikotinhaltigen Mittel, um die Jungtiere zu vernichten. Natürlich trifft man nicht mit einem Male alle Schädlinge, weswegen die Behandlung mehrmals zu wiederholen ist. Außerdem ist zu beachten, daß bei Anwendung von Seifenlösung stets mit Wasser gut nachzuspülen ist; Seife darf nicht auf den Blättern bleiben.

Noch schwieriger lassen sich die pilzlichen Krankheiten bekämpfen. Sie zeigen sich auf den Palmenblättern meist als runde Flecke,

mer ein Ding...
 Bewitter wo...
 kürzen mußte...
 viel leicht be...
 sperre von de...
 gefeuert wur...
 ein Propagan...
 mühe und in...
 ter dem Reg...
 herrschenden...
 Frauen-Spar...
 Regens schor...
 Wasserpartie...
 Dypollis...
 gleiche gelte...
 wagen, die c...
 um 18,41...
 kuppel um. P...
 zu schaden. V...
 halten. Von...
 Arbeiten gef...
 einer Störum...
 - Am...
 der Staatsstr...
 Motorradfab...
 ten. Hierbei...
 Verletzungen...
 Er mußte sid...
 des Perloner...
 haben will...
 Wendischlars...
 legt. Er lehr...
 Dippoldis...
 holung...
 Sang oder T...
 wird. Aus d...
 anhaltungen...
 auch jetzt der...
 legt sind. V...
 ch l u f - V e...
 ert- und La...
 worden, eine...
 tenen Paul...
 hatten. Das...
 vielfach oder...
 langs fremd...
 logar gern g...
 jandacht nicht...
 liche Lieder...
 ist aber doch...
 lichen Rhap...
 kannte Wolg...
 Sängerin zu...
 land beifällig...
 für hörte man...
 Rahmen des...
 liche fühlen

oft mit braunem Rande. Es gibt eine ganze Reihe von solchen Pilzen, die auf den Palmblättern schmarotzen. Sie werden alle durch Abspritzen der Blätter mit einem kupferhaltigen Mittel, wie Kupferkalkbrühe oder Bomasol C, bekämpft. Ist ihr Auftreten auf einzelnen Wedeln sehr stark, dann müssen diese ganz abgeschnitten werden.

Einen ähnlichen Platz wie die Palme nimmt der Gummibaum in unserem Zimmer ein. Auch er verlangt unbedingt Licht und steht im Winter wie die Palmen bei etwa 10 Grad, er verträgt aber auch höhere Temperaturen. Im übrigen ist ein gleichmäßiges Gießen für sein Gedeihen wichtig. Obwohl sonst genügsam, macht der Gummibaum seinen Pflegern doch des öfteren Sorgen. Auch bei ihm entstehen durch schädliche Pilze Flecken auf den Blättern, die dann wie bei den Palmen zu bekämpfen sind. Ebenso können Schildläuse sehr erheblichen Schaden anrichten.

Schließlich darf eine andere Blattpflanze in diesem Zusammenhange nicht vergessen werden,

Merke! Neues aus Feld und Garten, Stall und Hof, Haus und Keller, Küche und Blumenzimmer

Bekämpfung des Rübenrüffelkäfers durch Junghühner. Hierzu sollen sich sechs Wochen alte Kücken der Leghornrasse besonders eignen. Es wird empfohlen, die Kücken in Kästen oder in einem fahrbaren Hühnerwagen auf das Rübenfeld zu bringen. Die Kücken sammeln die Rübenrüffelkäfer eifrig ab und suchen dabei auch die am unteren Blattrand der Rüben stehenden Käfer heraus. Junge Hühner vernichten viele Blattläuse und wagen sich erst im Alter von vier Wochen an den Rübenrüffelkäfer heran. Ältere Junghühner dagegen meiden Blattläuse, wahrscheinlich weil sie sich an diesen nicht genügend sättigen können. Es ist notwendig, daß der Hühnerwagen oder die Kiste alle zwei bis drei Stunden weitergerollt wird, da die sechs Wochen alten Kücken stets nur in näherer Umgebung des Wagens oder der Kiste bleiben. Selbstverständlich ist für frisches Trinkwasser und ein wenig Körnerfutter zu sorgen. Natürlich verursacht die Kücken durch das Ausraufen von Blättern der Zuckerrübe einen gewissen Schaden, der aber geringfügig ist. Ueber Nacht sollen die jungen Hühner im warmen Raum gehalten werden. R.

Wodurch vertreibt ich Stare aus den Erdbeeren? Sehr oft hört man Klagen und liest ebenfalls in Fachzeitungen, daß Stare zur Zeit der Erdbeerreife in den Kulturen großen Schaden verursachen. Auch war dieses bei mir der Fall. Ich sann nun auf ein Abwehrmittel und knobelte folgendes aus: Ich nahm eine Kartoffel und steckte in dieselbe zwei Stücke eines zerbrochenen Spiegels. Dann schnitt ich ein kleines Hölzchen an einem Ende spitz und steckte dieses ebenfalls in die Kartoffel. Nun wurde schräg eine längere Bohnenstange in die Erde zwischen die Erdbeerreihen gesteckt und am oberen Ende der Stange eine Schnur gebunden. An die Schnur wurde nun die zurechtgemachte Kartoffel befestigt in der Weise, daß sich dieselbe ständig an der Schnur drehte. Sobald nun die Sonne an die Spiegelscheibe prallt, gibt dieses Aufblitzen für die Stare und auch andere Vögel einen großen Schreck, und schleunigst suchen dieselben das Weite. Nach diesem Verfahren habe ich immer Ruhe vor diesen unerwünschten Gästen gehabt. Sa.

Arbeitskalender für den Gartenfreund.

Im Juni gilt es im Gemüsegarten durch Hacken den Boden zu lockern und dabei das Unkraut fernzuhalten; Bohnen und andere Gemüse werden gleichzeitig gehäufelt. Bei feuchtem Wetter sind Jauchegaben angebracht, oder ein Düngen mit Salzen wird vorgenommen; bei Trockenheit ist zu gießen. Rosen- und Grünkohl können jetzt noch gepflanzt werden. Auf leer gewordene Beete kommt die letzte Ausaat von Erbsen und Buschbohnen, auch Zwiebelsamen für die Steckzwiebeln. Weiterhin ist nun auf Schädlinge

zu achten. Werden Pflanzen plötzlich welk, so sind sie ganz auszuheben und auf Erdraupen hin zu untersuchen. Schnecken können unter feuchtem Holz gefangen werden. Frisch gepflanzte Obstbäume dürfen nicht trocken stehen; setzen sie Früchte an, so sind diese zu entfernen. Von stark treibenden Umveredelungen ist der Verband zu lösen. Die kräftigen Triebe von Spallerobst sind nun zu entspitzen. Hat der Wein abgeblüht, dann müssen die Triebe zwei Augen nach dem Ansaß abgeschnitten werden; die nichttragenden Ranken sind ebenfalls einzukürzen. Mit dem Fortschreiten der Vegetation zeigen sich auch Krankheiten. Mehltau an Äpfeln und Stachelbeeren kann mit Solbar bekämpft werden; gegen die Kräuslerkrankheit der Pfirsiche spritzt man mit Kupferkalkbrühe. Die Erdbeerbeete sind rechtzeitig abzuranken; zur Vermehrung kennzeichnet man die Pflanzen, die am besten tragen. Hieron werden die ersten Pflanzen einer Ranke durch Drahtgabeln an der Erde befestigt. Im Tiergarten ist in diesem Monat wie beim Gemüse vorwiegend das Hacken und Gießen nötig. Schlechte Rasenstellen werden nachgefät, Unkräuter besonders aus jungem Rasen entfernt und Maulwurfschügel breitgeharzt. Was von den Zimmerpflanzen freie Luft verträgt, steht jetzt draußen und wird bei starker Sonne überspritzt. Beim Einsenken von Töpfen in die Erde beachte man, daß auch hier ein Abfluß nach unten nötig ist. Schfd.

Erhaltungsfutter. Im praktischen Betriebe kommt es nicht selten vor, daß man von einem Tiere keine Leistungen verlangt, es aber über eine bestimmte Zeit hinaus in seinem derzeitigen guten körperlichen Zustande erhalten möchte. Dies ist namentlich der Fall, wenn die Preise vorübergehend für Vieh sehr niedrig sind und man nur von überflüssigen Märkten und schlechter Preislage hört und liest, oder auch, wenn man bei aufwärtsbewegender Tendenz mit ziemlicher Sicherheit auf baldige weitere Steigerung der Preise rechnen kann. Denn eine Spannung von auch nur ein paar Pfennigen nach oben bedeutet bei einem Umsatze von einigen oder gar mehreren Zentnern für den Landwirt, besonders in der heutigen Zeit, immerhin eine hochanzuschlagende Mehreinnahme. Wer es sich darum irgendwie finanziell leisten kann, sollte den Verkauf bis zum günstigen Zeitpunkt hinausschieben und die dafür bestimmten Tiere auf sogenanntes Erhaltungsfutter stellen. Dabei ist aber zu beachten, daß jedes Tier die zur Erhaltung seines Körpers und aller Lebensfunktionen nötigen Nährstoffe auch weiterhin haben muß. Es darf deshalb im Futter keiner dieser fehlen, und die Nahrung darf nicht einseitig zusammengesetzt sein. — Alle Teile des Tierkörpers erneuern sich im Laufe der Zeit, alle Bestandteile werden aufgelöst, ausgeschieden

und müssen neu aufgebaut werden. Für diese Stofferneuerung sind namentlich Eiweißstoffe nötig. Auch für die ständige Absonderung von Verdauungssäften im Körper, zur Drüsentätigkeit der Haut und innerer Organe verbraucht das ruhende Tier Eiweißstoffe. Für die Erhaltung der Körperwärme müssen dem Tiere ferner im Futter Fett, Stärke und Zucker zugeführt werden, denn es ist sicher die Verbrennung einer großen Menge kohlenstoffhaltiger Bestandteile nötig, um die große Körperwärme ständig auf 37° Wärme zu halten und die nach außen abgegebene Wärme zu ersetzen. Auch ein in Stallruhe gehaltenes Tier verbraucht Kräfte, zu deren Erzeugung Nährstoffe verwendet werden und sind auch hierfür Fett, Stärke und Zucker im Futter nötig. Das Aufstehen und Niederlegen der Tiere, die Erhaltung des Gleichgewichts, die Kau- und Verdauungsarbeit, der Blutkreislauf usw. benötigen Antriebsstoffe. Die zur Erhaltung der Körpermasse und der Lebenstätigkeit nötigen Stoffe werden aber mit der Größe und Schwere des betreffenden Körpers zusammenhängen, so daß man die Menge des Erhaltungsfutters nach dem Lebendgewichte des Tieres bestimmen muß. So benötigt ein Ochse z. B. 750 kg Lebendgewicht ungefähr bei 12 bis 15 kg Trockensubstanz 0,5 bis 0,6 kg Eiweiß und 4 bis 5 kg Fett, Stärkemehl und Zucker, bei 500 kg Lebendgewicht etwa bei nur 8 kg Trockensubstanz 0,3 kg Eiweiß und 3 kg Fett, Stärke und Zucker in seiner Tagesration. Mj.

Zum Aussteinen von Kirichen, die als Kuchelbelag Verwendung finden sollen, eignet sich ganz vortrefflich die abgebildete kleine Vorrichtung, die sich jede Hausfrau mit Leichtigkeit in wenigen Minuten selbst herstellen kann. Eine noch nicht bezugte Haarnadel wird in einen Rotweinflaschenkork von 20 bis 23 mm Durchmesser und 33 mm Länge so weit hineingestoßen, daß das gebogene Ende etwa 25 mm herausragt. Sollte die Haarnadel zum Durchstoßen des Korkes zu stumpf sein, werden mit einer herben Nähn- oder Stopfnadel die zwei Löcher vorgebohrt. Beim Gebrauch dieses kleinen Entsteiners zieht man zunächst den Stiel aus der Kirche, stößt dann in die Stielgrube den Entsteiner hinein und zieht den Kirchenstein heraus. Schon nach kurzer Zeit geht dieses Entsteinen sehr flott vonstatten. Ws.



die Stielgrube den Entsteiner hinein und zieht den Kirchenstein heraus. Schon nach kurzer Zeit geht dieses Entsteinen sehr flott vonstatten. Ws.

Fleischpudding mit Reis. Gericht für sechs Personen. Hierzu braucht man 500 g feingehackte Fleischreste (gekochtes oder gebratenes Fleisch), zwei kleine Zwiebeln, zwei Eßlöffel Butter, Salz und Pfeffer nach Geschmack, eine größere Kaffeetasse voll Reis, einen Liter Milch, ein Ei, ein Drittel Liter Fleischbrühe. Die Zwiebeln werden geschält, fein gehackt und mit den Fleischresten in der Butter gebräunt. Danach schmeckt man das Ganze mit Salz und Pfeffer ab. Der Reis wird gewaschen und in der kalten Milch weichgekocht. Der Reis muß danach abkühlen, dann wird das mit etwas kaltem Wasser angerührte Ei hinzugegeben, ebenso das Fleisch und die Brühe. Man füllt die Masse in eine mit Butter ausgestrichene Form, streut Semmelkrumen darüber und läßt sie im Ofen überbacken. Man serviert den Pudding mit Resten von Bratentunke oder mit zerlassener, gebräunter Butter. Frau R. R. G.

Gebackener Blumenkohl. Der Blumenkohl wird in Salzwasser nicht ganz weich gekocht, in Rosen zerteilt und die Strünke in Scheiben geschnitten. Eine Backform wird gut eingefettet, eine Schicht gekochte Kartoffelscheiben hineingetan, darauf würfelig geschnittener Schinken oder beliebige Fleischreste, dann Kohl, und so fort, bis die Form fast gefüllt ist. Einige Eier verührt man mit Mehl, Salz, Sahne, im Notfalle Milch, und geriebenem Käse, gießt es darüber, streut geriebene Semmel darauf, verteilt Butterslöckchen darüber und bäckt das Ganze ungefähr 40 Minuten. Frau E. S.

Frage und Antwort

Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Vorwort: **Beitrag von 50 Rpf.** beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Rpf. mitzusenden. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoersatz erstattet wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinesfalls erteilt werden. Unsere Rat schläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Fohlenlähme. Meine achtjährige Stute brachte im vorigen Jahre ein Fohlen, das die Lähme gleich mit auf die Welt brachte. Der Tierarzt machte dem Fohlen sofort eine Einspritzung, doch ging das Fohlen trotzdem ein. Kann es vielleicht am Futter liegen? Da die Stute bald fohlen muß, bitte ich um Rat. S. H. in N.

Antwort: Das Futter ist nicht an der Erkrankung schuld. Die Fohlenlähme wird vielmehr durch Bakterien verursacht. Eine Behandlung der Stute kann bei der nahen Geburt nicht mehr in Frage kommen. Unterbinden Sie gleich nach der Geburt den Nabelstrang des Fohlens, schneiden Sie ihn mit einer desinfizierten Schere ab und bepinseln Sie den Stumpf mit Jodtinktur. Die Stute muß nach der Geburt sofort reine Streu bekommen, und der Stall ist zu desinfizieren. Ferner kommt eine Behandlung des Fohlens mit Mutterblutserum oder mit spezifischen Impfstoffen in Frage. Außerdem können Sie dem Fohlen täglich dreimal einen Kaffeelöffel voll 25-prozentigem Jodipin verabfolgen. Vet.

Frage: Kuh leidet an Euterentzündung. Eine junge Kuh, die im März 1931 das erste Mal gekalbt hat, leidet seit einiger Zeit an Euterentzündung, gab gute, fette Milch, nun schmeckt auf einmal die Milch beißend, bitter, nicht direkt nach dem Melken, erst wenn sie länger steht. Sie ist dann kaum mehr zu genießen; auch ging die Milchmenge um 40 v. H. zurück. Was ist da wohl die Ursache und was kann man dagegen tun? E. L. in G.

Antwort: Bei der Kuh handelt es sich um eine Euterentzündung, wie sie bei Kühen häufiger beobachtet werden kann. Das Tier ist diät zu halten, schwer verdauliche, eiweißreiche Futtermittel sind zu vermeiden. Man gibt Grünfütter, Heu, dünne Kleientränke, rohe Kartoffeln, Rüben usw. Die örtliche Behandlung besteht in häufigem, sanftem, restlosem Ausmelken des Euters alle ein bis zwei Stunden. Weiter ist zu empfehlen sanftes Frottieren und Massieren des Euters unter Verwendung von Ölen, Fetten und milden Salben, z. B. Kampferjale, Vorkalbe, Jod-Jodkalijsalbe, Jodvasogen usw. Die ermolzene Milch ist, sofern sie äußerlich stark verändert ist, unschädlich zu beseitigen oder zur Fütterung der Tiere zu verwenden. Stall und Stallgerätschaften sind gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. Dr. Tz.

Frage: Ansaat einer Dauerweide. Ich beabsichtige, einen 0,75 ha großen, hochgelegenen trockenen Acker, der im Herbst mit Stallmist gedüngt und jetzt mit Hafer bestellt ist, als Dauerweide einzusäen. Der Boden ist ein etwas steiniger Lehmboden in guter Kultur. Welche Samenmischung und welche Mengen muß ich unter den Hafer säen? S. R. in S.

Antwort: 0,75 ha würden einer Fläche von 7500 qm entsprechen. Lassen Sie sich für diese Gesamtfläche folgende Graskleemischung bei einem zuverlässigen Samenhändler zusammenmischen: Timothy 3 kg, Wiesenschwingel 4 kg, Deutsches Weidelgras 12 kg, Wiesenrispe 7 kg, Ausläufertreibender Rotzschwingel 4 kg, Weißklee 2 kg, Gelbklee 0,5 kg, Hornschotenklee 0,5 kg, Rummel 1 kg. Dr. E.

Frage: Zwölf Morgen große, lumpfige Torfmoorwiese soll in Kultur genommen werden. Ich habe bereits alle 18 m einen Graben, der oben 3 m breit, unten 1,50 m breit und auch 1,50 m tief ist, ziehen lassen. Das Grundwasser steht 1,20 m tief, guter Abfluß ist vorhanden. Den ausgehobenen Moorboden habe ich 20 cm

rübergebracht und dann mit einer Riesenschicht von 30 cm überlandet. Es ist fertig bis auf einen Morgen. Die Hälfte möchte ich mit Hafer besäen. Welche Sorte Hafer und welcher künstliche Dünger würde in Frage kommen, um eine gute Ernte zu erzielen? Die andere Hälfte möchte ich mit Gelben Speisekartoffeln bepflanzen. Wäre wohl Industrie oder Preußen ratsam, und welchen künstlichen Dünger kann ich hier anwenden? Die ein Morgen große Fläche wird erst am 1. Juni fertig. Kann ich da wohl noch Runkelrüben und Futterrüben (Bruken) pflanzen, und welchen künstlichen Dünger kann ich anwenden? Für das ganze Land steht mir etwas Stalldung zur Verfügung. S. F. in B.

Antwort: Es wird angenommen, daß die Fläche dauernd als Acker benutzt werden soll, andernfalls wäre die Besandung bei Wiesennutzung nach Regelung der Wasserhältnisse unnötig und unwirtschaftlich gewesen. Die Sanddecke ist viel zu stark, 12 bis 14 cm anstatt 30 hätten völlig genügt. Unter der Annahme, daß ein stickstoffreiches Niedermoor vorliegt, ist bei normaler Stärke der Sanddecke eine Stickstoffdüngung nicht erforderlich. Bei der starken Sanddecke brauchen die Pflanzen zu lange Zeit, bis ihre Wurzeln das Moor erreichen. Es wird daher voraussichtlich eine Stickstoffdüngung nicht zu umgehen sein, deren Stärke sich nach der Entwicklung der Gewächse zu richten hat und nur örtlich bestimmt werden kann. Eine Verbesserung des Zustandes ist nur dadurch möglich, daß entweder die Sanddecke bis auf die angegebene Stärke abgetragen oder Sand und Moor durch tiefes Pflügen gemischt wird. Unter der gemachten Voraussetzung kann die Düngung mit Kunstdünger auf die Zufuhr von Kali und Phosphorsäure beschränkt werden, und zwar 16 Zentner Thomasmehl oder Superphosphat und 20 Zentner Kaliumchlorid in den ersten zwei Jahren (zu Kartoffeln das Kali in Form von 40 v. H. Düngesalz oder noch besser von schwefelsaurer Kalimagnesia) und bei mittleren Ernten. Später etwa ein Drittel weniger, als in den ersten Jahren. Stalldünger ist im allgemeinen auf normal besandeten Kulturen dieser Art nicht angebracht, im vorliegenden Falle kann seine Verwendung zu Kartoffeln oder Bruken in Frage kommen. Als Hafer empfiehlt sich, eine in dortiger Gegend bewährte Sorte anzubauen, bis man durch kleine Versuche die beste Spielart ermittelt hat. Die genannten Kartoffelsorten sind zu empfehlen. Bedauerlich ist, daß Sie sich nicht vorher mit der Moor-Versuchsstation in Bremen in Verbindung gesetzt haben und Proben des Moores haben untersuchen lassen, Sie hätten dann sicher die begangenen Fehler vermieden. T.

Frage: Sonnenblumen als Sauerfutter. Ich beabsichtige auf meinem trockenen Sandboden Sonnenblumen zur Herstellung von Sauerfutter anzubauen und in einer Erdmiete ungehäckelt einzumachen. Ist dieses Verfahren möglich? Kann man die Sonnenblumen auch grün verfüttern? G. R. in H.

Antwort: Die Sonnenblume läßt sich nur zur Herstellung von Sauerfutter verwenden. Als frisches Grünfütter den Milchkühen oder Rindern vorgelegt, wird sie auch in jungem Zustande nicht angenommen. Die Ursache der Ablehnung erkennt man, wenn man mit der Hand über Stengel und Blätter streicht. Sie sind hart und über und über mit borstigen Drüsenhaaren besetzt, welche natürlich die Schleimhäute stark reizen oder gar verletzen. Ungünstig wirkt weiter eine frühzeitige Ver-

holzung auch noch junger Stengel. Durch den Säuerungsprozeß werden diese Mängel beseitigt, so daß Sonnenblumensauerfutter nach kurzer Gewöhnung von Rindern und Kühen gern aufgenommen wird. Unter deutschen Verhältnissen empfiehlt es sich, die Sonnenblumen vor dem Einlegen zu häckeln. Ein besseres Futter gewinnt man, wenn man Sonnenblume und Mais getrennt anbaut, beides häckelt, im Verhältnis 1:3 zusammenmischt und in einer 10 cm hohen Grube fest einstampft. Das Einmachen ist gewiß billig, mißlingt aber öfter. Große Mengen entstehen viel Abgang durch die unvollständige Verschmugung mit Erde. Für trockene Sandböden dürfte die Sonnenblume zur Sauerfütterung mehr und mehr Freunde erwerben, denn sie ist dürrerwidstandsfähiger als der Mais und sie vermag bei Eintritt günstigen Wetters den Zuwachsverlust durch verstärktes Wachstum schnell auszugleichen, während der Mais im Wachstum oft kranken bleibt. Dr. E.

Frage: Bekämpfung des Erlenblattkäfers. Dieser Schädling zeigt sich auf mehreren Erlen. Wie bekämpfe ich ihn erfolgreich? L. L. in G.

Antwort: Die Larven und Volltiere des Erlenblattkäfers (*Agelastica alni*) leben zahlreich auf den Blättern der Erle. Beide kann man einmal mit Fraßgiften, wie das Arsen enthaltende Nozprosit, bekämpfen, das man auf die befallenen Bäume aufsprüht oder spritzt. Bei der Großbekämpfung haben sich auch die fertigen Arsenstäubemittel Meritol und Forstesturmit bewährt. Wetter kommt in kleinen, jungen Beständen die Verwendung von Verdrüfungsgiften, wie die Stäubemittel Polvo, Querlapulver und Bomono-Staubmittel, in Frage. Handelt es sich um größere und ältere befallene Bestände, dann verdienen die genannten Arsenstäubemittel aus technischen und wirtschaftlichen Gründen bei der Bekämpfung den Vorzug. Wünschen Sie weiteren Rat in der Schädlingsbekämpfung, dann wenden Sie sich an die Biologische Reichsanstalt in Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Strasse 22. Dr. S.

Frage: Vertilgung von Ameisen. In meiner Küche finden sich jetzt zahlreiche kleine Ameisen, die ich bisher noch nicht beseitigen konnte. Geben Sie mir bitte an, um was für eine Ameisenart es sich handelt. Einige Tiere habe ich zur Bestimmung eingeschickt. Wie kann ich die Schädlinge vernichten? H. R. in S.

Antwort: Bei den in Ihrer Küche auftretenden kleinen Ameisen handelt es sich um die matschwarze Holzameise (*Lasius niger*). Sie nistet sowohl in der Erde wie unter Steinen, unter Rinde usw., und ist die in unseren Häusern am häufigsten tätig fallende Ameise. Bevor Sie an die Bekämpfung der Ameisen herangehen, versuchen Sie durch Verfolgen der Zugstraßen der Tiere ihr Nest zu finden, das sie durch Berggießen mit Petroleum oder kochendem Wasser vernichten, falls es sich außerhalb der Wohnung findet. Sollte es in der Dielenfüllung angelegt sein, kann man den Zwischenraum zwischen den Dielen mit Areginal oder Tetrachlorkohlenstoff vergasen, den man durch in die Dielen gebohrte Löcher in den Zwischenraum bringt. Findet man das Nest nicht, dann legt man in die Zugstraße Giftköder in durchlöcherter Schachteln aus, z. B. Schwämme, die mit einer vergifteten Zucker-, Sirup- oder Honiglösung getränkt wurden. Als Gifte eignen sich u. a. Weinstein säure und Natriumarsen. Gute fertige Ködermittel sind das „Allzol“ und die Ameisenpaste. Dr. S.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Sto.)

Frehe Jugend

Nr. 23

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“.

1932



Von Johannes von Kunowski.

Hans Jochens Eltern ging es sehr schlecht. Wie schlecht, das wußten gottlob nicht einmal die Nachbarn und die Verwandten, denn für den, der in Not ist, ist nichts schlimmer als das Mitleid oder die Neugier fremder Leute, die ja doch nicht helfen wollen oder können. Hans Jochen mit seinen zwölf Jahren aber wußte, wie schwer seine Eltern ums tägliche Brot zu kämpfen hatten. Sie hielten das zwar möglichst geheim vor ihm — an ihren betäubten Mienen



und gelegentlichen Reden, die er aufschnappte, erkannte der Junge aber zur Genüge, um was es bei ihm zu Hause ging.

Nun hätte Hans Jochen aber kein frischer Junge un-

ferer Zeit sein müssen, um nicht zu überlegen, wie er vielleicht seinerseits den Eltern hätte helfen können. Ganze Nachmittage, wenn unten auf der Straße seine Freunde lärmten, saß er und grübelte, was er machen könnte. Den Eltern verriet er nichts von seinen Plänen; er schob Schularbeiten vor und benutzte die stillen Nachmittage zu seinen Überlegungen.

Und einmal, als es ganz ruhig im Hause war, hörte er von der Etage über ihm ganz deutlich das Radio. Das war die Kinderfunkstunde jetzt um drei, und richtig tönten auch helle Kinderstimmen oben aus dem Lautsprecher. Doch wie Hans Jochen sich noch Mühe gab, zu

was da getragen kam ihm nem Ma-danke. blaß war den, und Sekunde stocksteif sehr

tigte ihn Kenntnis. aber machte er vor Freude einen Lustsprung und eilte aus dem Zimmer, hinunter zu seinen Freunden auf die Straße.

Das war es! Hans Jochen verlor keine Zeit, den Plan zu verwirklichen, auf den er ganz urplötzlich gestoßen war. Peter Herzog gab ihm auf sein Bitten eine alte Zeitschrift, in der die



verstehen, oben vor- wurde, mit ei- le ein Ge- Ganz er gewor- für eine saß er da, so überwäl- seine Er-

Dann

aber machte er vor Freude einen Lustsprung und eilte aus dem Zimmer, hinunter zu seinen Freunden auf die Straße.

Das war es! Hans Jochen verlor keine Zeit, den Plan zu verwirklichen, auf den er ganz urplötzlich gestoßen war. Peter Herzog gab ihm auf sein Bitten eine alte Zeitschrift, in der die

Programme und auch sonst allerlei vom Funk stand, und schon am nächsten Nachmittag machte sich Hans Jochen auf den Weg.

Erst mußte er eine gute Stunde zu Fuß laufen, bis er zu dem großen Gebäude kam, in dem die Funkgesellschaft hauste. Geld, um mit der Elektrischen zu fahren, hatte er keins, und er war rechtschaffen müde, als er endlich vor dem kleinen Tisch stand, über dem ein Schild „Anmeldung“ hing und ein Mann mit einem langen, blauen Rock und silbernen Knöpfen nach seinen



Wünschen fragte. Jetzt galt es. Der Junge vergaß alle seine Müdigkeit und sagte ganz laut in der großen Halle, in der der Anmeldebüsch mit dem Portier beinahe verschwand, so klein wirkte er: „Ich will zur Tante Trude vom Kinderfunk!“ „Funk, Funk“ schallte es ringsherum von den marmornen Wänden der Halle zurück und Hans Jochen erwartete eigentlich, daß der Portier nun den Kopf schütteln und ihn aus dem prächtigen Gebäude weisen würde. Der Mann aber nickte nur und sagte: „Zweiter Stock, Zimmer 206.“

Hans Jochen presste die Hände ganz fest zusammen, daß die Nägel ins Fleisch schnitten und biß sich in die Lippen, sonst hätte er vor Freude laut aufgeschrien, als er nun an der Anmeldung vorbei in das große Gebäude schritt. Der Anfang war ge-



glückt. Vor der Tante Trude, die er nicht kannte, deren Stimme er nur so oft schon im Lautsprecher gehört hatte, fühlte er keine Angst. Er drehte das alte Sprichwort einfach um und dachte: „Anfang gut, alles gut!“ und nahm gleich drei Stufen auf einmal, um möglichst schnell zwei Treppen hinaufzukommen.



Das Zimmer 206 der Tante Trude zu finden war nun gar nicht so einfach, denn überall gab es hier in dem großen Hause neue Treppen und Korridore, mal ging es um die Ecke, und dann war wieder so ein langer Gang, der kein Ende zu nehmen schien und an dessen Seiten sich lauter Türen mit Nummern und einem Namensschild befanden. Endlich aber glänzte doch die 206 über einer Tür, und die Null und die Sechs dieser Zahl erschienen Hans so freundlich und rund, daß er ordentlich forsch anklopfte und als niemand antwortete, einfach auf die Klinke drückte und eintrat.

Da saß eine Dame vor einem Schreibtisch und las in einer Zeitung. Sie hatte das Klopfen wohl gar nicht gehört und auch jetzt, als der Junge im Zimmer stand, sah ihn die Dame noch immer nicht an. Hans Jochen drehte verlegen seine Mühe zwischen den Händen, dann sagte er: „Guten Tag.“ Und plötzlich ertönte eine tiefe Männerstimme: „Achtung, Achtung.“ Der Eindringling

aber erkannte er, daß gerade über ihm, über der Tür, ein Lautsprecher war, aus dem diese Stimme kam. Jetzt blickte endlich auch die Dame am Schreibtisch auf. „Guten Tag,“ sagte nun auch sie, „geh nur nebenan ins Zimmer zu den anderen, wir haben noch eine halbe Stunde Zeit, bis wir dran kommen,“ dann las sie weiter in ihrer Zeitung.

So einfach war das? Hans Jochen zögerte. Die Tante Trude, das nämlich mußte die Dame sein, er erkannte sie sofort an der Stimme, hielt ihn wohl für einen anderen Jungen, der hier immer mittat? Er brauchte also nur nebenan ins Zimmer zu gehen, und schon stand er am Ziel seiner Wünsche! Der Junge kämpfte einen schweren Kampf mit sich, ob er der Tante nicht sagen sollte, daß sie sich irrte. Dann aber überkam ihn plötzlich die Furcht, daß sie ihn vielleicht doch zurückweisen würde und alles vergebens gewesen sei. Er tat also, wie die Tante gesagt hatte und ging in das Neben-

zimmer. Da waren schon zehn oder zwölf Kinder, Jungens und Mädels. „Nanu, ein Neuer,“ sagte ein Großer, Dicker, der sicher schon vierzehn war, „was willst du denn hier?“ „Ich wollte, ich dachte,“ begann Hans Jochen, aber da fiel ihm ein, wie er ja eigentlich die Dame da nebenan getäuscht hatte, und

Verlegenheit. „Kannst du denn jucken, tanzen, basteln, Kasperle spielen oder Geschichten erfinden?“ fragte ein Mädchen, das ein rosa Kleidchen anhatte und wohl noch nicht neun Jahre alt war. „Ich wollte ja eigentlich nur fragen, aber da hat mich die Tante Trude wohl verwechselt und gleich hier hereingeschickt,“ berichtete er die Wahrheit. Do

gab es aber einen Höllenspektakel. „Tante Trude, Tante Trude, da hat sich einer eingeschmuggelt, das ist gar kein richtiges Junge!“ stürmte die ganze Gesellschaft ins Nebenzimmer, und die Tante legte die Zeitung weg und sah Hans Jochen an. „Ja, also, komm doch mal her, mein Junge. Was willst du denn hier, dich kenne ich ja gar nicht!“ Hans Jochen schluckte erst einige Male, ehe er zu sprechen anfing. Dann aber erzählte er die Wahrheit. Wie es zu Hause so schlecht ging, wie er ge-

hofft hatte, hier mitspielen zu können und dafür etwas Geld zu bekommen. Er gestand ein, daß er gezögert hatte, die Verwechslung von vorhin auszunutzen, wie er es dann aber aus Furcht, daß es sonst nichts werden würde, doch getan habe.

„Ein Junge soll überhaupt keine Furcht haben,“ sagte erst einmal die Tante Trude. Dann schaltete sie den Lautsprecher aus und schickte die andern

Juni.

Von Olga Michelet.

Der Juni überschaut die Flur
Mit hellem, sonnenwarmen Blicke
Und durch des Frühlings Blütenland
Baut er zum Sommer uns die Brücke.
Die Rosenknospen küßt er wach,
Daß sie zur Blüte sich erschließen,
Die wir in ihrer holden Pracht
Als Königin der Blumen grüßen.
In seinem warmen Sonnenglanz
Sich Falter auf den Blumen wiegen,
Und leuchtend in der stillen Nacht
Glühwürmchen um die Büsche fliegen.
Er mahnt die Fischlein: „Müßt euch nicht
Voll Bier nach jedem Brocken drängen!“
Sie aber schlagen's in den Wind
Und — bleiben an der Angel hängen. —
Johannisnacht! Wie lodern da
Die Feuer hell in deutscher Heide!
Der Frühling scheidet! Sommer naht.
Der Juni aber segnet beide.



Er tat also, wie die Tante gesagt hatte und ging in das Neben-

„Jetzt halt
wegen nicht
mir schlecht
„Wie so?“
„Du hast S
Zieger, nicht
Lottchen m
leben? Ich
sie in dich
„Ich habe
„Sage nicht
„Ich will
„Nein!“
„Ich gehe
leben hast.“
Sie lachte
Bute Nacht,
Und raus

Bobby rich
rüher als B
n die Küche
als ob er sch
Lottchen k
igen sah un
ich die gan
Stuhle gesch
Sie rüttelt
Bobby fuß
höhe.
„Was ma
„Ich bin e
abe: Ich wo
fuß habe“
Sie fand
Karl sagen,
Sie drehte
weiter.
Bobby saß
Lottchen h
agte: „Bob
ege dich ein
ür vernünft
„Den Ruf
„Du krieg
„Du bist r
Karl Rief
gehört. „W
„Der . . .
er will pa
Piepen, Kar
„Zum P
nfants de
Lottchen f
Tränen kam
o ärgert! I
„So!“ sa
agen, Lotte
ein Papa
kriegt. Un
leiben, was
er sich in
nit Schlette
ich Is das
en uffdrück

Kinder aus dem Zimmer. Jetzt war es unheimlich still. Die Tante zog ihn ganz dicht. Mit einer Handbewegung tat sie das Geschehene ab. „Was aber kannst du nun, Hans Jochen, wenn du uns wirklich helfen willst?“ fragte sie.

„Singen,“ antwortete der Junge, „ich habe in der Schule immer eine Eins gehabt. Singen, das kann ich!“ „Dann singe mir mal etwas vor, mein Junge,“ meinte Tante Trude, und Hans faßte sich ein Herz und sang. „Am Brunnen vor dem Tore“ gleich drei Strophen.

„Du bist ja tatsächlich ein tüchtiger, kleiner Sänger,“ sagte Tante Trude, als er geendet hatte, „das hast du fein gemacht. Dann kannst du also mitmachen, gleich nachher. Da lege ich eine Einlage ein und du singst das Lied noch einmal, genau so schön aber wie eben, nicht wahr, Hans Jochen?“

Der Junge wußte am Abend dann gar nicht mehr, wie alles weiter gekommen war. Die andern Kinder waren plötzlich sehr nett zu ihm gewesen. Dann waren sie alle mit der Tante in den großen Sendesaal gegangen, und da hatten zwei Mädchen den Tanz vom Hampelmann getanzt und ein drittes hatte dazu erklärt, was es zu sehen gab. Plötzlich hatte dann auch er vor dem kleinen Rechteck aus Marmor gestanden, das an Schnüren in einem metallenen Kreise hing und das Mikrophon war. Da hinein hatte er gesungen, alle drei Strophen, und die anderen Kinder hatten zuerst zugehört und dann ge-

klatscht. Und als alles zu Ende war, hatte die Tante jedem ein paar Mark gegeben und dazu noch das Fahrgeld.

„Da Mutti, nimm das Geld, ich habe es heute im Rundfunk verdient,“ sagte Hans Jochem, als er endlich wieder



zu Hause war. Wie fröhlich sprangen die Silberstücke auf den Küchentisch, und dann ging es ans Erzählen. Hans Jochen hatte jetzt wieder ganz rote Backen, diesmal aber nicht vor Verlegenheit, sondern vor Freude und Stolz. „Und das Schönste ist, Mutti,“ sagte er noch, als er schon im Bette lag, „ich darf am nächsten Donnerstag wiederkommen!“

RÄTSELECKE

Vorsehrätsel.

Suche eine gleiche Anfangsilbe für die Endungen: de, pel, be, le. Du erhältst:
 Ein Ding, das rund ist und sich dreht,
 Ein Tier, das auf zwei Beinen geht,
 Gewinn, der manchen hochbeglückt,
 Ein Baum, durch dunkles Laub geschückt.

Rapselrätsel.

Angler, Gleichung, Rundgesang, Fleiß, Hochgebirge, Wesel, Altstimme, Gleichgewicht, Bernstein.

Jedem der vorstehenden 9 Wörter sind drei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen und aneinanderzureihen. Sie ergeben dann ein bekanntes Sprichwort. (ch = 1 Buchstabe.)

Rätsellösungen.

Enchbild. Bild auf die rechte Seite stellen. Die dritte Spargelstecherin erscheint am Fuße der Scheunen mit dem Kopf am Baumstamm. — Silberrätsel: Wagen, Oculi, Henne, Leder, Abend, Alan, Filou, Durlach, Iris, Entenei, Leber, Urdorf, Florett, Tiefenbach, Gemse; Wohlauf, die Luft geht frisch und rein. — Abstrichrätsel: Perle — Erle.

